

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatwelt und Heimatlust“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“.

Der Bezugspreis beträgt halbjährlich — einschließlich Posten — 1,00 Reichsmark.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig. Für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Lokale Anzeigen 10 Pf. Reklamen 1 mm Höhe 24 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erheben bis 5 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2554. Hauptgeschäftsstelle Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Breitestraße 22. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto 41 800.

Nr. 301

Hauptgeschäftsstelle:
Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Mittwoch, 31. Dezember 1930 (Silvester)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei Neuß.

57. Jahrgang

Wieder einmal: Silvester!

Die Bilanz eines Jahres.

Von Müller zu Brüning. — Neue politische Strömungen. —
Vor großen außenpolitischen Aufgaben. — Und die Welt?

H. S. Zimmer, wenn ein Jahr zu Ende geht, pflegt man einen Rückblick zu werfen. Das Jahr 1930 war für Deutschland ein Jahr schwerer innenpolitischer und außenpolitischer Kämpfe.

Gleich der Januar brachte die Haager Konferenz der Sachverständigen für eine Revision des Dawesplans. Die Verhandlungen fanden statt unter dem Eindruck des jähren Todes des deutschen Außenministers Dr. Stresemann, der in den letzten Jahren, fast persönlich, die deutsche Außenpolitik bestimmt hatte. Gleichzeitig war damals das Verbot der Aufnahme wolgadeutscher Bauernfamilien vom Reich zu leisten, die vor den verheerenden Wirkungen des Bolschewismus flohen. Um das Unglück voll zu machen, suchte ein großes Kindersterben die Flüchtlinge heim, denen die Begründung einer neuen Zukunft in Amerika vom Mutterlande möglich gemacht wurde. Frankreich selbst machte den Versuch, in Haag unter allen Umständen sich das Recht der Sanktionen zu erhalten. Das sachliche Ergebnis der Konferenz war

ein neuer Reparationsplan,

der sich durch Beratungen der Regierungen zum Youngplan verdichtete. Lange ist der Streit darüber hin und her gegangen. Keine deutsche Regierung hat je einen Zweifel darüber gelassen, daß auch diese Vereinbarung in einer Zwangslage erfolgte wesentlich die deutsche Leistungsfähigkeit übersteigt.

Am 12. Mai begann die Internationale Bank ihre Arbeiten, nachdem alle Staaten das Abkommen ratifiziert hatten. Auch der Youngplan wird in seinem wirtschaftlichen Bemühen durch politische Gesichtspunkte gestört.

Innerpolitisch hatte er zunächst scharfe Auseinandersetzungen zur Folge. Man erinnert sich, daß das Zentrum monatelang scharfe Vorstöße machte, daß man

zunächst die Sanierung der Finanzen zu betreiben,

ehe man an den Youngplan ging. Am 12. März wurden die Younggesetze im Reichstag mit 265:192 Stimmen angenommen, nachdem das Zentrum durch die seinem damaligen Fraktionsvorsitzenden, Dr. Brüning, vom Reichspräsidenten gegebene bestimmte Zusage beschwichtigt war, das alles geschehen solle, um unmittelbar die Finanzsanierung in die Hand zu nehmen. Das Kabinett Müller scheiterte dann an der Unfähigkeit,

auch der Bewilligungsmethode das Steuer in die rücksichtslosste Sparart zu umzuwerfen.

Müllers eigene Partei, die Sozialdemokratie, versagte dem Kabinett die Gefolgschaft. Ganz von selbst rückte dann der Führer der Zentrumsfraktion, Dr. Brüning, in den Vordergrund. Engste Zusammenarbeit mit dem Reichspräsidenten und dessen persönlicher Auftrag, gaben dem neuen Kabinett Brüning die Note, als es am 29. März fertiggestellt und am 3. April mit 253:187 Stimmen anerkannt wurde. Schon am 13. April wurden die ersten Sanierungsgesetze mit der knappen Mehrheit von 217:205 Stimmen angenommen, worauf am 14. April das Junktim, die Agrarvorlage und die Steuergesetze folgten.

Am 26. April konnte der

größte Reichspräsident sein fünfjähriges Regierungsjubiläum begehen.

Allen Deutschen sind noch die mannhaften Worte in Erinnerung, mit denen Hindenburg seine Unterschrift unter die Younggesetze begründete. „Ich habe mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung, der alten Armee, verbracht, und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigene Person meine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun.“ Diesem Wort eines aufrechten Mannes entsprach ein anderes, das die persönlichen Beziehungen aufbaute, auf denen das Verhältnis des späteren Reichszanklers zum Reichspräsidenten ruhte. Dr. Brüning sagte vorher, am 21. März in seiner großen Rede zu Köln, das Wort des Reichspräsidenten sei dem Zentrum eine größere Garantie als manche Zusage von Parteien.

Man wird es uns erlauben, auf die Kämpfe im Einzelnen einzugehen, die das Kabinett der Sanierung durchzuführen hatte. Die

neue, persönlich führende Regierungsweise

hatte den bekannten Bruch in der Deutschen Nationalen Volkspartei zur Folge, der schon im Mai begann und vor den Neuwahlen im September zur Gründung der Volkspartei führte. Der rasche Verfall der Reichsfinanzen brachte immer neue Gesetzesvorlagen des Kabinetts Brüning auf die Tagesordnung des Reichstages. Noch im Mai rechnete der neue Arbeitsminister mit einem Jahresdurchschnitt von 1,2 Millionen Erwerbsloser, während in den letzten Monaten bereits vier Millionen es geworden sind. Das gab der Regierung die Krämpfe in die Hand, große Opfer zu verlangen. Es illustriert

aber auch die riesigen Schwierigkeiten des Problems. Im Juni kam es zum großen Programm der Reichsregierung. Am 19. Juli mußte

der alte Reichstag aufgelöst

werden, weil er mit 236:221 Stimmen die Aufhebung der Notverordnung erzwang. Man nahm sich die längste verfassungsmäßig zulässige Zeit zu den Neuwahlen, die am 14. September das starke Anwachsen der radikalen Strömungen und vor allem den unerhörten Ueberrassungsstreich des Nationalsozialismus brachten. Der feste Wille der Reichsregierung und des Reichspräsidenten haben sich gelohnt: Der staatsmännische Flügel der Sozialdemokratie trug über den linksradikalen den Sieg davon: 14 Mißtrauensanträge wurden abgelehnt und die Notverordnungen geduldet. Ueber alle Parteien hinweg wird bei den einseitigen Deutschen der energische Führungswille der Regierung doch eine Anerkennung gefunden haben, mag auch der mißratene Parlamentarismus von Schritt zu Schritt Schwierigkeiten machen.

Zwischen allen Arbeiten entledigte sich der Reichspräsident mit dem Versuch in der

Ende Juni freigeordneten dritten Rheinlandzone

einer vaterländischen Dankbarkeit und Liebespflicht. Sie wurde zu einer Triumphfahrt, bis das entsetzliche Unglück in Koblenz am 22. Juli ihren Abbruch erzwang. Wegen des preussischen Stahlschmelzverbots hatte der Reichspräsident zunächst den Besuch abgelehnt, was dann innerhalb weniger Tage zur Aufhebung des Verbots und staatsflüchtigen Verhandlung der preussischen Staatsleitung mit der Reichsleitung führte. Auch die Ehrenfrage einer

allgemeinen politischen Amnestie,

in der die preussische Staatsregierung anfänglich Schwierig-

keiten gemacht hatte, wurde im Laufe des Jahres schließlich doch gelöst. Da der Youngplan die Generalamnestie für die separatistischen Verräter von Deutschland erzwang, war die Vereinigung des politischen Verhältnisses der Deutschen untereinander, die der bekannte Ruhrverteidiger Prof. Dr. Grimm (Essen) betrieb, immer mehr zur Selbstverständlichkeit geworden.

Der Wahlkampf hatte in Verbindung mit der strengen Regierungsführung für

das geistige Gesicht der deutschen Politik

interessante Folgen. Ein Versuch der Sammlung des Bürgertums auf liberaler Basis erwies seine innere Unmöglichkeit. Die von Demokraten, Jungdeutschen und einigen Volksparteigruppen gegründete Staatspartei ist nach den Wahlen wieder zerfallen. Nachdem die Zeit des Liberalismus vorüber ist, war auch eine Paarung konservativer und konservativer Kräfte im Volk eine Unmöglichkeit.

Der Reichspräsident selber holte im Oktober seine Rheinlandreise nach und konnte in der Frühe des 10. Oktober auch am Bahnhof zu Neuß von der Bürgererschaft begrüßt werden. Am 14. Oktober trat der neue Reichstag zum ersten Mal zusammen, und die Regierung konnte ihm bei der Zerrissenheit radikaler Gegenkräfte ihren Willen als Tatwillen aufzwingen. Möge das Verständnis für die Notwendigkeiten einer gründlichen Sanierung auch im neuen Jahr in unserm Volke anhalten. Man wird sich bewußt sein müssen, daß dieses Kabinett des Finanzpolitikers Brüning, sind erst einmal die ersten Hindernisse weggeräumt,

große staatskonstruktive und außenpolitische Aufgaben

zu lösen haben wird. Im Januar steht die Genfer Tagung bevor, wo zum erstenmal geschlossen deutscher Wille im Kampfe für die Minderheiten eingelegt werden muß. Insbesondere den Außenminister hat der Einfluß des Regierungschefs auf die neuen konservativen Gruppen im Reichstag eine weitere Frist gewährt, die in Verbindung mit dem Wahlergebnis nur als

Mahnung zu einer entschlossenen Außenpolitik

verstanden werden will. Zerfleischernder Parteikampf, besser wissende und gegenwärtige Verständnisslosigkeit können uns nur die besten Waffen im außenpolitischen Kampf aus den Händen schlagen.

(Fortsetzung Seite 2.)

Hütet Euch vor falschen Propheten!

Kardinal Bertram über den Nationalismus.

Sozialismus und Christentum unvereinbar. — Wir kennen keine Rassenreligion, kein nationales Kirchengelände und keine arisch-heidnische Heilandslehre!

Ein Artikel in der K. V.

Es gibt einen berechtigten Nationalismus.

Köln, 31. Dezember. (Eigene Meldung. Kardinal Bertram beschäftigt sich in einem Artikel in der „Köln. Volksztg.“ mit der Frage des Nationalismus. Der Kardinal schreibt u. a.: Es gibt einen berechtigten Nationalismus. Sein Kennzeichen ist Liebe zur Mutter Sprache, Liebe und Anhänglichkeit zum Volkstum, zu heimischen Sitten, Dank gegen Gott für alle ererbten Vorzüge. Das ist berechtigt, solange nicht Wahrheit und Liebe verläßt wird, unberechtigt, wenn Selbstüberhebung den Blick trübt.

Ein verständiger Nationalismus

hat versöhnende Kraft. Fanatischer Nationalismus aber ist Quelle gegenseitiger Verachtung und des Völkerverhasse. Ist überdies Zerreißung des übernatürlichen Bandes, das alle einen soll als Kinder derselben Kirche, als Brüder in Christo, als Erben und Förderer der christlichen Kultur. Wer an diesem heiligen Bande rüttelt, der wirft die Fackel der Zwietracht in unser Volk. Heilig ist uns Opferwillige Liebe zu unserm Volke und Vaterlande, abstoßend wirkt die aus fanatischer Selbstüberhebung entspringende Blindheit und Rücksichtslosigkeit.

Aus edlen und berechtigten Nationalismus entspringt das Bewußtsein der Pflicht, in friedlicher Verständigung unter den Parteien und im Vertrauen zur Obrigkeit vernünftige Wege zu suchen und Opferwillig die Mittel anzuwenden, die langsam ein aufs tiefste gedemütigtes und bedrängtes Volk einer besseren Zukunft entgegenführen können.

Wir brechen nicht den Stab über alle Irregeleiteten, denn wir wissen: Die Unzufriedenheit mit den heutigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen hat dazu geführt, daß Millionen aufstehen, wenn mit hochtönendem Phrasenjauchz verfahren wird, die bestehende Ordnung müsse zerfallen und um eine bessere neue aufzubauen. Gegenüber solch fieberhaftem Ungestüm ist es unsere Pflicht, allen zu Bewußtsein zu bringen: Zerklagen ist leicht, aus Trümmern Neues auf-

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

zubauen ist unsagbar schwer. Darum hütet Euch vor falschen Propheten, deren Hauptwaffe aufreizende Schlagwörter sind. Stehet zusammen zu einer festen Mauer zum Schutze unserer heiligen Erbgüter. Seid eingeengt Eurer Verantwortung! Bewahrt die Treue zur staatlichen Ordnung, deren Gut in erfahrener und fester Hand liegt!

Wir rufen allen in Erinnerung, mit welcher ernsten Worten die deutschen Bischöfe immer von neuem ihre Stimme erhoben haben, gegen den

Sozialismus und Kommunismus,

denn heute gilt das, was von Führern des Sozialismus öffentlich eingestanden ist: Sozialismus und Christentum vertragen sich so wenig wie Wasser und scharfe Antur gegen Gottesglauben und Gottes Gebote ist. Beide im Dienste des geistlosen und seelenlosen Freidenkertums, dem nichts heilig ist in göttlicher Offenbarung und christlicher Bildung.

Wir

Katholischen Christen kennen keine Rassenreligion,

sondern nur Christi weltbeherrschende Offenbarung, die für alle Völker den gleichen Glaubensschatz, die gleichen Gebote und Heilseinrichtungen gebracht hat.

Wir Katholiken kennen kein nationales Kirchengelände. Katholisch heißt allgemein: „Ein Hirte und eine Herde rings um dem Erdenkreis“. Das ist der Grundplan des Reiches Christi. Die katholische Kirche ist göttlicher Stiftung, in allen Grundzügen ihrer Organisation das Werk Christi, daher unantastbar. Fort damit mit dem Wahngelände einer nationalen Religionsgesellschaft, die vom felsen Petri losgerissen und nur von Massengedanken einer arisch-heidnischen Heilandslehre beherrscht sein soll. törichtes Wahngelände falscher Propheten. Je wirrer die Stimmungen der Volksseele werden, desto zielbewußter muß die aufläuternde und ermutigende Arbeit der katholischen Aktion rechtzeitig und planmäßig einsetzen.

Der Bischof wendet sich dann gegen die

modernen Angriffe auf Christentum und Kirche.

Die Aufwiegelung der Massen habe vieles in Ziel und Methode gemeinsam mit der Kampfesweise zur Zeit der Glaubensspaltung. Heute wie damals verquicken sich wirtschaftliche und politische Spannungen mit religiösen Fragen, was wieder von Agitatoren

ausgenutzt werde, die vortäuschten, als handele es sich um das Eintreten für ein geläutertes Christentum. Heute sei die gleiche Wahlfähigkeit und Verlogenheit in Schmachungen gegen Bischöfe, Papst und Klerus, wie im 16. Jahrhundert. Wieder werde, wie damals eine bessere Zukunft verheißen und würden damit Massen von Mittätern gewonnen. Das Gewissen der Einzelnen werde überhöht von der agitatorisch geschürten Massenfundgebung. Das sei umso bedenklicher, als die Gebildeten in ihrer Mehrzahl keineswegs ein Beispiel der Klarheit und Sicherheit gäben.

Zum Schluß ruft der Bischof zur gemeinsamen Arbeit der Seelsorger und Laien auf. Niemand solle sagen können, in dunkelster Zeit habe die Kirche ihn im Stich gelassen. Die Segnungen für das persönliche familiäre und wirtschaftliche Leben müßten von der katholischen Religion kommen. Der Bischof schreibt: „Möge mein Wort als Signalfahrt hinausstoßen in weite Kreise! Es sei ein Wort der Mahnung an Millionen von Mittätern, die nicht bedenken, wohin die Fahrt geht! Ein Wort der Teilnahme an die zahllosen Scharen der Notleidenden, die in Verbitterung führen folgen, die zuletzt nicht halten können von dem, was sie versprochen. Ein Wort des Protestes gegen die Verleumdungen der Kirche durch die Christushasser. Ein Wort der Warnung vor denen, die mit Umsturzideen spielen, um die weisse Rettungsschiff zu durchkreuzen. Eine Aufforderung an die Jugendlichen, sich nicht vom Nebelstrome großprahlender Verführer betören zu lassen. Eine Frage an die gebildeten Katholiken: „Kommt ihr nicht alle ohne Ausnahme ein Mehr tun zum Schutze für Christi Wahrheit?“

Die Bilanz eines Jahres.

(Fortsetzung von Seite 1.)

An weltpolitischen Gedanken kam der französische Außenminister Briand im ablaufenden Jahre endlich mit einem konkreten Vorschlag für Panuropa

heraus. Es hat sich aber gar bald im Laufe der Diskussionen erwiesen, daß dieses Panuropa nur eine französische Hegemonie sein soll. Es wäre gegen den Frieden, und nicht für ihn, wenn eine solche Idee auf so einseitiger und unwarter Basis aufbaut würde. Panuropa muß gleichberechtigte Zusammenarbeit sein, während schon der Zeitpunkt des französischen Vorschlages verraten hat, daß es nur eine Fassade für die Unverletzlichkeit des Versailler Gewalttates und das hegemoniale französische „Sicherheitsbedürfnis“ sein soll. Unstreitig haben sich

die Gegensätze im Osten verschärft.

Der polnische Regierungsabsolutismus eines Pilsudski hat in der Ukraine zu blutigen Unterdrückungen eines Widerstandes geführt. Das ganze Jahr über sind die Verfolgungen der deutschen Minderheit in Polen nicht von der Tagesordnung verschwunden. Schon im Januar begannen der Mischprozeß und später der Prozeß gegen die deutschen Pfadfinder das darzutun. Im Mai hat der Zwischenfall in Reußhöfen starke polnische Übergriffe gezeigt. Die polnischen Wahlen haben mit

Terror und Ausschreitungen der Anständigen

dem Fuß den Boden ausgeschlagen. Polen würde nie so auftreten, wenn es nicht Frankreich hinter sich wüßte. Die Opposition des ehemaligen belgischen Außenministers Vandervelde gegen die aus dem Militärvertrag mit Frankreich folgende

belgische Rüstungspolitik

verrät jähers Erkennen des Weges, den der Pariser Chauvinismus treibt. England ist dabei, die durch Gandhi passiven Widerstand in Indien sehr zugepunkteten Verhältnisse in diesem Lande zu bereinigen. Wäre nicht der umfange, aber tief begründete Gegensatz zwischen Hindus und Mohammedanern, der alsbald wieder ausgebrochen ist, die „Konferenz am runden Tisch“, die gegenwärtig in London tagt, würde

Indien den Stand eines britischen Dominions

bringen. Italien hat sich, wenigstens durch den Mund seines Regierungschefs, 1930 zu einer deutlichen Revisionsbewegung bekannt. Es ist in Wirklichkeit der

wachsende italienisch-französische Gegensatz,

der Italien zu einer Reihe Bündnissen auf dem Balkan veranlaßt, um ein Gegengewicht gegen die französisch geleitete polnisch-schlesisch-jugoslawische Entente zu haben. Deutschland wird dieser Entwicklung, die ihm nicht schädlich zu sein braucht, in Ruhe abwarten müssen. Es muß daraus aber eine

entschiedene Außenpolitik für Gleichberechtigung und Gerechtigkeit

für sich folgern, zumal wieder einmal eine große Abrüstungs-lomodie in Genf die Welt auf unerfüllte Versprechen der sog. Sieger aufmerksam machte. Die unruhigen

jüdisch-amerikanischen Staaten

erlebten der Reihe nach ihre Revolutionen. Man begreift diese merkwürdigen Vorgänge nur, wenn man die persönliche Willkürpolitik durchschaut, die in diesen noch jungen Staaten aus Mißgriffen getrieben wird. Daß sich

auch in Spanien,

wo Primo de Rivera kurz nach der Abdankung als Diktator starb, die Ueberleitung in gesetzmäßige Zustände unter schweren Anstrengungen vollzieht, liegt an dem Temperament der Spanier und dem geringen Bildungsgrad ihrer landlichen Bevölkerung. Auch haben in diesem Lande das Freimaurertum und der Umsturz von Frankreich her starke Nahrung gefunden.

Es gab auch Menschlichkeiten u. vielem zaire genug. Freunde unseres Volkes über technische Fortschritte deutschen Reiches: Die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“, der durch ein Mißgeschick unterbrochene Weltflug des Do X. Ziel menschliche Bitternis brachte uns das alte Jahr: Die drei großen Bergwerksunfälle von Neurobe, Alsdorf und Maybach. Mit aufrichtigem Mitleid haben wir auch große Katastrophen in anderen Ländern erlebt, von denen der Untergang des R 101 bei Beauvais am 5. Oktober die schrecklichste war.

Sollen diese Ereignisse nicht Menschen und Politik aneinander fetten? In großer wirtschaftlicher Not strebt das deutsche Volk wieder

durch alle Wirrnisse wieder zum Licht.

Möge das neue Jahr uns in der Sanierung unserer Wirtschaft und Gesundung unserer weltpolitischen Stellung weiterbringen!

Was wollte Dr. Kaas?

Nicht Drohung, sondern Warnung!

Keine Verschleppung des deutschen Lebensrechts!

Berlin, 31. Dez. (Eigene Meldung.) Die „Germania“ beschäftigt sich unter der Überschrift „Nicht Drohung — Warnung“ mit dem Echo, daß das Wort des Prälaten Kaas zu dem Buche über die deutsche Außenpolitik gefunden hat.

Das Blatt schreibt: Prälats Kaas hat das deutsche Volk mit einem Simson verglichen, dem man zwar seine Kraft genommen habe, der aber eines Tages sehr wohl wieder hart werden und die Philister unter den brechenden Mauern des Gebälles begraben könne. Das ist keine Drohung, sondern eine Warnung vor Kräften, welche sich heute in Deutschland bedrohlich zu regen beginnen und gegen die alle gemäßigten Politiker der Mitte heute Front zu machen suchen. Gerade weil Kaas und seine Gesinnungsfreunde der Auffassung sind, daß durch einen Sieg des außenpolitischen Realismus in Deutschland über Europa noch größerer Unfrieden als bisher kommen würde, wenden sie sich in so entschiedener und verantwortungsbeachteter Weise gegen die Verzögerungspolitik der ehemaligen Siegermächte in allen die deutsche Zukunft und das deutsche Lebensrecht betreffenden Fragen. Wenn Kaas in der gleichen Stelle zum Ausdruck bringt, daß die Gefahr dann für Europa akut würde, wenn Deutschland zu hoffen aufhöre, so ist dies ein bewegter Appell, in einer entscheidenden Phase europäischer Politik, sich nicht mit der bisherigen Politik des Wartens zufriedenzugeben, sondern einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung der friedenssichernden Grundzüge der bestehenden Verträge zu tun. Das ist auch der Sinn des Buches, dem Prälats Kaas sein Vorwort vorangeschickt hat.

Einlaire Lewis zum Remarquefilm.

Er und sein Vaterland.

Berlin, 31. Dez. Einlaire Lewis hat sich sehr lobend über den Remarque-Film ausgesprochen. Er sei ein seelisches Erlebnis und stoße in Amerika ungerechte Vorstellungen, die man vom deutschen Soldaten hatte, völlig um. Er bitte, seine Erklärung nicht als ungeduldige Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten zu betrachten. Aber er hätte von diesem Film, wenn er nicht Deutschland persönlich beleidigte, nur Liebe, Verehrung und Hochachtung für das deutsche Vaterland gewonnen.

Man hat Lewis nicht über die zahlreichen deutsch-feindlichen Filme befragt, die gerade sein Land nach dem Kriege brachte.

Im Rundfunk erklärte Lewis — den Vertreter der „Vossischen Zeitung“ — macht das nach Lewis' bisher bekannte Einstellung richtig — auf die Frage: „Wenn es wieder Krieg gäbe —?“ folgendes: „Trotz aller Erwägungen dagegen, meinem Gefühl nach müßte ich dann doch mit Amerika gehen, unter allen Umständen für mein Land die Waffen ergreifen.“

Sindenburgs Neujahrsgruß.

Anerkennung für das Reichsheer.

Erlaß des Reichspräsidenten an die Wehrmacht.

Berlin, 31. Dez. (Eig. Radiodienst.) Zum Jahreswechsel erläßt der Herr Reichspräsident folgenden an die Wehrmacht gerichteten Aufruf:

An die Wehrmacht!

Am 1. Januar 1931 besteht die Reichswehr ein Jahrzehnt in der Form, wie sie der Vertrag von Versailles bestimmte. In Zeiten tiefster vaterländischer Not wurden sie unter meinem Vorgänger geschaffen. Trotz aller ihr auferlegten Fesseln hat sich die Wehrmacht als Hort des äußeren und inneren Friedens, als eiserne Klammer des Reiches und als feste Stütze des Staates erwiesen. Das ihr übergebene Erbe der alten Armee und Marine hat sie gut verwaltet. Ich danke der Wehrmacht für die Arbeit dieses Jahrzehnts und entbiete ihr meine herzlichsten Wünsche zum neuen Jahr. Möge sie weiterhin ihre Ehre darin setzen, in Gehorsam und treuer Pflichterfüllung dem Vaterlande zu dienen.

Berlin, den 31. Dezember 1930.

Der Reichspräsident: gen. v. Hindenburg.
Der Reichswehrminister: gen. Groener.

Für Deutschlands Erneuerung.

Neujahrsgedächtnis des Kriegerbundes.

Berlin, 31. Dez. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kriegerhäuser“, der mit seinen 30 000 Vereinen zusammengeschlossenen drei Millionen Mitgliedern der Welt größter Bund ehemaliger Soldaten ist, weiß in der diesjährigen Neujahrsgedächtnis seines Vorstandes zunächst auf die verstärkte innere Zwietscherei, die unerbittliche Verdrängung der Deutschen in den abgetrennten Gebieten und die wachsende Wirtschaftslage, die das vergangene Jahr durch die uns auferlegten Tributlasten gebracht hat, hin. Nur der unbegrenzte Wille eines jeden deutschen Patrioten für unser geliebtes Vaterland vermag eine Wendung zum Besseren zu bringen.

Im weiteren Verlauf der Neujahrsgedächtnis wird mit Genugtuung festgestellt, daß sich im vergangenen Jahre endlich ein Aufbäumen gegen all die Schmach bemerkbar gemacht hat, die dem deutschen Namen und seinem Ansehen in der Welt angetan wird. Noch immer aber wagt man es, das deutsche Volksherr wegen angeblicher Kriegsgrenzen und Kriegsverbrechen zu verunglimpfen, um Kampfhait die Lüge von unserer Schuld am Kriege aufrecht zu erhalten. Selbst Deutsche schämen sich nicht, gegen die eigenen Volksgenossen auf die Seite fremder Verleumder zu treten.

Der Kriegerbundesbund und seine Mitstreiter werden auch im neuen Jahre mit Zuversicht und starrer Kraft für deutsche Ehre, deutsche Art, deutsche Ehr und deutsche Wehr eintreten und alles daran zu setzen, um Deutschlands Erneuerung zu fördern.

Die Rundgebung schließt mit dem Hinweis, daß dieses Werk nur dann von Erfolg gekrönt sein kann, wenn es gelingt, durch die vom Kriegerbundesbund im vergangenen Jahr aufgestellte deutsche Front, abseits vom politischen Tageskampf, den überwiegenden Teil der Nation zu erfassen.

Franco in Brüssel.

Er hofft auf die Revolution.

Brüssel, 31. Dez. (Privatmeldung.) Der „Vossischen Zeitung“ wird von hier gemeldet, daß Major Franco, der flüchtige spanische Revolutionär, im Hotel „Terminus“ zu Brüssel eingetroffen ist. Er sagte dem Vertreter des Blattes, die Revolution sei im Grunde nicht gescheitert. Man habe nur Organisationsfehler gemacht, weil der vorher festgelegte Zeitpunkt nicht richtig eingehalten wurde. Die Führer seien bereits im Gefängnis, ehe die Revolution überhaupt begonnen hatte. Seien auch im Augenblick alle Köpfe fort, der republikanische Gedanke könne in Spanien nicht mehr untergehen. Anhänger des monarchischen Prinzips seien nur noch der Adel, die Geistlichkeit und die führenden Generale (?). Alle Soldaten und Offiziere seien für die Republik, ebenso die Bürger und Arbeiter. Im Grunde, erzählt der Berichterstatter des Blattes, richtet sich der Haß Francos gegen die Person des Königs, in dem er das Haupthindernis des Fortschritts in Spanien erblickt. Die Republik, meint er, werde die soziale Gerechtigkeit bringen und noch 1931 kommen. Vielleicht will er nach Südamerika oder nach der Schweiz, jedenfalls nicht nach Frankreich.

Belagerungszustand über die Provinz Lybien.

Konstantinopel, 31. Dez. (Eig. Radiodienst. Reuters.) In Agora ist gestern beschlossen worden, den Belagerungszustand über die Provinz Lybien wegen der dort herrschenden religiösen Agitation zu verhängen. Dieser Beschluß wurde nach Beendigung einer 12stündigen Sitzung der Volkspartei gefaßt, die im Parlament die Mehrheit hat. Es wurde ferner beschlossen, die Beamten, die es unterlassen haben, die Rumbegung zu unterdrücken, vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Verurteilung reicher amerikanischer Bandenführer wegen Steuerhinterziehung.

Chicago, 31. Dez. (Eig. Radiodienst.) Der Geschäftsführer des „Syndikats“ des Bandenführers Al Capone, ein gewisser Jack Cuzit, der kürzlich der Steuerhinterziehung im Betrage von 220 000 Dollar für schuldig befunden wurde, ist gestern zu fünf Jahren Gefängnis und 17 500 Dollar Geldstrafe verurteilt worden. Sein Einkommen betrug während der letzten drei Jahre mehr als eine Million Dollar. Frank Ritti, Finanzsekretär des Syndikats, gab Steuerhinterziehungen im Höhe von 160 000 Dollar zu und erhielt 18 Monate Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe. Ralph Capone, der zu drei Jahren Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt ist, befindet sich gegen Kautions augenblicklich auf freiem Fuß.

Die Polizeikosten an Thüringen überwiegen.

Berlin, 30. Dez. (Eigene Meldung.) Das Reich hat, wie der „Totalanzeiger“ berichtet, dem Lande Thüringen an Polizeikosten bis einschließlich Januar 2 123 000 M. überwiesen. In dieser Summe sind die Zinsen noch nicht einbezogen, jedoch besteht Einigkeit darüber, daß diese gezahlt werden. Die Summe der Zinsen soll nach mündlicher Rücksprache in Berlin errechnet werden.

Minister für die Reichswehr.

durch Krankheit an der Spitze verhindert.

Berlin, 30. Dez. (Eigene Meldung.) Der preussische Wohlfahrtsminister Dr. Hirtzfelder, der in seiner Eigenschaft als preussischer Kommissar für die Hilfe an der zu Anfang Januar vorgelegenen Verteilung des Ostens in der Begleitung des Reichslanzlers teilnehmen sollte, ist, wie wir hören, erkrankt, so daß mit seiner Teilnahme an der Ostreise kaum zu rechnen sein wird. Der Minister hat die letzten Tage mit hohem Fieber das Bett hüten müssen und ist gegenwärtig noch nicht wieder hergestellt.

Milch wieder zwei Pfennig teurer!

Berlin. Der Kleinverkaufspreis für einen Liter Milch ist gestern nachmittag wieder um zwei Pfennige erhöht worden. Er beträgt also ab Samstag 30 Pfennig. Die Verteuerung wird mit der Erhöhung des Einfuhrpreises von 17 auf 17,9 Pfennig je Liter begründet.

Neujahr in Hochschwarzwald.

Freiburg, 30. Dez. Nach vorübergehender Erwärmung haben im Laufe des Montag nachmittag auf dem Hochschwarzwald neue, ausgiebige Schneefälle stattgefunden. Der Feldberg meldet bei 3 Grad Kälte etwa 30 Zentimeter Schneehöhe.

Alle Gefangenen von West-Vitowsk freigelassen.

Warschau. Mit der Haftentlassung des Abgeordneten Dubois und des früheren Abgeordneten Baginski sind nunmehr alle polnischen Politiker, die in West-Vitowsk interniert waren, auf freien Fuß gesetzt. Auch der ukrainische Abgeordnete Kohn wurde gegen Bürgschaft aus dem Gefängnis entlassen. Eine Reihe weiterer ukrainischer Abgeordneter befindet sich noch im Lemberger Gefängnis.

Englisches Kriegsschiff am Panamakanal.

London, 31. Dez. (Eig. Radiodienst.) Der Marineberichterstatter des „News Chronicle“ meldet, daß das Kriegsschiff der atlantischen Flotte „Nelson“ Ende Februar den Hafen von Colon am nördlichen Eingang des Panamakanals einen Besuch abstatten wird. Der Berichterstatter bemerkt dazu, es sei dies seit 25 Jahren das erste Mal, daß ein Kriegsschiff der atlantischen Flotte ein offizieller Empfang in einem amerikanischen Hafen bereitet werden würde. Der Besuch wird bei einer Schiffsbesuchfahrt von 7 Schiffen erfolgen. Das Blatt nennt das bevorstehende Ereignis ein erfreuliches Zeichen für das zunehmende Wohlwollen zwischen beiden Flotten und Nationen.

Wettervorhersage bis Donnerstagabend.

Nach Regenfällen wechselnde Bewölkung, erneut Temperaturrückgang, fortgesetzte leichte Luftbewegung. Die gestrigen Temperaturen betrugen 7,5 und 3 Grad.

Wichtige Auslandsnachrichten

Brüssel, 31. Dez.	1
London, 31. Dez.	1
New-York, 31. Dez.	1
Amsterdam, 31. Dez.	1
Brüssel, 31. Dez.	1
Düsseldorf, 31. Dez.	1
Frankfurt, 31. Dez.	1
Hamburg, 31. Dez.	1
Köln, 31. Dez.	1
München, 31. Dez.	1
Paris, 31. Dez.	1
Reims, 31. Dez.	1
Strasbourg, 31. Dez.	1
Wien, 31. Dez.	1
Zürich, 31. Dez.	1

Devisen

London	100
Paris	100
Brüssel	100
Amsterdam	100
Frankfurt	100
Hamburg	100
Köln	100
München	100
Reims	100
Strasbourg	100
Wien	100
Zürich	100

Wichtige Auslandsnachrichten

Brüssel, 31. Dez.	1
London, 31. Dez.	1
New-York, 31. Dez.	1
Amsterdam, 31. Dez.	1
Brüssel, 31. Dez.	1
Düsseldorf, 31. Dez.	1
Frankfurt, 31. Dez.	1
Hamburg, 31. Dez.	1
Köln, 31. Dez.	1
München, 31. Dez.	1
Paris, 31. Dez.	1
Reims, 31. Dez.	1
Strasbourg, 31. Dez.	1
Wien, 31. Dez.	1
Zürich, 31. Dez.	1

Wichtige Auslandsnachrichten

Brüssel, 31. Dez.	1
London, 31. Dez.	1
New-York, 31. Dez.	1
Amsterdam, 31. Dez.	1
Brüssel, 31. Dez.	1
Düsseldorf, 31. Dez.	1
Frankfurt, 31. Dez.	1
Hamburg, 31. Dez.	1
Köln, 31. Dez.	1
München, 31. Dez.	1
Paris, 31. Dez.	1
Reims, 31. Dez.	1
Strasbourg, 31. Dez.	1
Wien, 31. Dez.	1
Zürich, 31. Dez.	1

Wichtige Auslandsnachrichten

Brüssel, 31. Dez.	1
London, 31. Dez.	1
New-York, 31. Dez.	1
Amsterdam, 31. Dez.	1
Brüssel, 31. Dez.	1
Düsseldorf, 31. Dez.	1
Frankfurt, 31. Dez.	1
Hamburg, 31. Dez.	1
Köln, 31. Dez.	1
München, 31. Dez.	1
Paris, 31. Dez.	1
Reims, 31. Dez.	1
Strasbourg, 31. Dez.	1
Wien, 31. Dez.	1
Zürich, 31. Dez.	1

Wichtige Auslandsnachrichten

Brüssel, 31. Dez.	1
London, 31. Dez.	1
New-York, 31. Dez.	1
Amsterdam, 31. Dez.	1
Brüssel, 31. Dez.	1
Düsseldorf, 31. Dez.	1
Frankfurt, 31. Dez.	1
Hamburg, 31. Dez.	1
Köln, 31. Dez.	1
München, 31. Dez.	1
Paris, 31. Dez.	1
Reims, 31. Dez.	1
Strasbourg, 31. Dez.	1
Wien, 31. Dez.	1
Zürich, 31. Dez.	1

Wichtige Auslandsnachrichten

Brüssel, 31. Dez.	1
London, 31. Dez.	1
New-York, 31. Dez.	1
Amsterdam, 31. Dez.	1
Brüssel, 31. Dez.	1
Düsseldorf, 31. Dez.	1
Frankfurt, 31. Dez.	1
Hamburg, 31. Dez.	1
Köln, 31. Dez.	1
München, 31. Dez.	1
Paris, 31. Dez.	1
Reims, 31. Dez.	1
Strasbourg, 31. Dez.	1
Wien, 31. Dez.	1
Zürich, 31. Dez.	1

Wichtige Auslandsnachrichten

Brüssel, 31. Dez.	1
London, 31. Dez.	1
New-York, 31. Dez.	1
Amsterdam, 31. Dez.	1
Brüssel, 31. Dez.	1
Düsseldorf, 31. Dez.	1
Frankfurt, 31. Dez.	1
Hamburg, 31. Dez.	1
Köln, 31. Dez.	1
München, 31. Dez.	1
Paris, 31. Dez.	1
Reims, 31. Dez.	1
Strasbourg, 31. Dez.	1
Wien, 31. Dez.	1
Zürich, 31. Dez.	1

Wichtige Auslandsnachrichten

Brüssel, 31. Dez.	1
London, 31. Dez.	1
New-York, 31. Dez.	1
Amsterdam, 31. Dez.	1
Brüssel, 31. Dez.	1
Düsseldorf, 31. Dez.	1
Frankfurt, 31. Dez.	1
Hamburg, 31. Dez.	1
Köln, 31. Dez.	1
München, 31. Dez.	1
Paris, 31. Dez.	1
Reims, 31. Dez.	1
Strasbourg, 31. Dez.	1
Wien, 31. Dez.	1
Zürich, 31. Dez.	1

Wichtige Auslandsnachrichten

Brüssel, 31. Dez.	1
London, 31. Dez.	1
New-York, 31. Dez.	1
Amsterdam, 31. Dez.	1
Brüssel, 31. Dez.	1
Düsseldorf, 31. Dez.	1
Frankfurt, 31. Dez.	1
Hamburg, 31. Dez.	1
Köln, 31. Dez.	1
München, 31. Dez.	1
Paris, 31. Dez.	1
Reims, 31. Dez.	1
Strasbourg, 31. Dez.	1
Wien, 31. Dez.	1
Zürich, 31. Dez.	1

Volkswirtschaft, Börse und Handel

Tägliches Berliner Devisennotierungen vom 30. Dezember 1930

Platz	Devisen	Notierung
London	1 Pf. 1,08	1,08
New York	100 Fr. 20,27	20,27
Paris	100 Fr. 16,45	16,45
Brüssel	100 Fr. 16,45	16,45
Amsterdam	100 Fl. 16,45	16,45
Bombay	100 Rs. 112,16	112,16
Calcutta	100 Rs. 112,16	112,16
Madras	100 Rs. 112,16	112,16
Simbabwe	100 Rs. 112,16	112,16
Swatini	100 Rs. 112,16	112,16
Beitout	100 Rs. 112,16	112,16
Portugiesien	100 Esc. 20,27	20,27
Brasilien	100 Esc. 10,13	10,13
Argentinien	100 Esc. 10,13	10,13
Chile	100 Esc. 10,13	10,13
Peru	100 Esc. 10,13	10,13
Ecuador	100 Esc. 10,13	10,13
Venezuela	100 Esc. 10,13	10,13
Kolumbien	100 Esc. 10,13	10,13
Guatemala	100 Esc. 10,13	10,13
El Salvador	100 Esc. 10,13	10,13
Honduras	100 Esc. 10,13	10,13
Nicaragua	100 Esc. 10,13	10,13
Kuba	100 Esc. 10,13	10,13
Guayana	100 Esc. 10,13	10,13
Surinam	100 Esc. 10,13	10,13
Guayana Franz.	100 Esc. 10,13	10,13
Indonesien	100 Rp. 1,08	1,08
Siam	100 Baht 20,27	20,27
Laos	100 Baht 20,27	20,27
Kambodscha	100 Baht 20,27	20,27
Indochina	100 Baht 20,27	20,27
Malaya	100 Baht 20,27	20,27
Singapur	100 Baht 20,27	20,27
Philippinen	100 Baht 20,27	20,27
Indonesien	100 Baht 20,27	20,27
Siam	100 Baht 20,27	20,27
Laos	100 Baht 20,27	20,27
Kambodscha	100 Baht 20,27	20,27
Indochina	100 Baht 20,27	20,27
Malaya	100 Baht 20,27	20,27
Singapur	100 Baht 20,27	20,27
Philippinen	100 Baht 20,27	20,27

Devisen fester, Pfunde leichter, Schweiz, Spanien, Buenos und Rio schwach.

Ausländische Notierungen vom 30. Dez.

London meldet: Paris 123,61, Brüssel 34,77, New York 48,56, Wien 92,77, Spanien 46,40 nach 46,10; Amsterdam 120,06. Amsterdam meldet: London 120,58, Paris 9,75, Brüssel 34,77, New York 2,45, Spanien 13; Spanien 26,40. Paris meldet: New York 25,44, Brüssel 35,75, London 123,61, Italien 133,25, Spanien 270,5; Amsterdam 1025.

Börsenberichte

Platz	Devisen	Notierung
London	1 Pf. 1,08	1,08
New York	100 Fr. 20,27	20,27
Paris	100 Fr. 16,45	16,45
Brüssel	100 Fr. 16,45	16,45
Amsterdam	100 Fl. 16,45	16,45
Bombay	100 Rs. 112,16	112,16
Calcutta	100 Rs. 112,16	112,16
Madras	100 Rs. 112,16	112,16
Simbabwe	100 Rs. 112,16	112,16
Swatini	100 Rs. 112,16	112,16
Beitout	100 Rs. 112,16	112,16
Portugiesien	100 Esc. 20,27	20,27
Brasilien	100 Esc. 10,13	10,13
Argentinien	100 Esc. 10,13	10,13
Chile	100 Esc. 10,13	10,13
Peru	100 Esc. 10,13	10,13
Ecuador	100 Esc. 10,13	10,13
Venezuela	100 Esc. 10,13	10,13
Kolumbien	100 Esc. 10,13	10,13
Guatemala	100 Esc. 10,13	10,13
El Salvador	100 Esc. 10,13	10,13
Honduras	100 Esc. 10,13	10,13
Nicaragua	100 Esc. 10,13	10,13
Kuba	100 Esc. 10,13	10,13
Guayana	100 Esc. 10,13	10,13
Surinam	100 Esc. 10,13	10,13
Guayana Franz.	100 Esc. 10,13	10,13
Indonesien	100 Rp. 1,08	1,08
Siam	100 Baht 20,27	20,27
Laos	100 Baht 20,27	20,27
Kambodscha	100 Baht 20,27	20,27
Indochina	100 Baht 20,27	20,27
Malaya	100 Baht 20,27	20,27
Singapur	100 Baht 20,27	20,27
Philippinen	100 Baht 20,27	20,27

Feinverzinste Wertpapiere

Platz	Devisen	Notierung
London	1 Pf. 1,08	1,08
New York	100 Fr. 20,27	20,27
Paris	100 Fr. 16,45	16,45
Brüssel	100 Fr. 16,45	16,45
Amsterdam	100 Fl. 16,45	16,45
Bombay	100 Rs. 112,16	112,16
Calcutta	100 Rs. 112,16	112,16
Madras	100 Rs. 112,16	112,16
Simbabwe	100 Rs. 112,16	112,16
Swatini	100 Rs. 112,16	112,16
Beitout	100 Rs. 112,16	112,16
Portugiesien	100 Esc. 20,27	20,27
Brasilien	100 Esc. 10,13	10,13
Argentinien	100 Esc. 10,13	10,13
Chile	100 Esc. 10,13	10,13
Peru	100 Esc. 10,13	10,13
Ecuador	100 Esc. 10,13	10,13
Venezuela	100 Esc. 10,13	10,13
Kolumbien	100 Esc. 10,13	10,13
Guatemala	100 Esc. 10,13	10,13
El Salvador	100 Esc. 10,13	10,13
Honduras	100 Esc. 10,13	10,13
Nicaragua	100 Esc. 10,13	10,13
Kuba	100 Esc. 10,13	10,13
Guayana	100 Esc. 10,13	10,13
Surinam	100 Esc. 10,13	10,13
Guayana Franz.	100 Esc. 10,13	10,13
Indonesien	100 Rp. 1,08	1,08
Siam	100 Baht 20,27	20,27
Laos	100 Baht 20,27	20,27
Kambodscha	100 Baht 20,27	20,27
Indochina	100 Baht 20,27	20,27
Malaya	100 Baht 20,27	20,27
Singapur	100 Baht 20,27	20,27
Philippinen	100 Baht 20,27	20,27

Westfälische Landesbankentleihen

Platz	Devisen	Notierung
London	1 Pf. 1,08	1,08
New York	100 Fr. 20,27	20,27
Paris	100 Fr. 16,45	16,45
Brüssel	100 Fr. 16,45	16,45
Amsterdam	100 Fl. 16,45	16,45
Bombay	100 Rs. 112,16	112,16
Calcutta	100 Rs. 112,16	112,16
Madras	100 Rs. 112,16	112,16
Simbabwe	100 Rs. 112,16	112,16
Swatini	100 Rs. 112,16	112,16
Beitout	100 Rs. 112,16	112,16
Portugiesien	100 Esc. 20,27	20,27
Brasilien	100 Esc. 10,13	10,13
Argentinien	100 Esc. 10,13	10,13
Chile	100 Esc. 10,13	10,13
Peru	100 Esc. 10,13	10,13
Ecuador	100 Esc. 10,13	10,13
Venezuela	100 Esc. 10,13	10,13
Kolumbien	100 Esc. 10,13	10,13
Guatemala	100 Esc. 10,13	10,13
El Salvador	100 Esc. 10,13	10,13
Honduras	100 Esc. 10,13	10,13
Nicaragua	100 Esc. 10,13	10,13
Kuba	100 Esc. 10,13	10,13
Guayana	100 Esc. 10,13	10,13
Surinam	100 Esc. 10,13	10,13
Guayana Franz.	100 Esc. 10,13	10,13
Indonesien	100 Rp. 1,08	1,08
Siam	100 Baht 20,27	20,27
Laos	100 Baht 20,27	20,27
Kambodscha	100 Baht 20,27	20,27
Indochina	100 Baht 20,27	20,27
Malaya	100 Baht 20,27	20,27
Singapur	100 Baht 20,27	20,27
Philippinen	100 Baht 20,27	20,27

Berliner Metallbörse

Platz	Devisen	Notierung
London	1 Pf. 1,08	1,08
New York	100 Fr. 20,27	20,27
Paris	100 Fr. 16,45	16,45
Brüssel	100 Fr. 16,45	16,45
Amsterdam	100 Fl. 16,45	16,45
Bombay	100 Rs. 112,16	112,16
Calcutta	100 Rs. 112,16	112,16
Madras	100 Rs. 112,16	112,16
Simbabwe	100 Rs. 112,16	112,16
Swatini	100 Rs. 112,16	112,16
Beitout	100 Rs. 112,16	112,16
Portugiesien	100 Esc. 20,27	20,27
Brasilien	100 Esc. 10,13	10,13
Argentinien	100 Esc. 10,13	10,13
Chile	100 Esc. 10,13	10,13
Peru	100 Esc. 10,13	10,13
Ecuador	100 Esc. 10,13	10,13
Venezuela	100 Esc. 10,13	10,13
Kolumbien	100 Esc. 10,13	10,13
Guatemala	100 Esc. 10,13	10,13
El Salvador	100 Esc. 10,13	10,13
Honduras	100 Esc. 10,13	10,13
Nicaragua	100 Esc. 10,13	10,13
Kuba	100 Esc. 10,13	10,13
Guayana	100 Esc. 10,13	10,13
Surinam	100 Esc. 10,13	10,13
Guayana Franz.	100 Esc. 10,13	10,13
Indonesien	100 Rp. 1,08	1,08
Siam	100 Baht 20,27	20,27
Laos	100 Baht 20,27	20,27
Kambodscha	100 Baht 20,27	20,27
Indochina	100 Baht 20,27	20,27
Malaya	100 Baht 20,27	20,27
Singapur	100 Baht 20,27	20,27
Philippinen	100 Baht 20,27	20,27

Berliner Wertpapierbörse vom 30. Dez.

Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung. Schon vormittags und an der Vorbörsen sprach man eher schwächere Kurse und die Spekulation hielt sich fast völlig zurück. Die ersten Notierungen lagen dann, selbst bei Nichtberücksichtigung der Reports, bis zu 6,5 Prozent unter dem gestrigen Schluss. Das herausgekommen Material war nicht allzu umfangreich; die stärksten Abwärtsbewegungen erlitten diejenigen Werte, die in den letzten Tagen aus Stückmangel zur Liquidation fester tendierten. Verfallende Renten

te waren in dem unregelmäßigen, eher schwächeren Verlauf der gestrigen Wertpapierbörse, dem Anziehen des Tagesgeldes in New York auf 4 Prozent, der Stellungnahme des Senators Smoot gegen eine Verminderung der internationalen Kriegsschulden an Amerika und damit gegen einen Schuldennachlass für Deutschland und in den Schwierigkeiten bei den Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau gegeben. Als gab es auf den Verlustabschlag der Barmer Maschinenfabrik im Aufstehen, auf die Zusammenlegungspläne der Sina Biscofa und auf die wahrscheinliche Ermäßigung der Kunstseidenpreise gleichfalls etwas nach. Polypheon wurden durch Dividendenbefürchtungen in Mitteleuropa gezogen. Andererseits konnten Svenska von der Möglichkeit einer Kapitalerhöhung etwas profitieren. Reichsbahnvorzüge, bei denen demnach die Dividende abgeht, waren gleichfalls etwas freundlicher veranlagt, und für Omasi-Sares und Mansfeld stimulierten die steigenden Kupferpreise. Salzdetfurth gingen heute erstmalig unter die 200-Grenze. Unmittelbar nach der Eröffnung wurden kleine Deckungen vorgenommen, dann kam jedoch an fast allen Märkten wieder Material heraus und die Kurse gingen bis zu 3 Prozent unter Anfang zurück. Am Markt der Spritaktien verfallten Meldungen über den weiter rückgängigen Bierkonsum. Nur ganz vereinzelt waren kleine Besserungen festzustellen. Schlussendlich wurden verpöht 2,25 Prozent höher festgelegt. Gegen 1 Uhr legte sich eine leichte Erholung durch, doch blieb das Kursniveau bis zu 2 Prozent unter Anfang. Anleihen gut gehalten, von Ausländern Bosnier und Merikaner schwächer. Für letztere verfallten die neuen Nachrichten über die Frage der Schuldenregulierung. Pfandbriefe waren etwas freundlicher, Reichsschuldbuchforderungen konnten sich um ca. 3/4 Prozent bessern.

Kölnener Wertpapierbörse vom 30. Dez.

Nach dem gestrigen Liquidationsstage eröffnete die Börse in schwächerer Haltung. Die in den Kursen enthaltenen Reports gingen nicht nur verloren, sondern darüber hinaus ergaben sich noch Verluste. Verfallend wirkte die schwache Wertpapierbörse. Zudem kam an einigen Marktabteilungen etwas Material heraus. Das weitere Anziehen der Kupferpreise blieb ohne Einfluss. I. B. Farben lagen 1 1/2 Prozent niedriger. Am Montanmarkt gingen die Verluste mit Ausnahme von Rhein, Braunkohlen und Ver. Stahl die je 2 Prozent einbüßen, bis zu 1,5 Prozent. Von Elektrowerten waren Schuchert um 1,5 Prozent und Siemens um 3,25 Prozent rückgängig. Zellstoff-Waldhof tendierten 2,25 Prozent schwächer. Von Bankaktien fielen Commerzbank mit einem 2,5-Prozentverlust, und Danabank mit einem 3,25-Prozentigen Kursverlust auf. Im Verlaufe blieb das Geschäft gering und die Kurse erlitten gegenüber Anfang keine größeren Veränderungen. Der Einheitsmarkt hatte schwächere Tendenz. Es wurde heute verpöht für Bonner Berg eine Notiz zukunfts zu bringen, der Kurs wurde 60 Prozent niedriger geschätzt. Wegen des großen Absatzes gegen die letzte Notierung (76) wurde die Notierung vom Börsenverband gestrichen. Mittwisch soll auf alle Fälle versucht werden, eine Notiz zukunfts zu bringen. Veränderungen freundlich. Kölner Rind. große wurden 20 Mark höher bei. Die Börse schloß ruhig.

Heute notierten: Bait: 23 Bonner Berg — Braunkohlen Zukunft 70, Kaiser Brauerei —, Kolb —, 123,5; Kölner Dampf 100, Rhein. Braunkohlen —, Stollwerck 49.
Kurs im Terminhandel: Barmer Bankverein 100,00; Commerzbank 100,00; Deutsche und Disconto 100,00; Dresdner Bank 100,00; Farbenindustrie 122,00; Hapag 60,00; Rhein. Rind. 90,00; Rhein. Glashütte 160,00; Ver. Braunkohlen 100,00; Mansfeld 32,5—34,5.

Frankfurter Wertpapierbörse vom 30. Dez.

Die heutige Frankfurter Börse eröffnete in schwacher Haltung. Die überwiegend schwächeren Auslandsbörsen trugen zur erneuten Verschlechterung der Lage bei. Außerdem drückten einige Auslandsabgaben auf die Stimmung. Die Spekulation schritt ebenfalls im Hinblick auf den Jahresabschluss zu Glasstellungen, jedoch gegen die gestrige Abendbörse recht empfindliche Verluste eintraten. Namentlich die Werte waren stark gedrückt, auf die gestern noch Aufgeld gezahlt wurde. Stark im Angebot lagen Kalkaktien, die bis zu 6 Prozent einbüßen und von Bankaktien Danabank die 4 Prozent verloren. Im übrigen gingen die Abwärtsbewegungen bis zu 3 Prozent. Di. Anleihen lagen ebenfalls etwas niedriger. Höher eröffneten dagegen Gebr. Jungmann mit plus 2 Prozent. Auch im Verlaufe hielt die schwächere Stimmung an und die Spekulation nahm weitere Abgaben vor, jedoch neue Rückgänge bis zu 3 Prozent zu verzeichnen waren. Am Geldmarkt war Tagesgeld stark gesucht, der Satz um 1 Prozent auf 5,5 Prozent erhöht.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Notierungen vom 30. Dez.
Am Geldmarkt vertiefte sich Tagesgeld auf 5,75—7,75 Prozent, und Monatsgeld auf 7—8,5 Prozent; Geld über Ultimo notierte 6,75—8,5 und Warenwechsel fließen sich auf 5,5 Prozent.
Privatdiskont für beide Sichten 4 1/2 Prozent

Getreide- und Futtermittel

Berliner Produktenbörse vom 30. Dez.
An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich gegen gestern kaum etwas geändert und eine Geschäftsbelebung wird vor Beginn der nächsten Woche nicht erwartet. Für Anlandsweizen, der knapp offeriert bleibt, zeigt sich weiterhin gute Nachfrage und das herauskommende Material fand zu unveränderten Preisen schärfen Unterkunft. Am Viehfuttermarkt waren die späteren Sichten gut bezahlt. In Roggen übersteigt das Angebot die Nachfrage. Die Lieferungspreise liegen in den späteren Sichten bereits 1,5 Mark niedriger ein und später hieße man eine Mark unter den Anfangsnoteierungen liegende Preise. Das Anlandsangebot zur prompten Verladung ist nicht dringlich, die Kaufkraft bleibt jedoch angesichts des schleppenden Abfluges gering, und gestrige Gebote waren schwer erhältlich. Weizenmehl wird zu festigen Preisen vereinzelt umgelegt, das Roggenmehlgeschäft stagniert. Für prompten Viehfutter wird bei wenig vorräthigen Preisen vom Publikum aufgenommen, der Viehfuttermarkt lag matter. Gerste ruhig.

Weizen, märk. ab Station 75—76 Rilo 249—251; Sommerweizen 77—78 Rilo 270; Roggen, märk. ab Station 70 bis 71 Rilo 156—158; 68 Rilo 151—152; Gerste, ab Station 200—218; Futter u. Industrie 188—194; Hafer, märk. ab Station 140—146; Weizenmehl 28,75—36,75; Roggenmehl 60 Proz. 23,60—26,75; Weizenkleie 9,75—10; Roggenkleie 9—9,5; Vitoriaerbsen 24—31; kleine Speiserbsen 23—25; Futtererbsen 19—21; Beluschten 20—21; Ackerbohnen 17—18; Bohnen 18—21; Rapsstücken 38 Proz. 9,20—9,70; Rapsstücken 37 Proz. 15,20—15,50; Trof. fenschnitzel 5,50—5,90; Sojaextraktionschrot. Basis 45 Prozent 12,80—13,10; drähgepr. Roggenstroh 0,70—0,80; dito Weizen, Hafer- und Gerstenstroh 0,60—0,70; gebünd. Roggenlangstroh 0,75—1,00; bindfadengepr. Roggenstroh 0,70—0,85; dito Weizenstroh 0,60—0,75; Häcksel 1,45—1,60; handelsübli. Heu, gel. trocken 1,30—1,70; gutes Heu (erster Schnitt) 1,80—2,30; Thymole, lose 2,85—3,15; Kleeheu, lose 2,60—3,00; Mielighe, lose (Wartbe) 1,60—1,80; dito (Havel) 1,20—1,50; drähgepr. Heu in Pfg. über Rotiz 40.
Preise in RM. — Getreide und Oelfaaten per 1000 Rilo, sonst per 100 Rilo. Raufutter per 50 Rilo frei Waggon ab märk. Station.
Weizen: Dez. 271: März 277,25—276,5; Mai 285,5 bis 285; Roggen: Dez. 173: März 181—180; Mai 191—189; Hafer: Dez. 151: März 164,75—164; Mai 174,5.

Kölnener Produktenbörse vom 30. Dez.

Weizen rhein. 73 Rilo 25—25,25; Weizen ausl. 34,50—36,50; Roggen rhein. 66—67 Rilo 13,75; Roggen rhein. 70 Rilo 16,25; Roggen ausl. 20,75—21,75; Hafer hief. 15—15,75; Hafer ausl. 19,50—20,50; Futtergerste ausl. 20—21; Wintergerste inf. 19,50—20; Sommergerste inf. 20—21; Mais grober 27 kleiner 29; Weizenmehl 70 Proz. inf. 37,50; Rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 39,75; Roggenmehl 60 Proz. inf. 27,25—28,25; dito mit Auslandsroggen 29; Roggenchrot inf. 21,50; dito von Auslandsroggen 26,25; Weizenkleie grobe 9,50—12; Roggenkleie 7,50—7,75; Bietreber 10—10,75; Reinfuttermehl 38 Prozent 16,25—16,75; Erdnussfuchsmehl 50 Proz. 12,25—12,75; dito 54 Prozent 13,25—13,75; Sojaextrakt (extrahiert) 46 Proz. 15 bis 15,50; Rapsstücken 38 Proz. 9,25; Palmstücken lose 21 Proz. 10—11,25; Trofenschnitzel lose 4,25—4,50; Zuckerrüben lose 5,75—6,25; Rohmelfas 4—4,50; Weizenheu inf. lose 4,85—5,40; Kleeheu inf. lose 6,50—7; Roggen- und Weizenstroh 1,50—1,80; Haferstroh gerp. 1,40—1,60.
Weizen bei guter Nachfrage etwas höher im Preise, sonstiges Getreide wie auch Futtermittel ruhiger.

Großer Fruchtmarkt vom 30. Dezember.

Weizen: 12—12,25; Roggen: 7—7,25. Zufuhr: mittel, Nachfrage mittel.

Warenmärkte

Kölnener Hauptmarkt vom 30. Dez.

Ein starker Markt war heute zu verzeichnen. In fast allen Lebkäse waren die Zufuhren reichlich. Es zeigte eine sehr lebhaft Nachfrage ein, die zum Teil zu Preissteigerungen führte. Beispielsweise wurde für Feiblat bei Beginn des Marktes 15—20, gegen 7,30 Uhr 30—35 Pfg. das Pfd. gefordert. Große Mengen Gemüse wurden von auswärtigen Aufkäufern eingeführt. Um 8 Uhr war der Markt ziemlich geräumt. Auch Auslandswaren hatten anziehende Preise. In den Fischständen gab es lebende Karpfen, für die 1 RM das Pfd. gefordert, die aber nicht abgelehrt wurden. Es folgten im Großhandel: Kartoffeln, gelbe Nieren 4—5, Industrie 3 RM der Jentner. Weizstohl 2,5—4, Rotstohl 3,5—6; Grünstohl 4—5; Rosenstohl 20—25; Weifing 2,5 bis 3; Feiblat 15—35; Spinat 10—15; Stedrüben 2,5—3; weiße Rüben 4—5; Karotten 3—5; Möhren 2—3; Zwiebeln 3—4 Pfg. das Pfd.; Rettich 4—6; Meerrettich 10—30; Kohlrabi 2—4; Endivien 8—18; Blumenkohl 15—30 Pfg. das Stück; Schwarzwurzeln 12—18 Pfg. das Gebund. Kochäpfel 25—28; Chäpfel 28—40 Pfg. das Pfd.; Eier 11—14 Pfg. das Stück; Butter 1,40—1,75 Mark das Pfd. An Auslandswaren: Schwarzwurzeln 20—23 Pfg. das Pfd., Endivien 15—22, franz. Kopfsalat 29—34, ital. Blumenkohl 35—67 Pfg. das Stk., Birnen (Capri) Riffe 22—25, amer. Äpfel Riffe 14—19; Pfl. 34—40; Almeria-Lauben Pfl. 24 bis 28, Apfelsinen Riffe zu 240 Stück 20—22; zu 300 Stk 17—23; zu 360 Stk 12—19; Zitronen Riffe zu 150 Stk 7,50—8, zu 300 Stk 12—15; holl. Trauben 114 bis 115, span. 60—70, Brüsseler 180—190; Ananas 130—140, Bananen 40—45; Maronen 16—23; Haselnüsse 50—75; Haselnüsse 45—80; Feigen 28—30 Pfg. das Pfd.

Butterpreise der Kölner Warenbörse vom 30. Dez.

Butter erste Qual. 3,14; Butter zweite Qual. 2,80.

Viehmarkt

Berliner Viehmarkt vom 30. Dez

„Novesia“

Berein kathol.
Kaufleute.

Deute abend im
Wintergarten der D.
Gesellschaft:

Brezel-
Regeln

Der Vorstand.

Ein paar gebe, ab. gut
erhält. Karrenader für
Jahreskarte, am lieb-
st. u. zu kauf. geucht.
Off. u. 9 27 an D. G.

2 gut erh. Betten
billig zu verkaufen.
Scheffelsch 2. II.



AACHEN · DÜSSELDORF · NEUSS
KREFELD · KOBLENZ · MAINZ

Cappel jetzt auch in NEUSS!

Wir geben uns die Ehre, Ihnen die Eröffnung einer Zweigstelle
der Firma Cappel & Co. in Neuss, Haus Hammtor, bekannt-
zugeben. Gleichzeitig laden wir zu einer unverbindlichen
Besichtigung unserer ausgedehnten und modern eingerich-
teten Verkaufsräume u. Reparaturwerkstätten ergebenst ein.

Telefon 3911

Telefon 3911

REPARATUR UND VERKAUF VON ALLEN ERZEUGNISSEN

Sylvester- Feier im Hotel J. Pilartz

Unterhaltungs-
Musik - Tanz
Fest-Souper

Anstich von 18%igem S.
Brenn-Bier aus d. Löwen-
brauerei München.

Neujahr:

Matinee und Abend-Konzert
Fest - Dinners und -Soupers

Ferner empfehle ich
ganz besonders die
bedeutend verbilligte

Mittags- und
Abend - Karte

mit den verschiedenen
Spezialitäten in der
bekannten hervor-
ragenden Qualität.

„Bürgerhof“ Friedrichstr. 41

Meinen verehrten Gästen, Freunden und
Gönnern ein kräftiges
PROSIT NEUJAHR

Mache gleichzeitig auf den

SYLVESTERBALL

mit Brezeln - Verlosung aufmerksam
Eintritt frei! Eintritt frei!

Karl Eul u. Frau.

Große Silvester-Feier.

Im Restaurant „Zur Krone“, Bahnstr. 15
verbunden mit

Künstler-Konzert, Tambora;
Sohnenknigin 1931 erhält wertvollen Preis.
ff. Speisen u. Getränke ohne Preisauflage.

Humor und Stimmung.
Zu zahlreichem Besuch, genussreiche Stunden
versprechend, ladet ein

Der Sonnenschein.

KAARST

Am Sylvester-Abend findet in meinem
Lokale großes

Hasen- und Brezelkegeln

statt. Hierzu ladet freundlichst ein:
Der Wirt Josef Motes.

Nach Nievenheim!

Sylvester und Neujahr
im Nitterbachischen Saale.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Wirt und die Junggezeiten.

Auf nach Rosfelderheide!

Sylvester ab 7 Uhr abends:

Großer Jäger-Ball

mit anschließender

Brezel-Verlosung

Im Saale von Heinrich Hertel, dieselbst auch

großes Brezel-Regeln.

Zu dieser Feier ladet ergebenst ein
Jägerverein Rosfeld-Neussbaum.

Das alte Jahr 1930 hat seinen Lauf bald beendet. Viele schwere
Tage hat es uns allen gebracht. Wir werden ihm kaum nach-
trauern. Die Hoffnung spannt die Segel, und so gleiten wir ins neue Jahr.
Was wird es uns bringen? Wir wissen es nicht, und das ist gut. —
Dagegen kennen wir unsere Pflicht, die noch größer sein muß als bisher.
So wünschen wir denn allen Freunden und Gönnern unseres Hauses
in aufrichtiger Dankbarkeit ein

gesegnetes, gesundes, erfolgreiches

Neues Jahr

Es wird uns zwar noch manche Sorge bringen. Dennoch mit Zu-
versicht hinein, eingedenk des Grundsatzes:

Allen Gewalten,
Zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Mutig sich zeigen,
Rufet die Hilfe
Gottes herbei.

In diesem Sinne auf zur Tat! — Dann haben wir die berechtigte
Hoffnung, bei dem guten Kern unseres deutschen Volkes in Einigkeit,
gemeinsamer Arbeit und gegenseitiger Unterstützung, einer besseren
Zukunft entgegen zu reisen.

Rud. van Endert

Neuß

Auf nach Holzbüttgen!

Am Donnerstag, den 1. Januar 1931 findet im
Saale des Herrn Peter Schrälls

großer Neujahrs-Ball

mit Brezelverlosung statt. Anfang 6 Uhr.
Zu regem Besuch ladet freundlichst ein:
Theaterverein „Germania“ Holzbüttgen.

Büttgen-Wattmannstr.

Am Neujahrstage findet im Germania-
Saale von Josef Müller

BALL

statt. Entree 50 Pfg. Kein Bieraufschlag.
Es ladet ergebenst ein: Der Wirt.

Auf nach Büttgenwattmannstr.

Restaurant von Wwe. Joh. Tillmann

Am Neujahrstage hält die Gesell-
schaft EINIGKEIT

Neujahrsball mit Verlosung

ab 5 Uhr. Eintritt 75 Pfg.
1a. Musik. Wozu frdl. einladet:
Die Gesellschaft Einigkeit.

Auf nach Büttgen-Wattmannstr.

Restaurant von Wwe. Joh. Tillmann.

Der Krieger-Verein feiert am Silvester-
abend sein diesjähriges

Familien-Fest

bestehend in Theater, Verlosung und an-
schließendem Tanzkränzchen.

Eintritt 50 Pfg. Anfang 7½ Uhr. Musik
wird ausgeführt von der Feuerwehrkapelle
Büttgen. Mit kameradschaftlichem Gruß
Kriegerverein Büttgen-Vorst.

Der Musikverein Büttgen

feiert am 1. Januar 1931 sein

Winterfest

unt. Mitwirkung der Feuerwehrkapelle Büttgen,
im Saale des Herrn Herm. Trippel

Ab 17 Uhr FESTBALL. Eintritt 0,75 RM.
Es ladet ergebenst ein: Der Vorstand.

Lindenhof Buderich

Telefon 23763, Düsseldorf.

Sylvester u. Neujahrfeier

Unterhaltungsmusik

TANZ

Grosses Brezelkegeln

Speisen u. Getränke nach Belieben.

Nievenheim.

„Im Krug zum grünen Kranz“

Sylvesterabend

großes Brezelkegeln

(neues Kegelspiel)

Wünsche gleichzeitig allen Bekannten,
Freunden und Gönnern

ein Prosit Neujahr.

Frau Wwe. Adolf Busch,
Nievenheim.

Ramrath!

Am Neujahrstage findet bei Meurer
von 4 Uhr ab

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladet
Die Schützengesellschaft.

Auf nach Soiffen!

Das Tambourkorps „Spek-Soiffen“ feiert sein

diesjähriges Winterfest

am Neujahrstage in gewohnter Weise im
Lokale Stübchen.

Ab 4 Uhr:

Tanz-Vergnügen

später

Ball.

Für gute Musik und Getränke ist bestens gesorgt.
Zu regem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Neujahr in Rosellen!

veranstaltet vom Verein für Turn- und
Volksspiele der Remeinde im Saale von
Herrn Joh. Pöll.

Ab 4 Uhr:

Tanzlustbarkeit.

Eintritt frei.

Abends 8 Uhr:

Ball mit Brezelverlosung.

Eintritt 75 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern
ein

Prosit Neujahr!

Auf nach Uederaath

be „Manes am Bösch“.

Am Neujahrstage findet von nachmittags
4 Uhr ab

Tanz-Vergnügen

statt Abends 8 Uhr:

BALL

Hierzu ladet freundlichst ein

Josef Amel.

Neufkirchen!

Das Tambourkorps „Mehntlinge“, Neu-

kirchen feiert am Neujahrstage 1931 sein

diesjähriges Winterfest

im Lokale von Martin Birg.

Ab 4 Uhr ab: Tanz-Vergnügen.

Entree frei.

Ab 8 Uhr ab

Ball

Entree 70 P.

Für ladet Freunde und Gönner freundlichst
sowie herz. ein Tambourkorps „Mehntlinge“.

Beifolgende Mitglieder wollen dieses als ihre Ein-
ladung betrachten. Allen ein Prosit Neujahr.

Macht Dir

ein Hühneraug?

Beschwerden

Dann gibts

nichts Besseres

auf Erden

Als

„LEBEWOHL“

(Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballen-
schellen. Bleichose (8 Pfaster) 75 Pfennig,
Lebewohl - Fußbad gegen empfindliche
Füsse u. Fußschwellen, Schachtel 2 Bäder) 50 Pfg.
erschließ in Apotheken und Drogerien. Sicher zu
haben Schwann-Drog. W. Becker, Niederstr. 9
Köln-Drogerie J. Diercks, Führestrasse 125
Drogerie Hühren, Kreteiderstrasse 25, Mohren-
Drogerie, Apoth. H. Kießling, Büchel 22 u.
Fillaie Büchel 2 am Rathaus, W. Pfeil, Phönix-
Drog., Friedrichstr. 44, Hubertus-Drog. B. Walge,
Niederstr. 61, in D o r m a g e n: Adler-Drogerie
W. H. Dessel

Aerzteverein Neuss-Grevenbroich.

Zu allen Orts. Betriebs- und son-
stigen Krankenkassen des Kassens-
verbandes Düsseldorf

als Kassenarzt zugelassen.

Dr. med. Rust,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer,
Buderich, Dorstr. 5

Fernruf: Düsseldorf 51827.

Sprechst. tägl. 8-10.

Di. u. Fr. 4-6½, sonst nachm. 3-5,
ausser Samstag nachm.

Mittwoch, 3

„Allen G

Ein Jahr
schrieb gebiete
vor. Bängt ist
die Städte —
fällen — ni
Regulativ für
Einleitung de
gewollten und

Der nun
meister am
unserer Stad
hat einmal d
fina mancher
geprägt. der
haben würde
der Schreiber
Stelle gelagt.
nen Kommun
macht, die den
den gegenwä
Steuerpflichti
würde, daß
verantwortlic
kunft zu zeid
Schneller
Zeit gekomm

Die Sta
Kommunen,
nalspolitik m
des Staatsfor
wo alles „Ja
der mögliche
vor sich geh
meister in de
lagte, ist die
katastrophi
fürzten Han
fie auch, wie
keit der Ver
neten erford

Einen B
städtischen
Sorge inne
Vergangenhe
Brüder, die
gang freiwil
Druck der
geschah, die
Neuß, wenn
würde. Un
gültig bleib

Die So
um den Er
die Notwe
bau nicht
Ersparnisse
Hauptpunkte
handelt und
das eben M
schau auf d
wältiges m
großer Bew

Erhaltung
rung des
und vor M
schwerfsten
Mögli
Stadt N
Notlandsa
Weihenber
gerade die
lannte, daß
punkten ge
Soffnung

Das zu
ihre Verwa
der durch
Oberbürger
Vorgänge
nichts lug
Eine stel
Genrich
wurde, die
überrasche
ren und ir
verteilt un
schußlorbe
Willen un
schafft ü
nalspoli
parlam
tung d
Vaterst
schon man
lich liegt
da wir sie
erkennen.
Städte, di
ohne den

Das zu
ihre Verwa
der durch
Oberbürger
Vorgänge
nichts lug
Eine stel
Genrich
wurde, die
überrasche
ren und ir
verteilt un
schußlorbe
Willen un
schafft ü
nalspoli
parlam
tung d
Vaterst
schon man
lich liegt
da wir sie
erkennen.
Städte, di
ohne den

Das zu
ihre Verwa
der durch
Oberbürger
Vorgänge
nichts lug
Eine stel
Genrich
wurde, die
überrasche
ren und ir
verteilt un
schußlorbe
Willen un
schafft ü
nalspoli
parlam
tung d
Vaterst
schon man
lich liegt
da wir sie
erkennen.
Städte, di
ohne den

Das zu
ihre Verwa
der durch
Oberbürger
Vorgänge
nichts lug
Eine stel
Genrich
wurde, die
überrasche
ren und ir
verteilt un
schußlorbe
Willen un
schafft ü
nalspoli
parlam
tung d
Vaterst
schon man
lich liegt
da wir sie
erkennen.
Städte, di
ohne den

Das zu
ihre Verwa
der durch
Oberbürger
Vorgänge
nichts lug
Eine stel
Genrich
wurde, die
überrasche
ren und ir
verteilt un
schußlorbe
Willen un
schafft ü
nalspoli
parlam
tung d
Vaterst
schon man
lich liegt
da wir sie
erkennen.
Städte, di
ohne den

Aus der Stadt Neuß

Mittwoch, 31. Dezember 1930

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 57 - Nummer 301

„Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten.“

Neuß an der Jahreswende.

Ein Jahr wie dieses verfloßene 1930 schrieb gebieterisch die Grenze der Entwicklung vor. Längst ist das Wort „Entwicklung“ für die Städte — wenigstens in den meisten Fällen — nichts mehr anderes, als das Regulativ für das Zwangsläufige, als die Einleitung des aus sich Wachsenden in die gewollten und für richtig befundenen Bahnen.

Der nun in Hensburg als Oberbürgermeister amtierende frühere Beigeordnete unserer Stadt, Dr. von Hanfmann, hat einmal das Wort vom „Gefahrenwahn“ geprägt, der bestimmt einmal seine Folgen haben würde. Vor mehr als 5 Jahren hat der Schreiber dieser Zeilen einmal an anderer Stelle gesagt, es werde in manchen kommunalen Kommunalpolitik in einer Weise gemacht, die den Nachkommen, sicher auch schon den gegenwärtigen, Stadtvätern und den Steuerpflichtigen soviel Sorgen machen würde, daß es kein Vergnügen sein werde, verantwortlich für solche Dinge in der Zukunft zu zeichnen.

Schneller als man befürchten mußte ist die Zeit gekommen.

Die Stadt Neuß zählt nicht zu den Kommunen, in denen augenblicklich Kommunalpolitik mit der jähwährenden Drohung des Staatskommunismus gemacht werden muß. Wo alles „Ja“ und „Nein“ unter dem Druck der möglichen Aufgabe der Selbstverwaltung vor sich geht. Wie schon der Oberbürgermeister in der letzten Stadtverordnetenversammlung sagte, ist die Lage der Stadt Neuß nicht katastrophal, kein Anlaß zu überstürzten Handlungen oder Beschlüssen, wenn sie auch, wie überall, die ganze Aufmerksamkeit der Verwaltung und der Stadtverordneten erfordert.

Einen Posten haben wir in unserem städtischen Haushaltsplan, der die Augen der Sorge immer wieder erneut auf die nächste Vergangenheit zurücklenkt: die Neußer Brücke, deren Bau sicherlich nicht aus so ganz freiwilligem Herzen, mehr unter dem Druck der jähwährenden Dürftigkeit, geschah, die diese Brücke auch gegen den Willen der Stadt Neuß, wenn auch an einer anderen Stelle gebaut haben würde. Und diese Brücke dürfte uns in Neuß nicht gleichgültig bleiben.

Die Sorge um die Erwerbslosen, die Sorge um den Erhalt und den Bestand des vorhandenen, die Notwendigkeit in Bezug auf den Wohnungsbau nicht vollends zum Erliegen zu kommen, drakonische Sparmaßnahmen auf allen Gebieten, das waren die Hauptpunkte, die im verfloßenen Jahr in der Hauptsache behandelt und beachtet sein wollten. In dieser Richtung wurde das eben Mögliche getan. Und so kann die allgemeine Rückschau auf die Kommunalpolitik des Jahres 1930 nichts Gewaltiges melden, was in die Augen sticht, nichts, das zu großer Bewunderung oder heftiger Kritik Anlaß geben könnte.

Erhaltung und Verwaltung des Bestehenden, Regulierung des Notwendigen und aus sich Wachsenden und vor allem die Sorge um die von der Zeit am schwersten Betroffenen, das waren die Grenzen und die Möglichkeiten der Kommunalpolitik für die Stadt Neuß in diesem Jahre. Wenn dann noch größere Notstandsarbeiten durchgeführt werden konnten (Nordpark, Weißenberger Park, Hafenbecken-Erweiterung usw.) so sind gerade diese Arbeiten ein Beweis dafür, daß man die Grenzen kannte, daß das, was geschah, aus den eben genannten Gesichtspunkten geschah, um Arbeitslosen Brot und — Hoffnung zu geben.

Das äußerlich wichtigste Ereignis der Stadt in Bezug auf ihre Verwaltung war zweifellos der Oberbürgermeisterwechsel, der durch die Wahl des Oberbürgermeisters Hüppers zum Oberbürgermeister in Krefeld bedingt war. Noch sind die Vorgänge in naher Erinnerung, so nahe, daß man eigentlich nichts Ungelegtes über diesen Wechsel sagen kann. Aber das Eine steht fest, daß der neue Oberbürgermeister Herr Hüppers, der zum Nachfolger Hüppers für Neuß erwählt wurde, die Bürgererschaft nicht enttäuscht hat. Er hat sich mit überraschender und unermüdlicher Gründlichkeit in die äußeren und inneren Verhältnisse der Stadt und der Verwaltung vertieft und es wird seinen geben, der nicht — ohne Vorschau auf die Zukunft — von seinem besten Willen und von seiner Entschlossenheit zur Führerschaft überzeugt wäre. Seine Offenheit in kommunalpolitischen Dingen, sein absoluter Wille, Stadtparlament und Öffentlichkeit an der Gestaltung des zukünftigen Geschehens unserer Vaterstadt mitwirken zu lassen, erfüllen heute schon manche in dieser Beziehung geäußerte Hoffnung. Sicherlich liegt diese Mitwirkung absolut im Zuge der Zeit; aber da wir sie — fehlend — auch heute noch in anderen Städten erkennen, wird man diese Tatsache nicht übersehen dürfen. Und Städte, die von sich aus und ohne den Zwang von außen, ohne den Blick auf den Staatskommunismus die Formung ihrer



Dinge selbst noch in der Hand haben, sind in unseren Breiten nicht gerade alltäglich geworden.

Mit einem gewissen Stolz zählt Neuß sich noch dazu, ohne dabei den Ruf einer relativ steuerbilligen Stadt aufgegeben zu haben.

Der bereits erwähnte Fortgang des ersten Beigeordneten der Stadt, von Hanfmann, hatte die Frage der Neubefugung dieses Postens aufgeworfen; daß sie nicht erfolgte, daß auch die freigewordene Stelle des Verwaltungsdirektors eingesparrt werden soll, ist ein Entschluß, der in der Bürgererschaft durchaus sympathisch berührt, und der ein Beweis dafür ist, daß sich die Sparabsichten der Stadtverwaltung nicht auf Worte beschränken. Allerdings wird man hier noch ein Wort zu der Erhaltung des Musiklebens in unserer Stadt zu sagen haben. Dr. von Hanfmann, der sich, wie sein Vorgänger, Beigeordneter Klein, nicht nur aus Neigung mit diesen Dingen beschäftigte, muß auf diesem Gebiete einen Nachfolger haben, den man zweckmäßigerweise aus den Kreisen der musikalisch interessierten Privatpersonen ehrenamtlich befragen sollte. Der durchaus nicht viel Arbeit, aber Liebe und Kenntnis der Musik voraussetzende Posten sollte nicht ganz unter den Tisch fallen.

Auch der Weggang des Intendanten des hier beheimateten Städtebundes-Theaters nach M. Gladbach ist durch die Wahl eines neuen Intendanten, Hans König, offenbar glücklich überwunden. Zwar läßt sich ein abschließendes Urteil über die Richtigkeit der Wahl des neuen Intendanten wegen der Kürze seiner Tätigkeit noch nicht abgeben; aber man kann doch heute schon sagen, daß sie jedenfalls nicht falsch gewesen ist. Erst im neuen Jahre, im neuen Spieljahre, wenn es gilt Organisation und Spielplan für die neue Zeit zu bearbeiten, wird man zu einem endgültigen Urteil kommen können.

So stellt sich Neuß am Schluß des Jahres 1930 rückblickend dem Auge des Chronisten dar. 1930 war kein Jahr der Freude oder des handgreiflichen Erfolges. Tief hat die Sorge das Antlitz auch der Städte Falten eingegraben. Noch sind viele große Schwierigkeiten zu überwinden.

Ohne Verzweiflung und mit dem fest vertrauten Glauben an eine bessere Zukunft, mit dem besten Willen, zum Erhalt unserer Heimat das Beste und Richtige zu tun, stehen wir an der Schwelle des neuen Jahres.

Wir hoffen von ihm Vieles; es wird uns nichts schenken. Wir wollen mit ihm ringen, weil wir uns nicht aufgeben wollen, sondern „allen Gewalten zum Trutz uns erhalten.“

F. H.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 31. Dezember 1930

Silvester 1930 — kein Grund zum Abschiedsmerz.

Man wird dem heute zu Ende gehenden Jahre 1930 keine Träne nachweinen. Als wir es am letzten Tage des vorvergangenen Jahres stiller denn sonst willkommen hießen, waren wir uns schon darüber klar, daß es kein fettes und kein goldenes Jahr sein werde; in dieser Richtung hat es uns nicht einmal enttäuscht. Wir hatten nicht übermäßig viel Gutes von ihm erwartet.

Nun, da wir von ihm Abschied zu nehmen im Begriffe sind, wissen wir nicht recht, wie wir es mit diesem Abschied halten sollen. War es vielleicht doch nicht so schlecht, wie wir wähnen? Hat das Schicksal für uns ein noch schlechteres Jahr in den Falten des Mantels für uns geborgen? Und werden wir vielleicht das nun zu Ende gehende Jahr einmal als ein noch gar nicht so schlechtes ansprechen müssen?

Fragen ohne Antwort. Antwort aber auf die Frage, wie wir das neue Jahr empfangen sollen:

Wir haben keinen Grund zur ausgelassenen Freude. Daß wir das alte Jahr überstanden haben, soll uns die Hoffnung geben, auch das kommende zu meistern. Es war ein Jahr voller Unruhe und Bewegung; für unsere Stadt eigentlich ohne Höhepunkt. Sorge und Mühe zwischen Schlaf, Sonntag und Arbeit.

Vergeßlich blättert der Chronist nach Ereignissen, die in der Chronik unserer Sperlingsgasse heute rekapituliert werden müßten. Schwer, da eines herauszugreifen.

Was gab's denn Neues? Daß die Hafenbahn und der städtische Schlachthof das 25jährige Jubiläum gefeiert haben? Daß im Februar eine Verbilligung des Kellamstromes, leider keine des Hausstromes eintrat? Daß das Arbeitsamt umgezogen, das Hafenamt umgebaut und der Hafen erweitert wurde? Daß Professor Junfers von Neuß aus die fliegende Wiese eingerichtet hat? Daß im Mühlentbusch in Stille das 800jährige Jubiläum des Klosters Knechtsteden gefeiert wurde, das alte, ehrwürdige Neußer Münster mit Gerüsten umgeben wurde und nun renoviert wird? —

„Der Vieles bringt, wird allen etwas bringen“, heißt ein Sprichwort. Drum wolle sich der Leser bitte in der Auswahl des für ihn gerade für erschütternd gehaltenen Ereignisses bedienen.

Den sachlichen Rückblick auf dieses Jahr 1930 finden unsere Leser nebenstehend.

Im Begriffe von diesem Jahre 1930 Abschied zu nehmen, dem neuen mit vorläufig dem gleichen Mißtrauen entgegenzugehen und in der Hoffnung, daß wir in dieser Prognose im guten Sinne enttäuscht werden möchten, wünschen wir unseren Freunden und Gegnern ein angenehmes neues Jahr!

F. H.

Konrektorin a. D. Jaspers f. Samstagabend verschied nach langem Leiden Frau Konrektorin a. D. Anna Jaspers. Der Verstorbenen war es vergönnt, mehrere Generationen unter ihrer erzieherischen Leitung heranreifen zu sehen. 45 lange Jahre wirkte sie als Lehrerin in Neuß, davon über 40 an der Promenadenschule. Ihr Leben war erfüllt von echter Religiosität und großer Liebe zu den Kindern. Durch ihr bescheidenes, einfaches Wesen gewann sie die Herzen aller. Den Armen war sie eine liebevolle Spenderin als Mitglied des Elisabethenvereins. Die teure Verstorbene wird allen, die sie kannten, unvergeßlich bleiben.

Hohes Alter. Therese Pisch, Neuß, Invalidenheim St. Sebastianus, vollendete am 25. Dezember ihr 80. Lebensjahr.

Der Inventur-Ausverkauf beginnt am 12. Januar. Wie uns die Handelsvereinigung mitteilt, beginnen die Inventur-Ausverkäufe am 2. Montag im Januar, also am 12. Januar 1931. Die Dauer beträgt 2 Wochen. Der letzte Tag ist somit der 24. Januar. Die Außenreflexe an den Geschäften und in den Schaufenstern hat so zu erfolgen, daß nicht der Eindruck erweckt wird, daß die Inventur-Ausverkäufe etwa schon am 10. Januar, also Samstag vorher, beginnen. Es wird hierauf besonders hingewiesen, weil in früheren Jahren vereinzelt beobachtet werden konnte, daß Geschäfte schon Samstags vorher in ihren Fenstern ein Schild mit der Aufschrift Inventur-Ausverkauf und der Angabe über die Höhe eines Rabatts zum Ausverkauf gebracht hatten, und bei den Käufern dadurch der Eindruck erweckt wurde, als ob in dem Geschäft der Inventur-Ausverkauf schon am Samstag begonnen habe.

Rheinisches Städtebund-Theater. Auf die morgen (Neujahr) abends 8 Uhr stattfindende Aufführung des Lustspiels „Viel Lärm um Nichts“ von Shakespeare, wird hingewiesen. Preise: RM. 2,00, 1,50, 1,00, 0,50. Kartenverkauf am Neujahrstage ab 6 Uhr im Theaterbüro, ab 7 Uhr an der Abendkasse.

Krankenhaus-Konzert. Am 2. Weihnachtstage stattete der neugegründete Quartettverein 1930 dem städt. Krankenhaus einen Besuch ab. Die ersten Niederpenden „Weihnachtslieder“ von H. Sonnet, „Stille Nacht, heilige Nacht“, von Josef Schwarz und „Licht uns leuchten“ von H. B. Buntart, von gesungen Stimmen musterhaft vorgetragen, brachten Trost und Weihnachtsstimmung an die Krankenbetten. Die 4stimm. Chöre „Gimme an die Nacht“ von Beethoven und „Abendfrieden am Rhein“ von Mathieu Neumann beschloßen das Programm. Auch diese beiden Nieder gelangten unter der Leitung des Herrn Albert Kummerhoff ausgezeichnet zum Vortrag. Dem jungen Verein sei für seine tröstliche Weihnachtsgabe auch auf diesem Wege der herzlichste Dank der Kranken ausgesprochen.

Sylvester zu Hause

Bowlen, Bowlengläser, Likör-, Wein- und Sektgläser

finden Sie preiswert und gut bei

Wilk. Josten Söhne
Neuß, Büchelpassage 1

Der katholische Frauenbund bittet die verehrten Mitglieder, die etwa noch zu leistenden Sachen bis Freitag in der Mädchenberufsschule, Hammortwall, abgeben zu wollen. Zu dem am Montag, den 5. Januar, abends 6 Uhr, in der „Fortitudo“, Markt, stattfindenden Besprechung der erwerbslosen Mädchen ladet der Verein ein.

Es gibt Arbeit. Im Anzeigenteil werden heute die Fluchtlinienpläne bekannt gemacht, um somit die nächsten Notstandsarbeiten vorzubereiten. Es sind die Fluchtlinien der neu zu bauenden Straße zwischen dem Glehner Weg und der Heyndler Straße aufgelegt worden. Die neue Straße bei der Kamillanerkirche soll den Namen „St. Anna-Straße“ erhalten. Weiterhin sind die Fluchtlinien für den Bebauungsplan des Gebietes zwischen der Eisenbahn nach M. Gladbach und Köln und der Victoriastraße bezüglich einer neuen Straße zwischen Bismarck- und Augustastrasse festgelegt worden. Die neue Straße wird dort für die Auflegung der Zepplinstrasse parallel laufen und eine Fortsetzung der Bismarckstraße sein. Sie soll den Namen „Dr. Gerner-Straße“ tragen.

Von der Rampe „Am Kaiser“ in nordöstlicher Richtung entlang dem Bahnkörper ist die Verlängerung der Heerdterbuschstraße geplant.

Es dürfte wohl mit der Bewilligung der Mittel für diese Notstandsarbeiten durch unsere Stadtväter zu rechnen sein. Unsere Erwerbslosen dürfen daher mit dem baldigen Beginn dieser Arbeiten zu rechnen haben.

Preisauszeichnung im Schaufenster.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, haben der Reichsverband des Deutschen Handels und die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels ihren Mitgliedern dringend empfohlen, die Preisenauszeichnung der Regierung auch durch eine möglichst vollständige Preisauszeichnung der Schaufensterauslagen zu unterstützen.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Regierungspräsidenten von Berlin angewiesen, in Verbindung mit den Organisationen des Handels und Einzelhandels darauf einzuwirken, daß diese Preisauszeichnung der Spitzenorganisationen örtlich verwirklicht wird. Dabei hat der Handelsminister angeregt, die Auszeichnung von Preisverzeichnissen dort zu ergänzen, wo es sich um den Verkauf notwendiger Lebensmittel handelt.

Neujahrsgedanke 1931.

Von Reichskanzler Dr. Brüning.

Das Ende des Jahres 1930 werden Millionen und aber Millionen unseres Volkes mit einem Aufsatzen begrüßen; gut, daß wir es hinter uns haben! Denn es war ein schweres Jahr, ein Jahr, das uns viel zu schaffen machte. Die Konjunktur von 1927/28 setzte ihren Aufstieg von 1929 bis in das Jahr einer tiefen Depression fort und machte Millionen deutscher Volksgenossen erwerbslos. Die Finanzverhältnisse des Reiches, der Länder und Gemeinden wurden kritisch, Depression und Krise der Finanzen nahen das Jahr in unserm Volk, ob das Leben und das Wachstum unserer Nation mit der gegebenen verfassungsmäßigen Ordnung der politischen Kräfte am besten gewährleistet seien. Es wurden Bewegungen groß, die über die Grenzen hinaus die gegenwärtige Ordnung unserer politischen Verhältnisse als des Ruins des Staates und der Nation schuldig anklagten und sich anheißig machten, Volk, Staat und Kultur aus ihren Grundlagen, ihrem Blute und ihrer Kraft zu erneuern zu können. Solche Bewegungen waren vorauszu sehen. Sie zeigten sich stets einige Zeit nach einer politischen Neuordnung, weil dann die hinter der Umgestaltung zurückgebliebenen das im Angriff mit jenen binden, die vor ihr enttäuscht sind, weil nicht alle ihre Mäntelräume reifen.

Der Reichskanzler weist auf die allgemeine politische Krise hin, in der die Abneigung der Mächte hin, in der Abrüstung, Reparationsfrage und Frage der Souveränitätsverhältnisse im Osten eine beruhigende, versöhnende und kulturfördernde Politik zu betreiben. Politischer Verstand oder Unverstand sei bei uns wahrscheinlich noch weniger als bei anderen Völkern bestimmter sozialer Schichten. Das finde man überall in hohem Grade. Dasselbe gelte von der praktischen politischen Betätigung. Daher komme die Mannigfaltigkeit und Anarchie des politischen Lebens. Daher werde es schwierig, eine ruhige, wirkliche Politik nach Richtlinien zu betreiben. Trotzdem habe sich so viel politisches Verständnis durchsetzen können, daß wir den Finanzen eine feste Grundlage geben konnten. Deutschland habe auch manches tun können, um den Ablauf der Konjunktur zu erleichtern.

Der Reichskanzler weist darauf hin, daß die Arbeitslosenversicherung, die mehr als ihr Name bedeute, dank der Mithilfe der Arbeitnehmererschaft gestärkt werden konnte. Wie überhaupt unser politisches, soziales und wirtschaftliches Leben nicht nur dank der politischen Kräfte, sondern aller ordnungstreuen Elemente in Stadt und Land gestärkt werden konnten.

Wörtlich fährt der Kanzler fort: Wenn es aber Leute gibt, die da meinen und ausrufen, wir stecken schon mitten in der großen Katastrophe drin, so kann man nur sagen, sie wissen nicht, was sie reden.

Der Kanzler erwähnt, im begonnenen Werke nicht einzuhalten. Er wirft die Frage auf, ob es überhaupt fertig werde, weil Politik ständiges Leben sei. Daß wir Leben und Kraft haben, habe das Ringen unseres Volkes gezeigt. Freilich müsse die Kraft diszipliniert sein, solle sie aufbauen und nicht zerstören. Wenn er sich und dem deutschen Volk etwas wünsche, so dieses, daß Deutschland in allen seinen Schichten zunehmen möge an Zähigkeit und Geschicklichkeit, seine große Aufgabe zu meistern.

Möge man einsehen, daß alle politische Arbeit Aufbau ist, Aufbau aber nicht alles auf einmal leisten könne, sondern ein Stein auf den anderen gesetzt werden müsse. Zerstören geht rascher als aufbauen. Werne man schämen, was man habe! Dazu gehöre mehr Mut als zum Zerstören. Dazu gehöre auch Fleiß, Ausdauer, Geduld, immer erneutes Prüfen und Wägen ohne Haß und Neid. Klugheit folge die Enttäu schung.

Der Reichskanzler schließt: Wir grüßen dieses neue Jahr als Männer mit neuer Hoffnung und wenden uns morgen wieder dem unvollendeten Werke zu!

Jahresbericht des kath. Männerfürsorgevereins in Neuß.

Viele Aufgabengebiete. — Im Dienste von Jugend und Notleidenden.

Der katholische Männerfürsorgeverein Neuß, Reichstraße 28, gibt hiermit seinen vierten Jahresbericht heraus. Erfreulicherweise darf am Schluß des Jahres gesagt werden, daß sich auch

1930 viele ehrenamtliche Helfer

aus der ganzen Stadt und allen Pfarren ehrenamtlich und jederzeit hilfsbereit in den Dienst der vielfältigen Aufgaben des katholischen Männerfürsorgevereins gestellt haben. Ihnen allen gebührt für ihre stille, selbstlose Arbeit im Dienste christlicher Caritas herzlichster Dank, woran gleich die Bitte geknüpft sein soll, der guten Sache auch im kommenden Jahre 1931 angeschlossen zu sein.

vielfältiger erhöhter Not und Verbahrlosung

die Treue zu bewahren. Möchte sich im kommenden Jahre die Zahl der ehrenamtlichen Helfer aus allen Ständen und Pfarren vermehren. Viele warten auf unsere Hilfe. Für die systematische Betreuung aller männlichen Fürsorgebedürftigen aus Jugend und Alter durch Übernahme von

Schulaufsichten, Pflegeschäften und Vormundschäften

für die Betreuung der Fürsorgezöglinge, der Strafgefangenen und Straftatklaffen, für die Trinkerfürsorge, Wandererfürsorge u. a. brauchen wir viele katholische Helfer aus allen Pfarren, aus allen Ständen und Schichten.

In unserer Geschäftsstelle, Reichstraße 28 (Telefon 5691), dem Sammelpunkt unserer vielfältigen Arbeit wird in taglicher Sprechstunde gerne Aufklärung über alle Fragen gegeben. Unsere Konferenzen dienen der Behandlung der Einzelfälle und der Befriedigung der vielen Bestimmungen. Neuanmeldungen werden hier gern entgegen genommen. Beiträge werden von unseren Mitgliedern und Mitarbeitern nicht erhoben.

Die soziale und Jugendgerichtshilfe sowie das Vormundschafswesen werden vom Geschäftsführer des Vereins, die Betreuung der Fürsorgezöglinge von Herrn Lehrer Herms, die Trinkerfürsorge von Herrn Lehrer Weber, die Aufsicht über die entlassenen, im hiesigen Bezirk untergebrachten Waisenhauszöglinge von Herrn Lehrer Herms und die Wahrnehmung der vielen Jugendgerichtstermine von Herrn Konrektor a. D. Watermann geleitet. Erfreulicherweise konnte auch in diesem Jahre, insbesondere vor Weihnachten, vielen Bedürftigen mit

Kleidungs- und Wäschehilfen.

die uns aus der Bärerschaft in reichem Maße zur Verfügung gestellt wurden, geholfen werden.

Der folgende Bericht zeigt, wie mit wachsender Not die Fürsorgefälle steigen und andererseits erhöhte Hilfe und Mitarbeit erwünscht ist. Möchte er den Erfolg haben, daß sich möglichst viele von der Bedeutung dieses heilsamen christlichen Caritas überzeugen

und sich dann auch zur Mitarbeit entschließen.

An Schriftstücken gingen im Jahre 1930 insgesamt 1080 Schreiben heraus.

Von unseren 393 Schülern

waren 1930 15 unter 14 Jahren, 55 von 14—18 Jahren, 66

von 18—21 Jahren und 257 über 21 Jahre. Ledig waren 161, verheiratet 136, geschieden 11. Der Beschäftigung nach handelte es sich um 17 Schüler, 19 Lehrlinge, 89 Handwerker, 50 gelehrte Arbeiter, 52 ungelernete Arbeiter, 19 landwirtschaftliche Arbeiter, 14 kaufmännische Angestellte, 5 Beamte, 23 aus den freien Berufen, 88 Erwerbslose. 22 waren ehemalige Fürsorgezöglinge, 85 vorbestraft, 19 strafgefangen, 52 strafentlassen. Die Schülernamen kamen zu uns 242 vom Gericht, 63 vom Jugendamt, 41 vom Wohlfahrtsamt, 18 durch die Polizei, 33 durch die Fürsorgeerziehungsbehörde, 12 aus dem Gefängnis, 4 durch Waisenhaus und Fürsorgeheim, 2 durchs Krankenhaus, 6 durch andere Fürsorgevereine, 14 vom katholischen Frauenfürsorgeverein, 16 durch andere Vereine, 37 durch Eltern oder Vormünder, 24 durch die Geistlichkeit, 17 durch die Lehrerschaft, 12 durch Privatpersonen, 12 durch sich selbst.

Unsere Hilfeleistungen

bestanden im einzelnen in 111 Fällen, 31 nach § 1666 BGB., 2 auf Schulaufsicht, 4 auf Fürsorgeerziehung, 242 auf sonstige gerichtliche Maßnahmen, 6 auf Strafaussetzung, 20 auf Strafverlaß. Weiterhin in Ermittlungsberichten 41 für die Fürsorgeerziehungsbehörde, 60 für das Jugendgericht, 122 für das Strafgericht, 12 für den Gnadenrichter, 1 an den preussischen Justizminister.

Dann wurden von uns gestellt 13 Vormundschäften, 3 Pflegschaften, 5 Schulaufsichten, 60 Vertretungen beim Jugendgericht, 27 Überwachungen von Fürsorgezöglingen. Es wurden untergebracht 4 in der eigenen Familie, 8 in fremden Familien ohne Entgelt, 6 mit Entgelt, 3 im Waisenhaus, 4 in Erziehungsanstalt, 1 im Krankenhaus, 7 in einer Lehrstelle, 6 in einer Arbeitsstelle. Weiterhin gewährten wir Verpflegung in 120 Fällen, Kleidung in 77 Fällen, Unterkunft in 14, Fahrkarten in 9 und Familienunterstützung in 22 Fällen. Wie überwiesen 5 an andere Ortsgruppen, 6 an den Frauenfürsorgeverein, 27 an Vinzenzvereine, 12 an das Wohlfahrtsamt.

Es wurden 1930

neu geboren 28 Vormünder.

Der Verein zählte am 31. Dezember 1930: 117 Vormünder, Bestände, Helfer und Fürsorger, 138 Mädel wurden insgesamt betreut.

Von Neusser Jungen sind 31. aus der Fürsorgeerziehung in Familien beurlaubt unter Aufsicht des Vereins 19 Zöglinge. Infolge Grobjährigkeit wurden 4 endgültig aus der Fürsorgeerziehung entlassen. Erneut wurden im Berichtsjahre 4 in Fürsorgeerziehung untergebracht. In der Trinkerfürsorge unterstehen dem Verein nach stärkerem Abgang und 20 neuen Fällen noch 60. In der Trinkerfürsorge waren im Laufe des Jahres 5 mit Erfolg untergebracht.

Unsere Schülernamen verteilen sich wie folgt auf unsere Neusser Pfarren: St. Marien 93, St. Cäcilien 72, St. Dreikönigen 68, St. Joseph 48, Grimlinghausen 19, Landkreis Grevenbroich-Neuß 33.

Die ganze Arbeit vollzog sich in engster und vertrauensvollster Zusammenarbeit mit dem Jugend- und Wohlfahrtsamt, mit Polizei- und Arbeitsamt sowie den katholischen Vereinen der Pfarren. Allen unseren Helfern unsern herzlichsten Dank und mit der Bitte um weitere Treue.

ein glückselig Neujahr!

„Was bringt die Zeitung.“

Die Herausführung der Posten von M. Brandts „Was bringt die Zeitung“, Musik von Hans Gertel im Künstlerverein Malkasten war ein voller Erfolg. Da die beiden ersten Vorstellungen vollständig ausverkauft waren, finden nochmals am Samstag, den 3. Januar, um 8 Uhr. Der Kartenverkauf erfolgt in der Geschäftsstelle des Malkastens, Düsseldorf, Jacobstraße 6.

Die Kleiderkammer der Neusser Vinzenzvereine,

die vor einiger Zeit gegründet wurde, bittet

alle Mitbürger,

ihre alten Sachen zu überweisen. In Frage

kommen vor allem

Männerüberzieher,

Frauentleider, Männer- und Knabenanzüge,

Schuhe

aller Größen für Männer, Frauen und Kinder,

getragene Wäsche pp.

Nach den Festtagen

wird sicherlich im Schrank oder Spind noch

brauchbares aufzutreiben sein.

Jetzt im Winter muß es anderen helfen.

Telephonischer Bescheid

erbeten unter Nr. 2053 oder Abgabe von

Sachen für die Kammer bei Hausmeister

Schneider, altes Bezirkskommando, erbeten.

Es wird freundlich gebeten,

von der Abgabe unbrauchbarer Sachen oder Lumpen abzusehen.

Vereins-Nachrichten.

Münsterchor. Unsere Mitglieder werden gebeten, sich heute abend 8 Uhr zur Andacht zum Besuch des alten Jahres pünktlich und vollzählig einzufinden.

Jungfrauen-Kongregation St. Dreikönigen. Allen lieben Mitgliedern wünschen wir zum neuen Jahre viel Glück und Gottes reichen Segen.

„Nobessia“ Verein kath. Kaufleute. Heute abend 8.30 Uhr im Wintergarten der Bürgergesellschaft Breckelweg. Einlaß frei.

Jung KAD. Nobessia. Für die Jugendabteilung fällt die Veranstaltung aus. Der Jungmännerverein beteiligt sich an Regeln des Stammbereichs.

Verband der Arbeitslosen in Neuß. Freitag nachmittags 3 Uhr Zahlung zur Sterbefälle im Annahist.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Afen zu Neuß am 30. Dezember 1930.

Angekommen: Güterdampfer „Industrie 11“, Kapitän Scheidel, von Straßburg; Seeadampfer „Stella“, Kapitän Neptun, von Hamburg; Motorschiff „Charles 8“, Kapitän Verke, von Rotterdam; Motorschiff „Dob“, Kapitän Ostwedden, von Amsterdam; Motorschiff „Corjo“, Kapitän Strawets, von Rotterdam; Seefisch „Bessie“, Kapitän A. v. Wied, von Rotterdam; Kahn „Karl Theodor“, Schiffer Kern, von Rotterdam; Kahn „Mannheim 70“, Schiffer Nagelkerken, von Düsseldorf; Kahn „Wira“, Schiffer Hermann, von Rotterdam; Kahn „Breslauer Adria“, Schiffer Gremeweg, von Rotterdam; Kahn „Anna Katharina“, Schiffer H. Gehl, von Ruhrort.

Abgegangen: Motorschiff „Dob“, Kapitän Ostwedden, nach Rotterdam; Motorschiff „Corjo“, Kapitän Strawets, nach Reisholz; Seeadampfer „Stella“, Kapitän Neptun, nach Köln; Kahn „Albermar“, Schiffer Swets, nach Ruhrort; Kahn „Emma“, Schiffer Trapp, nach Ruhrort; Kahn „Hirwana“, Schiffer Stalbach, nach Ruhrort; Kahn „Niededacht“, Schiffer Gila, nach Ruhrort; Kahn „Maria Margaretha“, Schiffer Ohmer, nach Ruhrort; Kahn „Charles 8“, Schiffer Verke, nach Rotterdam; Kahn „Traviris“, Schiffer Herrig, nach Düsseldorf; Kahn „Wydienst 12“, Schiffer Monteban, nach Ruhrort; Kahn „Mannheim 70“, Schiffer Nagelkerken, nach Ruhrort; Kahn „Wira“, Schiffer Hermann, nach Köln; Kahn „Eintracht 3“, Schiffer Herus, nach Frankfurt.

Die Kavalottenfabrik R. u. P. Klein in Neuß hat ihre Zahlungen eingestellt.

Die von der Firma aufgestellte Liquidationsbilanz ergibt nicht gedeckelte Passiven mit 93 712 RM., denen eine freie Aktivmasse von 18 203 RM. gegenübersteht. Im gerichtlichen Vergleichsverfahren wird ein 30prozentiger Vergleich angeboten. Der Grund der Zahlungsunfähigkeit liegt in der überaus ungünstigen Wirtschaftslage.

Der Umsatz wies einen katastrophalen Rückgang. Er belief sich im Jahre 1927 noch auf über 1/2 Million RM. und betrug im Laufe dieses Jahres ca. 247 000 RM.

Die Indeziffer der Großhandelspreise.

Die auf den Stichtag des 23. Dezember berechnete Großhandelsindeziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 117,4 gegenüber der Vorwoche (117,9) um 0,4 v. H. zurückgegangen. Die Indeziffern der Hauptgruppen stellten sich wie folgt: Agrarstoffe 110,0 (minus 0,8 v. H.), Kolonialwaren 104,2 (minus 1,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 109,3 (minus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 142,4 (minus 0,3 v. H.).

Uten umbaut Öhren.

Eine strategische Bahn längs der Grenze.

Warshaw, 31. Dez. (Privatmeldung.) Polen baut im kommenden Jahre nicht nur die Nord-Süd-Bahn Oberschlesien-Odungen aus, sondern wird längs der östpreussischen Grenze von Thorn über Mlawka nach Ostrolenka eine strategische Bahn bauen.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß zur teilweisen Deckung des kommunalsteuerbedarfs der Stadtgemeinde Neuf für das Rechnungsjahr 1930
1. durch Stabverordnetenbeschluß vom 28. 10. 1930 der Zuschlag zur Gewerbesteuer nach den Steuergrundbeträgen des Ertrages für das Rechnungsjahr 1930 von 425 auf 435 Prozent und durch Stabverordnetenbeschluß vom 27. 12. 1930 dieser Zuschlag für das Rechnungsjahr 1930 um weitere 10 Prozent auf 445 Prozent erhöht worden ist.
2. durch Stabverordnetenbeschluß vom 28. 10. 1930 der Zuschlag zu den Steuergrundbeträgen der Lohnsumme für die vom 1. 10. 1930 ab gezahlten Lohnsummen von 1250 auf 1500 Prozent und
3. durch Stabverordnetenbeschluß vom 27. 12. 1930 der Zuschlag zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen für das Rechnungsjahr 1930 von 170 auf 194 Prozent erhöht worden ist.
Diese Beschlüsse der Stabverordnetenversammlung sind gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 2. 12. 1930 unter Mitwirkung des I. C. 1576/30/1 und am 29. 12. 1930 unter Mitwirkung des I. C. 1851/30/1 genehmigt worden.
Die Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten ist am 13. 12. 1930 und am 30. 12. 1930 erteilt worden.
Neuf, den 31. Dezember 1930.
Der Oberbürgermeister, J. H. Thielemann.

Bekanntmachung.
Gemäß § 7 des Fluchtliniengesetzes vom 2. 7. 25 und des Wohnungsgesetzes vom 18. 3. 1918 liegen folgende Fluchtlinienpläne vom 2. Januar 1931 ab vier Wochen lang im Rathaus, Zimmer Nr. 48 (Verwaltungsamt) zu jedermanns Einsicht offen:
Fluchtlinienplan der Nordkanalallee zwischen der Obererf und dem Berggäßchenweg.
Fluchtlinienplan der Alnerstraße zwischen der Strehmannallee und dem Platz der Republik.
Fluchtlinienplan für eine Straße zwischen Glehnweg und Riedelstraße.
Fluchtlinienplan der verlängerten Herderstraße.
Bebauungsplan über das Gebiet zwischen der Eisenbahn nach Malsbach und der Adln und der Viktorialstraße bezüglich der Straßenhöhen und einer neuen Straße zwischen Wismar- u. Augustastrasse.
Bebauungsplan über das Gebiet zwischen Bierfelder, Raasler- und Christian-Schautelstraße.
Einige Einwendungen sind innerhalb der vorgezeichneten Frist bei dem Unterzeichneten anzubringen.
Neuf, den 29. Dezember 1930.
Der Gemeindevorstand,
Herrn, Oberbürgermeister.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 70 die Genossenschaft unter der Firma „Gewerbliche Adln-Neuf Bezirks-Gewerbetungs- und Abfallgenossenschaft für die Kreise Adln-Neuf, Adln-Land, Gewerbetreibende-Neuf, Adln-Malsbach u. Neuenbaum, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Neuenbaum eingetragen worden.
Das Statut ist am 20. November und 14. Dezember 1930 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinsame Verwertung der Abfälle, die den Mitgliedern geliefert werden, sowie die Hebung und Förderung der Gefäßreinigung.
Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma, geschieden von zwei Vorständen, die in der Neuf-Gewerblicher Zeitung in Neuf. Die Willensbekundungen des Vorstandes erfolgen durch zwei Mitglieder derart, daß diese der Firma ihre Namensunterschrift beifügen.
Die Einsicht der Räte der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.
Neuf, den 24. Dezember 1930.
Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 68 unter der Firma „Einstandsverein der Kolonialwarenhandels Stätten und Umgebung, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ eingetragen worden:
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. November 1930 ist das Statut geändert und neu gefaßt worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung des Erwerbes und der Wirtschaft der Mitglieder, insbesondere durch den Einkauf von Waren auf gemeinsame Rechnung und deren Abgabe im Großen an die Mitglieder zum Handelsbetriebe.
Die Geschäftsanteile sind auf je 200 Reichsmark erhöht. Die Gesamtschuld beträgt 200 Reichsmark. Jeder Genosse kann sich mit 5 Geschäftsanteilen beteiligen.
Die Bekanntmachungen erfolgen, soweit die Veröffentlichung der Bilanz in Betracht kommt, in dem vom Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwarens, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V. in Berlin herausgegebenen „Deutsche Kolonialwaren- und Feinstoff-Rundschau“.
Neuf, den 23. Dezember 1930.
Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Am Freitag, 2. Jan. 1931, nachm. 2 Uhr, sollen in der Wirtschaft Schulte in Schlichterum ein Personwagen, um 2½ Uhr in Neuf an Ort und Stelle (Treffpunkt der Interessenten Wirtschaft Schlichterum):
1. Schrank, Regal, Tische, Stuhl, Waage, Schrank, Sofa, Kaffee, Vertikale, Sessel öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.
Brenner, Gerichtsvollzieher F. H.

Öffentliche Jagdverpachtung
der Gemeinde Malsbach, Kreis Wipperfurth am Samstag, den 10. Januar 1931, nachm. 2 Uhr im Saale Rothstein am Bahnhof Malsbach (Wohn- und Autohofen-Strasse) den 15. Reize 1. 1000 bis 2000 Morgen, Wald- und Feldjagd, mit sehr gutem Wildbestand. (Rehe, Hasen, Fingwild usw.) Jagdbedingungen werden für 2.— 3.49. hier und im Termin abgegeben.
Niederwald, den 29. Dezember 1930.
Der Jagdvorsteher:
Stefen, Bürgermeister.

Verleihe
Fracks, Anzüge, Gehrocke, Giletts, Verkleidung, auch in neuen Paletots u. Anzügen.
Richter, nur Graf Adolfs, 90. H. Düsseldorf, Tel. 13922.

Unsern Lesern und Interessenten wünschen wir von ganzem Herzen ein glückliches und erfolgreiches 1931

Wir glauben unseren Hoffnungen für die große Gemeinde unserer Freunde nicht besser Ausdruck verleihen zu können als durch die Versicherung, auch im kommenden Jahre an der weiteren Vervollkommenheit unserer Zeitung zu arbeiten. Alles, was moderne Technik ersonnen hat, haben wir in ihren Dienst und damit in den unserer Leser gestellt: Blitzfunk, Auto und Post. Kluge und fähige Köpfe gehören zum Stab unserer Mitarbeiter, sodaß sachlichste Belehrung und schnellste Nachrichtenübermittlung gewährleistet ist.

Allerdings können wir unsere Pflicht nicht restlos ohne verständnisvolle Mitarbeit der Geschäftswelt unseres Verbreitungsgebietes erfüllen; das Publikum erwartet ständige Aufklärung über die ihm nächstliegenden wirtschaftlichen Fragen durch den Anteil unserer Organe. Wir haben unser Bestes getan, um den Inserenten das vollkommenste technische und geistige Werkzeug zur Verfügung zu stellen. Das weitere obliegt den Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden unseres Wirtschaftskreises!

**Redaktion und Druckerei der
Neuf-Oberbrennerei-Zeitung**

Schweineverkauf zu Kommerskirchen

Am Montag, den 5. Januar, morgens 11 Uhr, in der Wirtschaft Michael Schmitz zu Kommerskirchen läßt Herr Theod. Reußen das 7 hochtragende Schweine, beste Elfenburger Rasse, auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern. Nicht bekannte Käufer und Bieter müssen ihre Zahlungsfähigkeit durch Bescheinigung der Ortsbehörde nachweisen.
Gebenholz, Joh. Treppen.

Den geehrten Landwirten von Ramrath u. Umgebung

hiermit zur Kenntnis, daß ich die von Herrn Joh. Schiefer ab 1. Jan. 1931 übernehme. Ich empfehle mich in Wagen- und Hufbeschlag sowie für sämtliche Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen. Ich sichere prompte u. gewissenhafte Bedienung zu. Hochachtungsvoll
Heinrich Melder, Schmiedemeister.

Wenn Sie
eine Abnahme Ihrer Schicht oder der angestrebten Arbeit eine Ermattung Ihrer Augen spüren, dann öffnen Sie das „H. H. H.“
Trainers Augenwässer
benutzen. Preis 2.— Weinverkau für Neuf
Gebenholz-Druck, Neuf, Malsbach, Riedelstr. 2.

Großes Abbruchlager

Sämtliche Gegenstände wie: komplette Schaufenster, 250 Türen und Fenster, Etagen-Abstelltüren u. Haustüren, 1000 qm Fußboden u. Schalbreiter, 200 cbm Bauholz, a. Länge u. Stärke geschn., 5000 St. Holz-Hohlziegel, pittp. Tore, eis. Fenster, Flur- u. Wandplatten, Marmor-Verkleidung, Spülbecken, 300 000 Stück gepulste Ziegelfeste, verschiedene Heizkörper, sowie alle beim Abbruch vorkommenden Gegenstände werden billig abgegeben. Näheres
Abbruch-Unternehmung
Eudw. Andre,
Düsseldorf, Telefon 12608.

Vereinskalender.

Kath. Seelenvereine.
Zentral-Kranken- und Zentral-Sterbestätte des Verbandes kath. Seelenvereine. Sonntag morgen von 11—12 Uhr Beerdigung im Vereinshaus.
1. Orden des hl. Franziskus. Am Neujahrstage, Fest der Bekehrung des Herrn in der Münsterkirche nach der Abendandacht Eriklung der General-Abkollation.
2. Anna-Orden. Der Vorstand wünscht allen Mitgliedern ein recht glückliches und anheimliches neues Jahr.
Jungfrauenkongregation der Münsterkirche. Unser Mitglied Frä. J. J. J. ist gestorben. Beerdigung Mittwoch 11 Uhr vom Herz-Jesu-Kloster aus. Keine Beerdigung wird erwartet.
3. Maria-Orden. Unser Mitglied Frau Peter Schlingens ist gestorben. Beerdigung Freitag 11 Uhr von der Kapelle des St. Marien-Klosters aus. Keine Beerdigung wird erwartet.
4. Maria-Orden. Unser Mitglied Frau Peter Schlingens ist gestorben. Beerdigung Freitag 11 Uhr von der Kapelle des St. Marien-Klosters aus. Keine Beerdigung wird erwartet.

Statt. Das Begräbnis ist um 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus, wozu herzlich eingeladen wird.
Vereinigung Allerheiligen nach Rebalen. Unser Mitglied Frau P. Schlingens ist gestorben. Das Seelenamt findet am Freitag morgen 8½ Uhr in der St. Dreikönigskirche statt, das Begräbnis um 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus, wozu herzlich eingeladen wird.
St. Elisabethenverein St. Marien. Unsere Mitglied Frau P. Schlingens ist gestorben. Das Seelenamt findet am Freitag morgen 8½ Uhr in der St. Dreikönigskirche, die Beerdigung am selben Tage um 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Hierzu wird freundlichst eingeladen.
Jungfrauenkongregation St. Marien. Der Samstag-Rochusfestus findet am 3. Januar statt; Beginn ½5 Uhr nachmittags.
Am 16. Debr. ist bei Tisch in Düsseldorf in der Abteilg. für Strichwaren ein
Drehung
verloren gegangen.
Form. Teile von
Plättchen aus
Plattin umgeb. Etel.
Kinder erhält, da un-
erklärlich. Abn. hohe
Belohnung. Abn. b.
Firma Reicher.
Düsseldorf.
Königsallee
Dom- u. G. Rader
a. Red. Rader, R.

Zeht
tanten Sie
billigen Benzin
bei der
Zer-Verbreitung
Cappel & Co. A. G.
Zweigstelle Neuf,
Hans-Sommer-
Telefon 3911.

Mittwoch
Stadt

Erwerbs
allenthalb
gemeine wi
kommune
nungen beim
und komm
entscheidend

nicht mit
Berhebung
jedes Einzel
der Allgeme
wir die neu
Zaher w
im Jahre 1
Geben

Aufschne
der Walsch
das Arbeits
find, die Be
nachts den
so daß der
schweimmt
Der Berfür
dem Allgem
und Arbeits

Brand.
unser Wehr
Söhne, aus
Sachschaden

Ein ver
Waggeschä
Diebe fuhr
Spiegelst
einen Coup
führen sie
polizeilich
Ergebnis ge

Ein Sch
auch gerat
Erstverwe
noch nicht

Bermitt
geborene 67
er am Sam
gesehen von
Mäße, brau
schwarzen
1,70 Meter
befaß er etw
gewerblich
lautend.

Weihnach
Büderie
jährligen W
Not beigetr
erwerbslos
lösen ertr
mitteln un
zahlreicher
Familien u
Wäße, S

Büttgen
lingere
büttgen e
gelangt au
Zufuhr
des Büttg
und Büttg
büttgen re
beginnt un

Büttgen
kongregati
Humpert
vier wirt
die aber zu
zurückzuf
nöten rin
Augen zu

Büttgen
beilen bei
Die Baufr
weil die
fein Hand
beiter, wel
Arbeitslo

S

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 31. Dezember 1930

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 52 - Nummer 301

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 31. Dezember 1930

Zum Jahreswechsel!

Erwerbslosigkeit und geschwächte Wirtschaftskraft, Not allenthalben, Verzögerung und Nichtverwirklichung, allgemeine wirtschaftliche und finanzpolitische Gesetzmäßigkeiten, kommunale Neugliederung, Neuwahlen sind besondere Erscheinungen beim Jahreswechsel, die auch 1931 das wirtschaftliche und kommunale Leben in Amt und Stadt Grevenbroich entscheidend beeinflussen werden.

Nicht mit banger Verzagtetheit oder übertriebenem Pessimismus

nicht mit Interessenlosigkeit und Fatalismus, nicht mit Verhöhnung und Agitation, sondern mit rechter Pflichterfüllung jedes Einzelnen, mit selbstloser Tatbereitschaft gegenüber der Allgemeinheit und gegenseitigem Vertrauen werden wir die neuen schwierigen Verhältnisse meistern.

Zuher weiter mit Gottvertrauen zu gemeinsamer Arbeit im Jahre 1931!

Grevenbroich, den 30. Dezember 1930.

Wilms, Bürgermeister.

Ausweichend als Nachschaff ist im ehemaligen Bürogebäude der Maschinenfabrik, in welchem jetzt das Wohlfahrtsamt und das Arbeitsamt des Kreises Grevenbroich-Neuß untergebracht sind, die Zentralheizung zweimal beschädigt worden. Man hatte nachts den Kessel entleert und die Wassertanen aufgedreht, so daß der Keller, in welchem die Zentralheizung steht, überschwemmt war. Die Feuerwehre mußte das Wasser auspumpen. Der Zerstörungsakt erscheint umso verwerflicher, als er den dem allgemeinen Wohl dienenden Büros, dem Wohlfahrts- und Arbeitsamt galt.

Brand. Gegen 6 Uhr gestern Abend rief die Feuerzentrale unsere Wehrleute zu einem in der Spinnerei der Firma Walf, Söhne, ausgebrochenen Schadenfeuer. Es entstand nur geringer Sachschaden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Ein verwegener Einbruch wurde in vorletzter Nacht im Wagengeschäft Dautenberg, Kölner Straße, ausgeführt. Die Diebe fuhren mit Kraftwagen vor, zertrümmerten die große Spiegelscheibe und raubten zwei Coupons Mantelstoff und einen Coupon Anzugstoff. Als die Diebe sich bemerkt sahen, fuhren sie in Richtung Köln davon. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen haben bis zur Stunde noch zu keinem Ergebnis geführt.

Ein Schoßfadenautomat, der aller Wahrscheinlichkeit nach auch gerammt worden war, wurde gestern früh in der Nähe des Erstwerkes erbrochen aufgefunden. Eine Verlustanzeige liegt noch nicht vor.

Vermißt ist seit Samstag, dem 27. Dezember, der in Willau geborene 67jährige Arbeiter Hubert Weder. Von Bekannten ist er am Samstagmittag gegen 3½ Uhr noch in Grevenbroich gesehen worden. Bekleidet ist der Vermißte mit selbstgegrauener Mütze, braunem Rock mit rötlichem Streifen, hellgrauer Hose, schwarzen Schnürschuhen und graugrüner Wolljacke. Größe 1,70 Meter. Weißes Haar und weißer Schnurbart. An Bargeld besaß er etwa 27 Mark. Ferner führt der Vermißte einen Wandergeverbeschein über Handel mit Kurzwaren auf seinen Namen lautend.

Weihnachtsbescherung des Vaterländischen Frauenvereins.

Büderich. Der Vaterl. Frauenverein hat auch zu dem diesjährigen Weihnachtsfest nach besten Kräften zur Linderung der Not beigetragen. Das Tätigkeitsgebiet hat sich vor allem auf die erwerbslosen Familien und die alleinstehenden ledigen Erwerbslosen erstreckt. Die opferfähige Sammlung von Geld und Lebensmitteln und Kleidungsstücken sowie die wertvolle Nachhilfe zahlreicher Familien haben es ermöglicht, über 100 hilfsbedürftige Familien und alleinstehenden Erwerbslosen mit warmer Kleidung, Wäsche, Schuhe, Stärkungs- und Lebensmitteln zu versorgen.

Theaterabend in Holzbüttgen.

Büttgen. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Junglingsverein im Saale des Herrn Peter Schräls zu Holzbüttgen einen Theaterabend. Zur nochmaligen Aufführung gelangt auf allseitigen Wunsch „Das Gist in der Jugend“. Dem Zuschauer wird ein gemächlicher Abend geboten. Der Vorstand des Junglingsvereins ladet zu dieser Veranstaltung alle Freunde und Gönner besonders die Junglinge und Bürger von Holzbüttgen recht herzlich ein. Einlaß ab 6 Uhr. Die Aufführung beginnt um 7 Uhr.

Vereintheater in Büttgen-Vorfl.

Büttgen-Vorfl. Am 6. und 11. Januar führt die Jungfrauen-Longregation das Schauspiel „Heiliges Feuer“ von Vater Paul Humpert auf im Saale von Wwe. Tillmann. Es handelt um vier witzvollen Aufzügen von der Irrewege einer Jungfrau, die aber zuletzt doch noch die Kraft findet, auf dem rechten Wege zurückzufahren. Es ist geeignet, den heute in ähnlichen Seelennöten ringenden Jugendlichen ein heldenhaftes Beispiel vor Augen zu führen.

Vom Kirchenneubau Büttgen-Vorfl.

Büttgen-Vorfl. Man schreibt uns: Warum ruhen die Arbeiten beim Kirchenneubau? Die Witterung ist doch so günstig. Die Baufirma Gbeler soll nicht weiter arbeiten können, weil die Betonfirma noch nicht angefangen hat. Das ist kein Hand in Hand arbeiten. Der Leidtragende ist der Arbeiter, welcher jetzt wieder arbeitslos, aber auch grundlos der Arbeitslosenversicherung und der Gemeindefürsorge zur Last

Zum Abschied der Bürgermeisters Wiedenbrüg.

Norff. Nach 40jähriger Dienstzeit tritt Herr Bürgermeister Wiedenbrüg am 1. Januar 1931 in den Ruhestand. 27 Jahre hat er hier als Bürgermeister von Norff gewirkt und auf vielen Gebieten Erfolge zu verzeichnen gehabt. Als er im Jahre 1903 nach Norff kam war seine erste Sorge eine umfassende Straßenregulierung durchzuführen. Späterhin wurden jedoch noch verschiedene neue Straßen angelegt und die Ortschaft Norff teilweise kanalisiert. Alle Gemeinden erhielten elektrisches Licht und die Ortschaften Norff und Dittum Wasserleitung. Schulbauten wurden durchgeführt und kurz vor dem Kriege das Rathaus errichtet. Das Kriegerdenkmal hat Norff ihm zu verdanken und konnte in diesem Jahre nach jahrelangem Kampfe der neue Friedhof hier eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Seine ganz besondere Sorgfalt legte er auf die Hebung der Neubautätigkeit in den einzelnen Gemeinden und dürfte diese ganz besonders in den letzten Jahren mit den geübten Erfolgen zufrieden gewesen sein.

Schöne Erfolge hat er noch in Rosellen zu verzeichnen gehabt. Schon in den Jahren 1910 bis 1912 wurden dort große Meliorationen vorgenommen, wodurch weite Flächen Deeland der Bewirtschaftung zugeführt wurden. In den letzten Jahren wurden wieder umfassende Kultivierungsarbeiten ausgeführt und ein großzügiger Siedlungsplan auf Roselheide-Neuenbaum aufgestellt. Nunmehr sind dort große Geflückfarmen und Rentengüter, Anlagen von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, die im Laufe der Zeit einen weiteren Ausbau erfahren werden, errichtet worden.

fällt. Als Kirchenvorstand, Sorge für Arbeit. Die Seelsorge ist ja vorhanden.

Weihnachtsfeier in Dhd.

Schloß Dhd. Am zweiten Weihnachtstag fand hier unter Leitung des Herrn Paters Zimmermann vom nahen Nikolaus-Kloster eine erhebende Weihnachtsfeier statt. Trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage waren reichlich Spenden eingegangen. Zur Feier war auch Herr und Frau Franz nebst Gemahlin, sowie die übrigen Mitglieder des Kirchenchores erschienen. Herr Paters Zimmermann hielt eine herzliche Begrüßungsrede. Mit einem gemeinschaftlichen Weihnachtslied begann die Feier, dem ein Theaterstück, betitelt „Heilige Nacht“, folgte. Dann folgte ein Weihnachtsspiel aus der Liturgie und schöne Kinderdarstellungen. Zum Schluß folgte Bescherung der Kinder und Verlosung.

Geldene Hochzeit in Hadhausen.

Hadhausen b. Nidder. Am morgigen Neujahrstag feiern die Eheleute Wilhelm Aldermann und Petronella Weiffen die goldene Hochzeit. Nach mehr als fünfzig Jahren ist dies wieder die erste goldene Hochzeit, die hier gefeiert wird. Seit der Hochzeit hat das Jubelpaar in unserem Dorf gewohnt und hat ein halbes Jahrhundert seiner wechselvollen Geschichte miterlebt. Der Jubelbräutigam ist 74 Jahre alt und fühlt sich noch immer am wohlsten, wenn er in seinem großen Garten arbeiten kann, den er vorbildlich in Ordnung hält. Und im Hauswesen schaltet und waltet noch immer wie seit fünfzig Jahren die Jubelbraut mit ihren 72 Jahren, die ihr aber niemand ansieht. Es entspricht durchaus dem bescheidenen Sinn der Jubilare, wenn sie baten, von einer öffentlichen Feier abzusehen, um im Kreise ihrer Kinder und Enkel das seltene Fest zu begehen.

Weihnachtsfeier der Kriegsbefähigten in Kapellen.

Kapellen (Grf.). Am Sonntag hielten die Mitglieder der Ortsgruppe der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen im Saale von Dettl die diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Bescherung der Kinder der Mitglieder ab. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Anton Krall, betonte, daß gerade in der heutigen schweren Zeit den Kriegsbefähigten und hinterbliebenen einige frohe Stunden zu gönnen seien. Durch Sammlung bei den Mitbürgern sei es möglich gewesen, den Kindern kleine praktische Geschenke zu beschaffen und zu überreichen. Der Vorsitzende dankte allen Spendern aufs herzlichste im Namen der Kinder und Mitglieder. Ein Sängerkvartett des Gesangsvereins Concordia trug zur Feier passende Lieder vor. Gemeinschaftliche Weihnachtslieder und Vorträge der Kleinen sorgten für die weitere Unterhaltung. Großer Jubel entstand bei der Bescherung der 46 Kinder und war dieses auch für die Erwachsenen die schönste Freude.

Theaterabend in Korfchenbroich.

Korfchenbroich. Der Kirchenchor „Cäcilia“ führte am zweiten Weihnachtstage und am letzten Sonntag das Singspiel „Sada und Pietros Lebensjahr“ vor. Die Darbietung, deren Leitung des musikalischen Teiles in den Händen des Herrn Chorleiters Hamacher und deren Regie in den Händen des Herrn Seigels lag, fand bei den Besuchern recht lebhaften Beifall. Besonders erwähnenswert sind die gelungenen Leistungen Pietros (Herr Meuters) und Sadas (Hr. Kärner).

Landjägermeister-Dienstjubiläum.

Korfchenbroich. Der Landjägermeister Herr Wilhelm Bang kann am 1. Januar 1930 auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Landjäger zurückblicken. Herr Bang, der seit dem 1. 8. 1912 in Korfchenbroich stationiert ist, erfreut sich bei der Bevölkerung allgemeiner Hochachtung. In Anbetracht der Not der Zeit wird nur eine schlichte Feier stattfinden.

Weihnachtsfeier des Kriegervereins Nettesheim.

Nettesheim. Zur Erinnerung an das 60jährige Bestehen des Deutschen Reiches begeht der Kriegerverein Nettesheim am 11. Januar in Anlehnung an die Reichsgründungsfeier, bestehend in Konzert, deklamatorischen Vorträgen, Verlosung und Tanz. Die Musik wird von der gesamten Jägerkapelle Straberg gestellt. (Wir verweisen auf das am 10. Januar erscheinende Inserat.)

Wenn gleich ihm in den langen Jahren die Unterstützung der Gemeindevertretungen zur Seite gestanden hat, so ist dies zum größten Teil seiner Initiative zu verdanken und konnten derartige Erfolge nur durch seine anerkannte sparsame Wirtschaft errungen werden.

Seit 1910 bekleidet er den Posten als Vorseher der Norff-Stommeler Bruchgenossenschaft und hat hier besonderes Interesse für die Förderung der Landeskultur an den Tag gelegt. Die großen Arbeiten dieser Genossenschaft sind noch in aller Erinnerung, insbesondere die Regulierung des 2. Nebengraben im Gohrerbruch, die Durchschneidung bei Neuenberg-Altebrück, die Entwässerung des Thie, Niederather, Straberger- und Stommeler-Bruches. Wenn gleich auch ein bewilligungsfreudiger Genossenschaftsvorstand und die tatkräftige Unterstützung des Kulturbauamts 2 Düsselhof vorhanden war, so lag doch wieder die Fülle der Arbeit auf seinen Schultern.

Wie bekannt, war er bis zum 1. August 1929 auch als Bürgermeister von Grimlinghausen tätig, bis der dortige Amtsbezirk durch die kommunale Neugliederung der Stadt Neuß aufgelassen wurde. Die dortigen Verdienste wurden i. H. schon hervorgehoben. In Grimlinghausen hat er sich zweifellos durch die große Hochwasserschutzanlage, die in erster Linie ihm zu verdanken ist, ein gutes Andenken gesichert.

Soweit möglich, wird er einem Wunsche der Amtsvertretung entsprechend der hiesigen Verwaltung auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Familienfeier in Norff.

Norff. Am heutigen Mittwoch feiert der hiesige Sp. B. „Jugend“ im Saale Plum sein diesjähriges Familienfest verbunden mit Sylvesterverfeier. Den Besuchern stehen einige genussreiche Stunden bevor. Hierzu sind alle Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen. Der Anfang ist auf 7½ Uhr festgelegt.

Theaterverein „Erholung“.

Kamrath. Das vom Theaterverein „Erholung“ am zweiten Weihnachtstage aufgeführte Theaterstück „Wenn Wälder fluchen“ fand bei den Besuchern großen Beifall. Alle Spieler leisteten ihr Bestes. Der Verein würde sich durch häufigere Veranstaltungen von Theaterabende den Dank der Einwohner verdienen.

Theaterabend der St. Hubertus-Schützen.

Sanitum. Der hiesige St. Hubertus-Schützenverein veranstaltete am 2. Weihnachtstage einen Theaterabend. Es gelangten zur Aufführung „Der Sohn des Kreuzfahrers“ und „Des Kindes letzte Weihnachten“ oder „Bruderliebe“. Der Oberst, Herr Wilhelm Heuser, sprach zum Schluß im Namen des Vereins allen Besuchern seinen Dank aus. Besonders dankte er den Spielern und nicht zuletzt dem Ehrenpräsidenten, Herrn Martin Esser, dem die Einföhrung der Aufführungen oblag.

Kommerstücken.

Am Sonntag, den 4. Januar, findet morgens nach dem Hochamte die

Zentrumsparlei Grevenbroich-Neuß.

Generalversammlung der Zentrumsparlei

im Lokale Wwe. Schotten statt. Es spricht Reichstagsabgeordneter Fahrnbach. Kein Mitglied der Partei, ob jung oder alt, darf fehlen!

Eine Rechtfertigung in eigener Sache.

Widdeshoven-Evinghoven. Herr Bürgermeister Schmitz, Widdeshoven, schreibt uns:

Im „Stadt- und Landboten“ vom 23. Dezember wird unter feldgedruckten Ueberschriften ein Artikel über das von mir verwaltete Amt Evinghoven gebracht. Ich bin über diesen Artikel erstaunt und überrascht und suche vergeblich nach sachlichen Gründen, durch die er gerechtfertigt werden könnte. Ich muß es außerordentlich bedauern, daß gewisse Amtseingefessenen persönliche Gefühlsregungen soweit treiben können, daß sie die Belange ihrer Heimatgemeinde so gräßlich verletzen, wie es durch derartige Ausführungen zweifellos geschieht.

Ueber das Amt Evinghoven und seine Verwaltung habe ich folgende Tatsachen mitzuteilen: 1914 hatten die Gemeinden des Amtes an Armenlasten rund 6700.— M. zu bezahlen und den Schuldenstand mit 8253.10 M. jährlich zu leisten. An Vermögen hatten die Gemeinden einige wertlose Bruchparzellen (nicht tausend Mark waren sie wert), einen Morgen Land und das Gelände einer kleinen Kiesgrube. Ihre Besteuerung stand mit 235% für die Gemeinde Hönningen an der Spitze des Kreises.

Langens-Gaststätte!

Grevenbroich Bahnstraße 10 Fernruf 561

Meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Sylvester und Neujahr großes Hexen um Hasen, Gänse, Enten und sonstige Überraschungen.

Zum Auschank gelangen nur Qualitätsbiere wie Dorfmunder Ritter-Bräu u. das beliebte und wohlschmeckliche Bitburger Simonsbräu Pils. Sodann empfehle meine ersten Qualitäten in Spirituosen, Korn und Weizenbranntweine.

Weinbrand, Asbach-Uralt, Both-Gold, Scharlachberg, Goldstück u. sämtliche Marken-Liköre.

Spare
bei
der

Kreissparkasse

GREVENBROICH-NEUSS

Schenkt
Euern Kindern
Heimspargbüchsen

Geld!

Raubüberfälle überall.

Raubüberfall auf zwei Mainzer Kassenboten.

Mainz. Heute vormittag wurde in der Nähe des Reichsbankgebäudes in der Gerichtsstraße ein verwegener Straßenraub ausgeführt. Zwei Angestellte der Mainzer Volksbank hatten von der Reichsbank Ultimogelder im Betrage von 90 000 RM. abgehoben. In der Nähe des Gerichtsgebäudes drangen plötzlich aus einem Personenauto zwei mit Revolvern bewaffnete Personen und entließen dem einen Angestellten die Kasse mit dem Geld. Während einer der Räuber mit dem Geld im Auto verschwand, gab der zweite auf mehrere Verfolger zwei Revolverkugeln ab, die aber zum Glück fehl gingen. Das Auto fuhr mit großer Geschwindigkeit davon. Mehrere Automobile nahmen die Verfolgung auf.

Ein Polizeiauto, das die Verfolgung aufgenommen hatte, verlor jedoch am Holzturm im Gedränge des Verkehrs die Spur.

Das Mainzer Räuberauto in Wuppertal entwendet.

Mainz. Der von den Bankräubern benutzte Wagen ist eine dunkelblaue ladierte Mercedes-Benz-Limousine mit schwarzen Kotflügeln und Vorderräder. Die Innenpolsterung ist grau. Der Wagen ist am 28. Dezember einem Kaufmann in Wuppertal gestohlen worden. Im Wagen befanden sich die Ausweis-papiere der Firma Köhler und Borenschlag in Wuppertal-Barmen.

Das Auto der Mainzer Bankräuber in Bonn beschlagnahmt. Bonn. Heute abend wurde der hiesigen Kriminalpolizei mitgeteilt, daß das Auto, mit dem die Mainzer Bankräuber nach dem Überfall Mainz verlassen hatten, in Bonn vor einem

Kaffee steht. Die Polizei zielte sofort das ganze Viertel ab, jedoch waren die Täter, durch die inzwischen angesammelte Menschenmenge aufmerksam geworden, beim Eintreffen der Polizei bereits verschwunden. Sie hatten sich nur ganz kurze Zeit in dem Kaffee aufgehalten. Das Auto wurde seitens der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Raubüberfall auch in Dortmund.

Dortmund. In Lütgendortmund wurden am Dienstagabend kurz nach 19 Uhr zwei Angestellte der Lütgendortmunder Bank überfallen und beraubt. Die beiden Angestellten, Elise Laddoch und Fritz Wimpers, die beide in der Filiale Bochum-Werne der Lütgendortmunder Bank beschäftigt sind, befanden sich mit ihren Fahrrädern auf dem Wege nach Lütgendortmund. Auf dem Hellweg sprangen ihnen plötzlich zwei Männer entgegen, die ihnen eine blendende Taschenlampe vor das Gesicht hielten. Nach der Aufforderung: „Kein Laut, oder wir schießen!“ mußten beide von ihren Rädern absteigen. Einer der Räuber entließ dem Fräulein das Fahrrad, während der andere dem Wimpers ebenfalls das Rad und eine große Aktentasche entließ. Als der Überfallene laut um Hilfe schrie, erhielt er von einem der Räuber einen heftigen Schlag auf den Mund. Die Räuber ergriffen dann mit den Fahrrädern und der Aktentasche die Flucht. In der Tasche befanden sich etwa 450 Mark in Bargeld sowie Ausstellungen für die Jahresrechnung, ferner ein Geldschrankschlüssel und ein Hauschlüssel zur Filiale in Bochum. Beide Angestellten hatten noch ungefähr 3000 Mark in Papiergeld in ihren Rocktaschen bei sich, was die Räuber nicht wußten.

herausklopfen und dann gemeinsam auf den Kirchenfürsten losgingen. Einer der Angreifer, der mit der Faust auf den Bischof einwirkte, wurde von einem begleitenden Domherren abgewehrt. Auch die übrigen begleitenden Domherren beteiligten sich an der Abwehr. Die Missetäter ließen nunmehr von ihrem Angriff ab und bewarfen die nach weiterstreichenden Herren nur noch mit Schneebällen, wobei sie ihnen häßliche Bemerkungen nachriefen.

Der Kampf des Geistes.

Mörs. Anfang November wurde nachts durch Steinwürfe die Schaufenstertheibe der Mörscher Geschäftsstelle der Duisburger sozialdemokratischen Zeitung zerschlagen. Hier bis fünf Wochen später zerschmetterte man mit einer gefüllten Weinschale die neue Scheibe. Die Nachforschungen nach den Tätern blieben erfolglos. In der letzten Nacht sind nun durch Steinwürfe sämtliche drei Schaufenstertheiben der Mörscher Geschäftsstelle des Duisburger Zentrums zerstört worden.

Konkurs des Schumann-Theaters.

Frankfurt a. M. Die in Zahlungsschwierigkeiten geratene Räuberin des Schumann-Theaters, die Schumann-Theater-G. m. b. H., hat jetzt Konkurs beantragt. Der Konkurs ist inzwischen eröffnet worden. Nachdem das Theater kurze Zeit geschlossen war, wird es jetzt bis auf weiteres vom Personal weitergeführt.

Mahnung an die Sportler!



Dieses Schild

hat eine evangelische Gemeinde im Erzgebirge am Anfang des Dries aufgestellt; eine Mahnung an die Sportler, ein Schild ihrer Zeit, die sie in den weißen Bergen verbringen, für einen Ritz an zu erröthen.

kein Boden des Bauern, sondern mit fast 60% Kapitalanlage des Städters. Die Verwaltung muß den Erfolg für sich buchen, von der Heimatliche bis jetzt 5% wieder in den Besitz hiesiger Leute zurück gebracht zu haben.

In dem Artikel ist dann ferner gesagt, daß das Verwalten früher eine schwere Sache gewesen wäre. Darin kann man dem Artikelschreiber von einem gewissen Standpunkte aus recht geben, insbesondere wenn man die Verhältnisse vergleicht, die hier in diesem Betriebe und wahrscheinlich auch anderswo über 100 Jahre lang auf dem Gebiete der Verwaltung geherrscht haben. Die jetzige Verwaltung hat nie großes Gewicht auf das Verwalten gelegt, sie hat vielmehr ihre Pflicht darin erblickt, raslos zu arbeiten für ihre Gemeinden, insbesondere für deren Träger, den lebenden Menschen, und sie hält sich für berechtigt, allein schon mit Rücksicht auf den oben dargelegten Ausschnitt ihrer Arbeitserfolge zu behaupten. Wäre dieser Leitstern Allgemeinut in Deutschland gewesen, dann stände es besser um Volk und Vaterland. Wer sich diese Tatsachen vor Augen hält und mit dem vergleicht, was die Artikelschreiber über Panzerotterfährer, Rohlungsunfähigkeit und Belastung durch gewisse Beamten id reiben, der kann sich selbst keine Schlüsse bilden. Aber auf zwei Punkte des Artikels bin ich verpflichtet, im Interesse der Wahrheit noch kurz einzugehen. Die große Anspielung auf in gewissen nicht ländlichen Kreisen gern gebörte Verböhungen 'ogenannter bäuerlicher Art muß ich entschieden zurückweisen.

Sobald habe ich, liebtlich noch die Fehlanzeige des 1. it beschäftigten Diplomvolkswirts, Herrn Paar, zu erwähnen. Herr Paar bearbeitet auch u. a. seit langer Zeit die Wohlfahrts-

Beim Bogenschießen verunglückt.

Bad Salzungen. Eine Anzahl Kinder vergnügte sich in der oberen Hornstraße mit Bogenschießen, ein unglücklich abgeschlossener Pfeil flog dem fünfjährigen Gerhard Kottschäfer ins Auge. Das Auge war nicht mehr zu retten.

An den Unrechten gekommen.

Hohenhausen (Lippe). Als der Schmied Ludwig Lot sich auf dem Wege von der Domäne Varenholz nach der Belsheimer Fährte befand, sprang ihm plötzlich in der Dunkelheit ein Mann mit dem Rufe „Geld heraus“ entgegen. Der Räuber war aber an den Unrechten gekommen, denn der beherzte Schmied schlug, ohne erst abzuwarten, was sich weiter entwickelte, mit seinem Wanderstock auf den Begleiter so wuchtig ein, daß dieser bewusstlos zusammenbrach. Die Lektion war aber doch nicht nachhaltig genug, denn der Niedergeschlagene erhob sich mit einem Fluch und konnte in der Dunkelheit entkommen.

Ein Ehepaar mit dem Motorrad verunglückt.

Die Frau tot.

Pütringhausen. Das erst seit kurzem verheiratete Ehepaar Krüger von hier unternahm gestern mit dem Motorrad eine Fahrt zur Barmer Talperre. Unweit der Sperre verlor der Ehemann die Gewalt über die Maschine, die sich überflügelte. Seine Frau wurde dabei mit dem Kopf gegen einen Kilometerstein geschleudert und war sofort tot. Der Ehemann kam mit leichten Verletzungen davon.

Ein Bürgermeister im Obdachlosenstift festgenommen.

Darmstadt. Der 45-jährige Bürgermeister und Landwirt Josef Senk aus Schröden (Steinmark), zuletzt wohnhaft in Dietersdorf, wurde auf Grund eines Ausschreibens vom Polizeipräsidenten in Berlin wegen Untreue im Amt in Darmstadt im Obdachlosenstift festgenommen und dem zuständigen Richter zugeführt.

Blinde Passagiere vor dem Schnellrichter.

Hamburg. Von Bord des Dampfers „George Washington“ hatte man dieser Tage in Neuyork vier blinde Passagiere, junge Portugiesen, geholt, die sich nach Amerika hinüber-schmuggeln wollten. Die vier hatten sich am Dienstag vor dem Schnellrichter zu verantworten. Sie sind nach ihrer Darstellung das Opfer eines skrupellosen Agenten geworden, der sich von ihnen 1200 Dollar zahlen ließ und vorgab, sie dafür ohne die für die Einreise notwendigen Formalitäten hinüberzubringen zu können. In Hamburg habe er sie an Bord gebracht, ihnen zerrissene Wäsche und Kleider gegeben und die sonstige Kleidung abgenommen, um sie ihnen später nachzugeben. Das Schnellgericht erkannte wegen Hausfriedensbruchs auf je eine Woche Haft.

Berliner Gasvergiftungen aufgedeckt.

Entlastungsanlage war nicht in Betrieb.

Berlin. Die Gasvergiftungen in der Wäscheabfäll-Gebrä-der Ritter sind nach den Untersuchungen der städtischen Gaswerke darauf zurückzuführen, daß die Entlastungsanlage am Montag nicht in Tätigkeit gesetzt worden ist. Durch das Ausschalten der Abfällgeleitung hätten sich die verbrannten Gase, die den Plattenfenstern entströmten, sehr schnell angesammelt. Diese sind geruchlos. So hätten die Frauen auch nicht merken können, daß nach und nach der ganze Saal mit den verbrannten Gasen angefüllt wurde.

Der Ausbruch des Merapi.

Antizipierter Bericht des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien.

Haag. Beim Kolonialminister ist ein ausführlicher telegraphischer Bericht des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien eingelaufen, demzufolge der Ausbruch des javanischen Vulkans Merapi zum Stillstand gekommen ist. Trotzdem sei die Gefahr für die niedrig gelegenen Landstriche noch nicht vollkommen beseitigt, da die bevorstehenden heftigen Regenfälle wahrscheinlich die aufgeschauften Lavamassen wieder in Bewegung bringen und das Wasser über die Ufer treten lassen. Die Lavamassen und der Vulkan würden ständig überwacht, wobei insbesondere Militärflugzeuge, die bereits eine Anzahl Luftaufnahmen aufgenommen hätten, vorzügliche Dienste leisten. Umfängliche Maßnahmen seien zur Unterbrechung und Speisung der Zäunende von Fließwegen, Befestigung der vielen Leichen und Tierkadaver sowie Bewachung der geräumten Gebiete vor Räubern und Dieben getroffen worden. Die Sachschäden betragen mindestens 1/2 Million Gulden. Die Panikstimmung unter der Bevölkerung sei überwunden und die Ruhe vollkommen wiederhergestellt.

Maßregelungen bei der japanischen Fliegertruppe.

Paris. Das Organ des Kriegsministeriums veröffentlicht eine Liste von 5 Kommandanten und 21 Subalternoffizieren der Fliegeroffiziere, die wegen der letzten Aufstandsbegehung zur Disposition und vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Anschlag auf die mandchurische Eisenbahn.

Schanghai. Am vergangenen Samstag haben Räuber einen Zug der Südwestmandchurischen Eisenbahn zum Entgleiten gebracht und ausgeplündert. Durch die Entgleisung, die einen Brand zur Folge hatte, wurden 8 Personen getötet und 40 verletzt. 20 Reisende wurden als Geiseln entführt.

Eine Meineid-Fabrik.

Münster. Nach dreitägiger Beratung fällt heute nach-mittag das hiesige Schwurgericht im Meineidprozeß Anton Weishaupt und Genossen folgendes Urteil: Der Verurteilungs-agent Weishaupt erhält wegen Anstiftung zum Meineid in drei Fällen, Verleitung zum Meineid in einem Falle, schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Erpressung und wegen Betruges in einem Falle zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten Guennewig und Steffens erhalten je zwei Jahre Zuchthaus, der Angeklagte Baesold ein Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte Kaufmann Seiffeld wird freigesprochen.

Zuchthaus für einen ungetreuen städtischen Angestellten.

Gladbach-Meydt. Ein städtischer Hilfsangestellter hatte beim hiesigen Wohlfahrtsamt Milchkarten auf den Namen von Personen ausgestellt, die keine Milch mehr erhielten. Diesen Milchkarten wurden jeweils Rechnungen in der gleichen Höhe von dem Milchhändler Theisen aus Hehn beigelegt, der auf diese Weise von der Stadt mehr als 1600 Mark für Milch bekam, die er in Wirklichkeit nicht geliefert hatte. Mehrfach verfuhr auch der Milchhändler Loek aus Dorthausen, durch den die Stadt um 300 Mark betrogen wurde. In diese Summen teilte Theisen sich jeweils mit den Milchhändlern. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte heute Theisen zu einem Jahr Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe; außerdem wurde ihm die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf drei Jahre aberkannt. Th. erhielt vier Monate und 2. sechs Wochen Gefängnis.

Der falsche Herr „Chefredakteur“.

Krefeld. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte gestern entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft den Kaufmann Heinrich Thyffen wegen Betrugs in straffschärfendem Rückfalle zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte, der nicht nur in Krefeld, sondern in fast allen deutschen Großstädten sein Unwesen trieb, hatte sich u. a. als „Chefredakteur“ ausgegeben und betrog durch sein sicheres und gewandtes Auftreten um Beträge von insgesamt 10 000 Mark.

Ein Werk der Caritas.

Magen. Durch Vermittlung der hiesigen Kohlenhändler-verammlung ist es möglich, nicht weniger als 1 100 Zentner Breitschiffen kostenlos an die Bedürftigen der Stadt abzugeben. Die Verteilung wird sofort unter Mitwirkung der in Frage kommenden Organisationen übernommen. In der Provinzial- und Pflegeanstalt Andernach wurde ab gestern die tägliche Abgabe von Mittagessen an die Bedürftigen der Stadt eingeführt. Der katholische Fürsorgeverein Andernach hat im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Stein- und Tonindustrie eine Volkstüche eingerichtet, in der etwa 300 Kinder täglich kostenlos versorgt werden.

Inerhöhte Befähigung des Bischofs von Mainz.

Mainz. (Eigene Meldung). Ueber eine Befähigung des Bischofs von Mainz wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt: Bischof Dr. Ludwig Maria Hugo befand sich am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages auf dem Heimweg von der Weihnachtsbescherung im bischöflichen Seminar. Vor einer Wirtschaft in der Heiliggrabgasse befanden sich einige offenbar angetrunkene Individuen, die, als sie des Bischofs ansichtig wurden, aus der Wirtschaft noch weitere Kameraden

1919, als ich die Verwaltung übernahm, waren die Verhältnisse angestiegen die gleichen. Von dieser Zeit ab wurde der Rest der Schulden getilgt und von 1924 ab bis jetzt bei einer Besteuerung, die auch heute noch, nachdem sie infolge der außerordentlichen wirtschaftlichen Lage letzten um 30% erhöht werden mußte, mit 230% immer noch unter der Friedenshöhe liegt, ein schulden-freies Vermögen verschafft von rund 200 000.— RM. Die Gemeinden des Amtes Gvinghoven nennen heute 115 Morgen Land besten Ackerbodens, vier neue und drei alte Häuser und 25 000.— RM. Kapitalvermögen ihr eigen. Dies Kapital — bis vor kurzem, wo es teilweise in Rand angelegt wurde, war es um ein mehrfaches höher — ist ausschließlich an Arbeiter und Angehörige anderer merkwürdiger Stände zum Zinsfuß von 6% ausgeliehen worden. Aus dem so geschafften Vermögen beziehen die Gemeinden heute eine Jahresrente von 11 000.— RM. Die sonst von der Verwaltung beschafften Beträge ergeben eine jährliche Summe, die diese dauernde Rente um ein Mehrfaches übertrifft. Niemals nahmen die hiesigen Gemeinden in der Nachkriegszeit für sich Kredite der öffentlichen Kasseninstitute in Anspruch, und wenn heute die Zahl der eigentlichen Ortsarmen geringer ist wie im Jahre 1914, dann braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß die zielbewußte Arbeit der Verwaltung an der Besserstellung der Verhältnisse des Einzelbürgers sehr erfolgreich war. Unter ihrer Leitung wurden 34 neue Häuser gebaut und sie war eine der ersten Gemeinden des Rheinlandes, die ein größeres Gut kaufte, um damit dem kleinen, schwer um seine Existenz ringenden Landwirten zu helfen. Der in dem Artikel erwähnte fette Ackerboden der Gildach ist nämlich leider

kein Boden des Bauern, sondern mit fast 60% Kapitalanlage des Städters. Die Verwaltung muß den Erfolg für sich buchen, von der Heimatliche bis jetzt 5% wieder in den Besitz hiesiger Leute zurück gebracht zu haben.

In dem Artikel ist dann ferner gesagt, daß das Verwalten früher eine schwere Sache gewesen wäre. Darin kann man dem Artikelschreiber von einem gewissen Standpunkte aus recht geben, insbesondere wenn man die Verhältnisse vergleicht, die hier in diesem Betriebe und wahrscheinlich auch anderswo über 100 Jahre lang auf dem Gebiete der Verwaltung geherrscht haben. Die jetzige Verwaltung hat nie großes Gewicht auf das Verwalten gelegt, sie hat vielmehr ihre Pflicht darin erblickt, raslos zu arbeiten für ihre Gemeinden, insbesondere für deren Träger, den lebenden Menschen, und sie hält sich für berechtigt, allein schon mit Rücksicht auf den oben dargelegten Ausschnitt ihrer Arbeitserfolge zu behaupten. Wäre dieser Leitstern Allgemeinut in Deutschland gewesen, dann stände es besser um Volk und Vaterland. Wer sich diese Tatsachen vor Augen hält und mit dem vergleicht, was die Artikelschreiber über Panzerotterfährer, Rohlungsunfähigkeit und Belastung durch gewisse Beamten id reiben, der kann sich selbst keine Schlüsse bilden. Aber auf zwei Punkte des Artikels bin ich verpflichtet, im Interesse der Wahrheit noch kurz einzugehen. Die große Anspielung auf in gewissen nicht ländlichen Kreisen gern gebörte Verböhungen 'ogenannter bäuerlicher Art muß ich entschieden zurückweisen.

Sobald habe ich, liebtlich noch die Fehlanzeige des 1. it beschäftigten Diplomvolkswirts, Herrn Paar, zu erwähnen. Herr Paar bearbeitet auch u. a. seit langer Zeit die Wohlfahrts-

fachen, und zwar, wie ich besonders hervorheben muß, in vorbe-haltloser Anerkennung seiner Tätigkeit gerade durch die Armen. Die ganze Demagogie seiner Erwähnung in der Verbindung mit armen Leuten wird erst klar, wenn sich die Artikelschreiber selbst der Deffektivität einmal vorstellen. Wenn jemand doch an-scheinend wohl in Verbindung mit seiner Person die bekannte Rede vom „Ritter von der traurigen Gestalt“ erwähnt wird, dann bin ich doch verpflichtet zu fragen: Wer ist der Ritter von der traurigen Gestalt, derjenige, der wie Herr Paar als 18-jähriger junger Mann an der Front in Mazedonien sein Vaterland in Stunden der Gefahr verteidigt hat und heute in hervorragender Weise in seinem Kreise und Bereich für seine Heimat arbeitet oder jene, die während des Krieges eingebend des Grundbesitzes „Vor-richt ist der Tapferkeit besserer Zeit“ gehandelt haben, und heute Gistpfeile aus dem Hinterhalt schicken?

Schließlich möchte ich allgemein noch bemerken, daß meine persönliche Stellungnahme in der Rentenauflagenfrage so bekannt ist, daß sie mit wünschlichen Verdröbungen nicht ange-tastet werden kann. Ich muß für mich das Recht in Anspruch nehmen, daß ich schon unter dem Landrat Dr. Schoenfeld und bis heute unentwegt den Standpunkt vertreten habe, daß, sobald die Verhältnisse spruchreif werden, die Verwaltungen der Kreuzeit entsprechend umgefaßt werden müssen, wobei aber das Interesse der Bevölkerung oberster Grundsatz sein muß und nicht die billige „Anschaffung von Schlagworten durch gewisse interessierte Persönlichkeiten.“

Neu

Am Ende
Turn- und Sp
Die Vie
tätigen Verei
wirtschaftlich
heraus zu di
Mitgliede
licher Mitg
die so an der
Wenn man
die Leibesbui
der die meis
einer in Neis
den müssen, d
Sport geword
Es war ei
Vereine an S
zündeten, als
gab, wenn die
die es keine
Sieger zu sein
hätte sein soll
Siegegedankens
Aber der P
diese heutige
zu hoch.

Sicherlich
überall volkst
doch nur noch
dem wird der

Flugipor

Eine errie
Jahr für den d
anerkannt we
aus öffentlich
sich auf diese
gehobene Arb
Siege unier
nahme deutlic
Ausland, Hoch
übertrafen, un
sprechen für
Aber der ti
Jahr beschied
nicht in den
erkennbaren
steigenden al
Erklärung u
unirer Lusti
An erster
eine Reihe v
entfaltete hat
aus sich d
amtlich tätig
hatte, das ich
die sich zuer
widerlegt hat
Jungstleigen
Stärke die W
diese ihrer E
Es handelt si
gewerbsmäßi
Verursachter
Fliegertruppe
finden zum
glied zwischen
Wir dürfe
uns heute no
hüder Flug
Man ist sich d
auf dem best
D. R. S. du
Beise mit
ist schon des
möglichst vie
erfüllt hat.

Im mot
günstiger. D
wissenschaftl
mung des Fl
zeuge des Cu

Jugendf

Ein sch
Sorge und
mut und St
trife, die u
sucht, hat
Wunden ge
es nicht le
Arbeit und
gelle Unter
die trotz de
bewahrt ho
Troy d
gemessen an
Stellen be

saure und nahrhafte Volksgetränke

Gegen zum neuen Jahr!

Mittwoch, 31. Dezember 1930

Beilage zur Neup-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 57 — Nummer 301

Neujahrsgedanken 1931 von stiller Warte.

Vom Optimismus des Glaubens.

Barometer der Zeit. — Führung muß uns ins Bewußtsein! — Die Kraftreserven der Religion.

Vorwort.

Von Ludwig Fulda.

Aus des Werdens unerforschtem Grunde
Abgesandt zu vorbestimmtem Lauf
Steigt beim Glodenknall der Geistersturm
Schicksalsvoll ein neues Jahr herauf.
Steigt herauf, nicht nach Kataklysten
Freud begrüßt mit hellem Gläserklang;
Seines Erdwandels ersten Schritte
Winnt kein Jubelnd selbstiger Empfang.

Nur die Scheue, die bekümmerte Frage
Schwebt im Kreis, von Mund zu Mund gehaucht:
Werden seine noch verhallten Tage
Denen gleich sein, die hinabgelaucht?
Friedlos, lichtlos einer nach dem andern?
Wird ein Volk in sorgloser Zeit
Wunden Fußes, wunden Herzens wandern
Durch der Wüste starres Felsgestein?

Aber horch. Die Gloden sind verklungen
Dennoch, welch ein wunderbarer Lauf!
Haben Engel sich herabgeschwungen?
Ist ihr frommer Lobgesang so traut?
Nein, nicht Hymnen sind es, nicht Choräle,
Deren Zauber uns den Himmel zieht:
Auf geheimen Saiten unserer Seele
Spielt die Hoffnung ihr unsterblich Lied

Und in mitternächtigen tiefen Dunkel,
Und in mitternächtigen tiefen Dunkel,
Wacht dies Lied ein dämmendes Gefunkel,
Wacht dies Lied ein dämmendes Gefunkel,
Heimatboden wird uns zum Altare,
Wille, der Unmögliche vermag,
Wird zum Eidgenossen, und vom neuen Jahre
Fordern mutig wir den neuen Tag.

Zeitenbarometer.

Man schaut an diesem Tage auf das Barometer der Zeit.
Es gibt noch keine deutliche Antwort. Es verharret hartnäckig
auf dem ebenso viel wie wenig sagenden Worte „Veränder-
lich“. Wird es wieder auf Sturm gehen oder endlich auf
Gutes Wetter? Dieses Wortlein „Veränderlich“ schweigt sich
darüber vollkommen aus. Es spricht nicht von Furcht, aber
auch nicht von Hoffnung. Es sagt nicht, daß wir verloren
seien, weiß allerdings auch noch nicht, ob und wie wir unser
Schicksal meistern werden.

Nun ist aber doch ein großer Unterschied zwischen
dem Barometer, das uns das Wetter kündigt, und
jenem andern, das uns über die Aussichten der Zeit be-
lehrt. Vom Wetter sind wir einfach abhängig. Es ist nicht
in unsere Hand gegeben, ob heute ein Vulkan ausbricht und
morgen ein Sturm über seine Wüste tritt. Anders aber ver-
hält es sich mit unserm geschichtlichen Schicksal. Es weht sich
zusammen aus Fügungen, aber auch aus unsern freien Ent-
scheidungen. In das Leben der Nation können wir ein-
greifen. Wie sind wir selber mit unserm Schicksal umge-
gangen, und wie denken wir darüber an der Jahreswende?

Hier darf man doch wohl bei aller Reserve etwas
hoffnungsvolles feststellen. Im letzten Jahre haben
aller Wahrscheinlichkeit nach die radikalen Extreme in unserm
Volk ihren Höhepunkt erreicht. Die Leute forgen doch an
nachdenklicher zu werden. Vor allem hat sich in der Gestalt
des Reichskanzlers ein Sammelpunkt gebildet, der
alles, was noch Vernunft und klaren Willen hat, an sich
zieht. Unter diesem „Veränderlich“ des großen Barometers
der Zeit vollzieht sich doch eine Umklammerung atmosphärischer
Strömungen, die auf Stabilität und Sicherheit schließen las-
sen. In dem wirren Sin und Her der Meinungen und der
Parteien wird eine weithin wirkende Gruppe sichtbar, die
ganz genau weiß, wohin der Marsch zu gehen hat.

Die Aufgabe des neuen Jahres wird es sein, diesen starken
Führerwillen immer weiteren Schichten ins
Bewußtsein zu bringen. Dem Zweifel an den Heil-
mitteln der magischen Medizinmänner des Radikalismus soll
das Vertrauen auf die echten Ärzte und Heiler zur Seite
gehen. Wir müssen aus diesem Zustande heraus, der uns eine
immer weitere Abspaltung des einigen Deutschlands zeigt.

Wohin soll es denn führen, wenn in einer und der gleichen
Stadt Hitler vor 20 Tausend Menschen spricht, während
sich im benachbarten Viertel 15 Tausend Sozialisten und wieder
in einem andern in ähnlicher Stärke die Kommunisten ver-
sammeln? Alle ihrer inneren Einstellung gemäß wehrhaft.
Alle bereit, aufeinander los zu gehen. Das alles ist doch
Wahnsinn in so ernster Stunde. Wollen wir nicht im neuen
Jahre aufhören, von solchen politischen Maseraden zu leben?
Wollen wir nicht alles, was ernst ist und was verantwortungs-
bewußt, hinter jene Männer bringen, die gewiß auch nicht
gleich das Allheilmittel in der Hand haben, die aber auf die
Kräfte des Geistes und auf die Wege der Vernunft vertrauen?

Grade das katholische und überhaupt das christ-
liche Deutschland hat hier eine besondere Aufgabe. Es
ist gut, wenn es sich zur Zeit der Jahreswende daran erinnert.
Wohl lassen sich vom Christentum her nicht unmittelbar die
Börsenfragen lösen. Der Optimismus unseres
Glaubens ist auch etwas anderes als der Optimismus,
bzw. der augenblickliche Pessimismus der Konjunkturberechnun-
gen. Aber das Christentum gibt doch gerade in solchen
Zeiten eine sichere innere Haltung. Eine Religion des Geistes

geht keine Verbindungen ein mit der Politik und Wirtschaft
der brutalen Faust. Sie hat den Begriff und die Anschauung
einer geordneten Welt zur immerwährenden Voraussetzung.

Noch mehr. Grade in Zeiten der wirtschaftlichen
Not hat diese Religion ihre gewaltigen, ihre unerschöpf-
lichen Kraftreserven. Grade in solchen Zeiten wird
der noch so große Pessimismus, der vielleicht die Dinge dieser
Welt grau und schwarz färbt, doch gemildert und sogar über-
wunden durch den grundsätzlichen Optimismus hinsichtlich der
höchsten Güter des Lebens. Christliche Tugenden, wie die
Sparsamkeit, sind ganz und gar nicht gleichgültig für die
Haltung eines Menschen im profanen Leben. Der nie rastende
Trieb des echten Christen, alle Welt für die Religion des Welt-
erlösers zurückzugewinnen, duldet nicht, daß ein Mensch ver-
kommt oder verpumpt, weil die wirtschaftlichen Dinge für ein
Jahrzehnt einmal nicht prosperieren.

Noch mehr. Wir erleben es gerade in diesen schweren
Zeiten, daß sich die christliche Eroberungskraft ganz
neu bewährt. Wir wollen nicht davon sprechen, daß die
Kirchen im letzten Jahre zusehends besser besucht werden. Auch
das sei nicht als alleiniger Maßstab ausgegeben, daß der
Andrang zur Kommunionbank in vielen Orten größer ist als
seit Menschengedenken. Ich denke vielmehr an einen Geist, wie
er sich in dem unvergleichlichen Buche des Pierre Thand
„Gott regt sich“ offenbart. Man hat einfach begonnen, nicht
nur die Lumpensammler um Paris herum wieder zum Chri-
stentum zurückzuführen, sondern darüber hinaus das ganze
Land neu zu christianisieren.

Kind Neujahr.

Von Mela Escherich

Auf einer schönen gotischen Blume schreitet uns ein Kind
entgegen. Es hat ein vordem an, das vorn nur mit einem
Knopf geschlossen, weit hinten aus flatternd, das ganze nied-
liche Körperchen sehen läßt. In der Hand hält der kleine
Nadeld ein Spruchband. Darauf steht, was er sagt: „Ein
gut selig Jahr.“

Dieses köstliche Blättchen ist ein Kupferstück des oberheini-
schen Meisters G. S., entstand um 1466 und flatterte als
Neujahrsgruß von Haus zu Haus. Durch Schwaben und
Franken und rheinab bis in die Niederlande, wo der fleißige
Meister Israel van Meenen es kopierte und somit zu seiner
Weiterverbreitung half. Neben diesem bekanntesten Blatt
gibt es aus dieser Zeit noch eine ganze Menge anderer, kaum
minder reizvoller. Mit dem Beginn des Kupferstiches kam
das fliegende Blatt in Mode, besonders der graphische Neujahrs-
gruß. Glücklicherweise ist davon noch manches erhalten.
Auf dem Kunstmarkt sind Neujahrsblätter des 15. Jahrhun-
derts zwar seltenheiten; aber in den Kupferstichsammlungen
und Bibliotheken liegen allerlei Neujahrsblättlein, die dem
Besitzer ihr „gut selig Jahr“ heute noch so freundlich zurufen
wie vor fünf hundert Jahren.

Es gibt mehrere Typen des mittelalterlichen Neujahrs-
blattes. Die beliebtesten sind: das eben beschriebene, auf der
Blume schreitende Jesuskind, das nach dem Meister G. S. in
vielen Varianten kopiert wurde, und das auf einem Kissen
sitzende Kind mit dem Neujahrsgruß, dessen Typ auf den
Ulmer Meister Michael Schöpp zurückgeht. Das letztere
Motiv ist mythologisch interessant. Das Kind sitzt auf einem
Kissen, gekleidet in blumigen Gewand. Es ist nackt.
Um den Hals trägt es, doppelt geschlungen, eine Perlenkette
und an beiden Armen Perlenarmbänder. In den Händen hält
es einen Vogel, den es jählich liebkost. Vor ihm sitzen zwei
Hafen (Symbol der Fruchtbarkeit des kommenden Jahres),
daneben steht eine Schachtel mit Eiern oder Nüssen, jedenfalls
auch Fruchtbarkeitsymbole, dann ein Blumenkorb, dem ein
Spruchband entquillt: „vil guter jar.“ Dahinter eine offene
Kassette, auf deren Deckelinnerem „Jesus“ geschrieben steht.
Sie ist mit Spruchbändern gefüllt, die alle den Neujahrs-
wunsch tragen. Auf dem Deckel sitzt eine Taube, die eines der
Spruchbänder herauszieht. Da der Vogel einen Nimbus hat,
müssen wir in ihm den Heiligen Geist erkennen. Zugleich
aber werden wir an die heute noch auf deutschen Jahrmärkten
beliebten „Glücksbringer“ erinnert, die von Zwergpapageien
aus Schachteln gezogen werden. Weiter sehen wir einen
Vogel mit einem Spruchband der strahlenden Frau Sonne
entfliegen. Endlich öffnet sich unter wehender Osterlilie
eine Perspektive auf schöne Märkte und einen Fuß mit
stolzen Schuhen, deren Segel das Kreuzzeichen tragen. Das
Motiv des Schiffes kennen wir aus dem Weihnachtslied „Uns
kommt ein Schiff gefahren“. Weihnachts-, Neujahrs- und
Ostermythen sind also ineinander verschmolzen. Es ist der
Mythos des wachsenden Lichtes. Jesus, das Licht der Welt,
ist auch in kosmologischem Sinne dessen Verkörperung.

Die Symbolik der Vögel wird erst klar, wenn wir die

Neujahrsblättchen in den gleichzeitigen Kalendern verglei-
chend betrachten. Da finden wir folgendes merkwürdige
Motiv: Das Spruchband mit dem Glückwunsch schlingt sich in
horizontaler Richtung durch einen stilisierten Ast, der an bei-
den Seiten eine stilisierte Blume trägt. Ihnen entwachsen in
Halbkugeln das Jesuskind und der kleine Johannes der Täu-
fer. Neben jedem sitzt ein Kuckuck; neben Jesus mit offenen,
neben Johannes mit geschlossenen Flügeln, als Symbol hier
des wachenden, dort des abnehmenden Lichtes, nach dem Wort
des Täufers: „Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen“
(Joh. III, 30), wie ja auch der Tag des Täufers die Sommer-
sonnenwende ist.

Der Vogel variiert in der Darstellung; bald ähnelt er mehr
einem Kuckuck, bald einer Taube. Auf dem Motiv des Ulmer
Meisters erscheinen beide Vögel nebeneinander. Den Kuckuck
drückt das Kind jählich an die Brust. Manche wollen aber
auch in dem Tiere einen Papagei erkennen, dem es tatsächlich
auf manchen Blättern gleicht. Vielleicht hatte der erotische
Vogel, dessen Erscheinung ja auch auf den Adam- und Eva-
bildern noch nicht geklärt ist, irgend eine uns mehr bekannte
Bedeutung. Die ihm noch heute auf den Jahrmärkten zu-
fallende Rolle könnte auf ein Wahrsageramt deuten.

Großer Verbreitung auf den Neujahrsblättern erfreut sich
das Ganspaar. Der Gans ist Natas Begleiter. Von ihr
trat er in den Hofdienst der Jungfrau Maria über. Er spielt
da ein wenig den kleinen Töpel, mit dem die Himmelsgeister
kurzweil treiben. Nun jagt er aber in des Christlands Gar-
ten. Er hat hier nichts zu tun als umher zu hüpfen. Auf
einem kölnischen Schrotblatt leistet sich der Künstler einen
köstlichen technischen Scherz: Da läuft der Gans, durch den ge-
schroteten Hintergrund ein Loch reichend, im Schwung ins
Schwörzel. Man sieht nur mehr die Hinterbacken mit er-
höhter Blume.

Sehr beliebt war auch das Schiff des Heils. Auf hohen
Wogen kommt es daher. Das Jesuskind ist Steuermann.
Neben ihm steht auf einem Spruchband:

„Zuch uff den segel, wir sint am land
und bringen gut jar manger hand.“

Ein kleiner Engel klettert am Mastbaum, um das Kreuzban-
ner aufzuziehen. Im Schiff sitzt Ecclesia. Unter dem Bild
erscheint der Spruch:

„Von Alexandria komm ich hergefarn
und bringe vil guter jar.“

Alexandrien steht hier für Ägypten, das Land der Ver-
heißung, aus welchem dem Abendlande Heil kam. Das einzig
erhaltene Exemplar des schönen Blattes besitzt die Wiener
Hofbibliothek. Sein Ursprung ist schwerer zu sagen.

Warum demüthigt sich die Polstatten-Industrie, die zu
Neujahr so viel Albernheit auf den Markt wirft, nicht dieser
köstlichen alten Vorbilder? Diese lebenswerten Dokumente
unserer alten Volkskunst wären wohl geeignet, von Haus zu
Haus zu grüßen: ein gut selig Jahr!



Bergnacht.

Eine Silvestergeschichte von Lisa Honroth-Schöde.

In die letzte Vorlesung vor den Weihnachtsferien schwang der tiefe Ton der Glocke vom Münster herüber. Gleich darauf ergoß sich der Strom ferienfröhlicher Studenten und Studentinnen durch die Gänge aus dem Portal der alten Universität.

Wendorff war als Letzter aus dem Hörsaal gekommen. Er hatte keine Gile. Für ihn gab es keine fröhliche Weihnachtsfahrt in die Heimat. Die Mutter war tot, mit dem Stiefvater verband ihn nur eine kühl-offizielle Beziehung, die sich in der pünktlichen Sendung der von der Mutter überkommenen kleinen Rente erschöpfte. Diese Summe reichte gerade aus, um Studium wie Leben mühsam zu fristen.

In der Mensa war er heute fast allein beim Essen. Alle Kommilitonen waren schon unterwegs. Zwischen dem Essen warf er einen Blick in die Stadtzeitung, die jemand hatte liegen lassen. Da fand er zwischen weihnachtlichen Anpreisungen die Anzeige eines Kurhauses oben auf dem Ramm, das für die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr einen Hoteldiener suchte. Wendorffs Entschluß war im gleichen Augenblick gefaßt. Niemand kannte ihn dort oben. Und selbst wenn dies der Fall sein würde — wer gab ihm etwas, wenn er hungerte, wer nahm ihm etwas ab, wenn er Sorgen hatte? Diese Hilfsstellung war wenigstens so viel ab, daß man doch ein paar Tage auf die Berge gehen konnte.

Wendorff arbeitete sich zum dritten Male heute mit Schneeschuhen und mit schwerem Rucksack den steilen Weg von der Stadt nach dem „Schwarzenberger Hof“ hinauf. Was brauchten die reichen Leute da oben alles in der winterlichen Einsamkeit — und immer gerade dann, wenn das Post- und das Hotelauto unterwegs waren. Von einer bestimmten Zigarettenmarke, einem parfümierten Wadefalz, von Pralinen und Seidenbändern hing offenbar das Lebensglück auch in der schönsten Winterlandschaft ab. Aber heute abend würde er frei sein. Die Geschäfte in der Stadt unten schlossen zeitig. Im Kurhaus, in dem die Gäste sich zum Silvesterball rüsteten, hatte er dann nichts zu suchen.

Wenige Stunden später fuhr er lautlos durch die große Schneise. Die Lichter des „Schwarzenberger Hofes“ rüdten fern und ferner. Bald war nur noch die Nacht mit dem Kranz der reinen Sterne über dem klaren Nachthimmel. Ein reifer Mond stand zwischen den Kronen der Bäume. Konrad künftige die Fahrt. Leise stiebte Schnee über ihn von einer Hochlandstanne. Dort mußte die Bank sein, die er von sommerlichen Wanderungen durch grünverschatteten, duftenden Wald kannte, von der aus man den weiten Talblick hatte.

Ein leiser Aufschrei ertönte — eine Gestalt lag auf der Bank.

„Fürchten Sie sich doch nicht so!“, Konrad sagte es beinahe unfreundlich, denn auch er war erschrocken. „Ich tue Ihnen doch nichts.“

„Wer sind Sie denn?“, fragte beruhigter das Mädchen zurück.

„Wohnen Sie auch im Hotel?“

„Nein“, Konrad mußte lächeln, denn er dachte an seine Mansardenwohnung über den Wirtschaftsbau.

„Aber sehen Sie sich doch!“, forderte das Mädchen ihn auf, als er absichtlich undenklich seinen Namen gemurmelt. Konrad schnallte die Schneeschuhe ab. „Um Simeles willen!“ entfuhr es ihm. „In diesem Kleide sitzen Sie hier in der Kälte?“ Der Fehlmantel, den das Mädchen enger zusammengenommen, zeigte darunter einen Augenblick ein hauchdünnes Gesicht von feidigem Abendkleid und Spitzen. „Sie können sich ja auf den Tod ersticken, sind Sie denn wahnsinnig?“

„Wahnsinnig nicht, aber ich habe es satt...“ Auf dem schönen jungen Gesicht war plötzlich, wie aerabewegs aus der Seele heraufgebrochen, Verzweiflung.

„Was haben Sie satt?“

Die Fremde machte eine unbestimmte Bewegung mitten hinein in das Dunkel. „Alles habe ich satt, das Hotel und das Tanzen, die ewigen Gespräche von Geld und Kleibern, von Geschäften und Reizen, das Reden der Männer von Liebe, die noch

nicht einmal Flirt ist, nur kalte Gewohnheit — eben alles.“

„Und davor flüchten Sie hier her?“ fragte Konrad Wendorff, angerührt von diesem unerwarteten Ausbruch einer ungekannten Verzweiflung.

„Wohin soll ich denn flüchten?“ kam es bitter zurück. „Ich konnte es einfach da drinnen nicht mehr aushalten in dieser sogenannten Silvesterfröhlichkeit mit Sekt und Betrieb und Lüge. Ich dachte, es würde besser werden in der unverfälschten Natur... aber auch sie gibt mir nichts als Einsamkeit...“

„So schnell schenkt die Natur keine Antwort“, sagte der junge Mann ernst. „man muß länger mit ihr befreundet sein, damit alles von einem abfällt, Angst und Not und Sorge. Man muß lange sehr vertraut und allein mit ihr sein.“

„Haben Sie es erlebt?“ Das unbekannte Mädchen sah ihn aufmerksam an, und das wandernde Mondlicht machte ihr schönes junges Gesicht sehr blaß und sehr hilflos. „Wenn ich Sie hätte — diese Stunde zwischen uns ist ja so abseits aller Konvention. Sie werden mich nicht mißverstehen. — Würden Sie mir die Natur da draußen einmal so zeigen? Ich komme ja nicht zu ihr vor lauter Eskapaden und Tanzees. Vielleicht würde sie mir auch helfen. Ich könnte es brauchen — ich habe etwas Schweres hinter mir. Haben Sie morgen einen Tag Zeit zu einer Skitour? Ich könnte mich frei machen.“

„Nein“, antwortete Wendorff schroff, eine glühende Hitze stieg ihm in die Stirn.

„Das heißt, Sie wollen nicht.“ Das eben noch kindlich auf-

geschlossene Gesicht wurde fremd und zugeklappt. „Gute Nacht“, sagte sie. Dann zuckte sie plötzlich zusammen wie im Frost. „Es ist wirklich kalt.“ Schon wandte sie sich und ging den schmalen, verschneiten Pfad an der Tanne vorbei, hinunter, immer weiter... Wendorff stand sehr still und sah die einsame kleine Gestalt hinter der Tannengruppe verschwinden. Plötzlich schnallte er seine Schneeschuhe an und glitt in rasender Fahrt ihr nach. Knapp vor dem erleuchteten Kurhaus, aus dem der Rarm der Jagdband schrillte, stand er wieder vor ihr: „Ich muß Ihnen etwas sagen“, seine Stimme war brüchig vor unterdrückter Erregung. „Es ist nicht, weil ich nicht will. Aber... mein Geld reicht knapp für das Universitätsstudium. Ich mache hier in den Ferien Botendienste, um mir ein paar Mark für eine Skifahrt zu verdienen.“

Sie sah ihn an. „Das gibt es?“ sagte sie leise, wie zu sich selbst.

„Ja, das gibt es, aber glauben Sie nur nicht, daß ich mich schäme.“

„Und wenn Sie Ihre Verpflichtung hier los sind“, fragte die Fremde statt einer Antwort, „werden Sie mich dann mitnehmen?“

Ein unfühiges Glücksgefühl brannte plötzlich in Konrad auf, aber man durfte es nicht Herz wie Kopf überwältigen lassen: „Ich kann nur sehr primitiv reisen... Sie sind anderes gewöhnt, ich bin sehr arm.“

„Würde ich Sie bitten?“ fragte das Mädchen zurück, „wenn ich nicht auch arm wäre — in anderem Sinne —, unter allen Leuten“ arm an einem Menschen? Und Sie sind doch ein Mensch?“

„Ja“, sagte er leise, fast ehrfürchtig, und nahm ihre kleine, kalte, hilflose Hand.

Der „Königstuchen“.

Von E. Droste-Hülshoff.

In England, in Frankreich, in den Niederlanden und im Elsaß, aber auch noch in manchen Gebieten des Deutschen Reiches erfreut man sich in den ersten Wochen nach Weihnachten und zumal am 6. Januar, dem Dreikönigstage, an einem eigenartigen, uralten Brauche, dessen Ursprung sich bis ins ferne Mittelalter, ja nach der Meinung mancher Forscher sogar bis in die Tage der Römerherrschaft nördlich der Alpen zurückverfolgen läßt, an dem sogenannten „Böhenkönigtum“ oder „Königreich“, bei dem der „Königstuchen“ — in Frankreich „gâteau des rois“ und in England „cake of the twelfth day“ genannt — eine besondere Rolle spielt. Schon um 1300 wird die Sitte, und zwar in einer von der heute noch üblichen Feier kaum abweichenden Art und Weise, erwähnt, und in den folgenden Jahrhunderten gedieh sie zu einer weitverbreiteten, bei allen Ständen und in allen Kreisen überaus beliebten geselligen Unterhaltung, mit der man sich an den langen Winterabenden die Zeit vertrieb. Hans Sachs kennt den Brauch, im „Simplissimus“ Grimmelshausens wird er beschrieben, aus Marburg und Kiel, aus Stettin wie aus Stralsburg berichtet man davon, und berühmte Maler des alt niederländischen Volkslebens wie Jordans, Steen, Gabriel Metzu und Breughel haben das Böhenkönigtum im Bilde verewigt. Ein Chronist des 16. Jahrhunderts schildert die Sitte wie folgt: „An Dreikönig bringt ein jeder haushälter einen guten lebenden oder lebenden in der größten je nach seinem haushalt und knetet ein pfennig darin. Darnach wird der lebenden in viel stücke geschnitten und einem jeden vom hauss ein gegeben. Wer nun das stück erwischt, in dem der pfennig eingeknetet ist, der wird als könig erkannt und erhoben mit jubel dreimal in die höh gehoben und um den tisch getragen.“

Ganz ähnlich spielt sich das Böhenkönigtum auch jetzt noch ab, nur daß in unseren Tagen — wie schon der Name besagt — meist eine Bohne in den Königstuchen eingeknetet wird. In Frankreich pflegen kleine Gegenstände, Glücksymbole usw. aus Metall oder Porzellan mitunter die Stelle des „pfennigs“ zu vertreten; auch besitzen dort die Familien vielfach besondere, von Generation zu Generation vererbte Rezepte zur Herstellung des ledernen Königstuchens. Der durch das Los bestimmte König

erwählt sich eine Königin aus dem Kreise der übrigen Anwesenden, läßt sich auf alle erdenkliche Weise bedienen und wirkt als Anführer bei allen den Abend über getriebenen Scherzen und Ergötzlichkeiten. So oft er trinkt, muß der ganze Kreis ebenfalls das Glas erheben oder doch mindestens rufen: „Der König trinkt!“. Wer dies versäumt, muß ein Pfand geben oder wird sonst auf irgend eine lustige Weise bestraft. In Böhmen kennt man statt des Königstuchens auch sogenannte Königsbriefe, eine Art Lose, durch die der König und sein Hofstaat bestimmt werden.

An den fürstlichen Höfen der Barock- und Rokokozeit wurde der alte Brauch ebenfalls mit Vorliebe geübt. Wer damals das Stück mit der Bohne darin erhielt, war König für die ganze, mit dem Dreikönigstage beginnende Karnevalszeit. Diefem Karnevals- und seinem Hofstaate gab das Böhenkönigtum oftmals schimmliche Ausschweifungen. Bereits im 15. Jahrhundert kannte man die heute noch gebräuchliche Redensart „Das geht ja über das Böhenkönigtum“ für höchst unerlaubte Dinge. Und fast ebenso alt wie das Böhenkönigtum selbst sind auch die mannigfachen Verbote und Verordnungen zur Eindämmung der überhand nehmenden Ausschweifungen. Schon 1421 sah sich der hohe Rat der Stadt Kolmar veranlaßt, gegen die Ausschweifungen, die das „Königreichspielen“ zeitigte, insbesondere gegen den allzu großen Aufwand und die Menge der Teilnehmer einzuschreiten und gleichzeitig zu verbieten, daß der Brauch nicht schon vor Weihnachten geübt werden dürfe. Wegen der vielen „Auberey“, die beim Böhenkönigtum geschah, bestimmte der Bischof von Straßburg 1549, daß dieses nur in den Zunftstuben abgehalten werden solle, später wurde es in den verdienstlichen Ständen sogar mehrmals gänzlich untersagt. So verfiel auch das Böhenkönigtum allmählich aus

ist das zweitemal, daß dieser Argwohn vor mir aufstach. Das erstemal habe ich ihn lächerlich gefunden und ganz ad acta gelegt. Aus dem gleichen Gefühl heraus, das Sie heute bewegt. Aber die Duplicität der Fälle ist das, was mich so skeptisch macht, was mir so wenig Hoffnung gibt, daß Grifede mit reinen Händen aus dieser dunklen Sache hervorgeht.“

Barbenwies Miene war betroffen und erschreckt.

„Ich gehe sofort, ihn zu suchen.“

Der Herzog zuckte die Achseln.

„Ich beneide Sie nicht um diesen Gang.“

Der Schnee wirbelte um das Sommerloß. Es waren sehr viele Lefen und Kamine eingebaut worden, seit die Verzte der Herzogin so dringend geraten hatten, die Unruhe der Residenz zu meiden, ja, am liebsten jede Art von Beunruhigung überhaupt!

Die alte Frau von Leeven fortierte mit äußerster Sorgfalt jede Poff.

Man hatte aus Gesundheitsgründen der Herzogin die neuen Weltreise einfach unterfchlagen. Jeder, den sie zu sich befaß, war vorher genau informiert, was er von den Dingen da draußen zu berichten habe. Alles Schwerwiegende verschwiegen man, nur das Feitere, Belanglose drang in die hermetische Abgeschlossenheit.

Das Schloß lag auch so günstig für solch einen Extrazustand. Sicher abgetrennt von Dorf und Landstraße. In einem gewissen Umkreis waren Seite über jeden Weg gepannt. Das schone, malerische Sittort mit den vergoldeten Türschiffen auf den hohen Postamenten war im Winter ganz vergeschlossen.

Die Anfahrt zum Schloß konnte nur durch den großen Haupteingang geschehen. Aus zwei Wärfhäusern rechts und links vom hohen Gitter wurde bei Tag und Nacht dauernd Ausschau gehalten. Seit Generationen verjah immer dieselbe Familie das Hüteramt, und kleine Torjungen mit blauen Jacken und Silberknöpfen, die hirtig herzufrangen, wenn es einen Wagen zu öffnen galt, die waren immer vorhanden in der Dynastie! Die schienen dauernd stets im gleichen Format vorrätig, pausbäckig und lustig wie lebendiges Spielzeug, die unendlich bebod und feierlich die blauen Mützen zogen, wenn jemand vom Hofe erschien, denn sie glaubten, dieser Hof rangiere direkt nach dem lieben Gott, und sie hätten sich gewiß anstandslos und tapfer schlachten lassen für ihr Fürstenhaus, wenn das aus irgend einem Grunde in der Torwächterfamilie für lobal und richtig wäre befunden worden.

(Fortsetzung folgt.)

Heinrich von Grifede.

Roman von Emmi Sewald.

Abdruckrecht durch:
Der Zeitungsroman-Vertrieb, Berlin W. 9, Rintstraße 20.

Er hatte für Meerwarfen und das Holgersehe Land gearbeitet. Er war kazen Grifedes Mann geworden. Er hatte Kinder. Seine Tage waren voll von Arbeit und Glück gewesen. Es war nichts, was ihm mißraten. Es war, als hätte Segen auf jeder seiner Unternehmungen gelegen.

Und er hatte den kostbarsten Besitz des Manneslebens, das Prestige, dies unsichtbare, ungreifbare Etwas, das zusammengekommen war aus unendlich viel Einzelheiten von Leistung, Verdienst, ja, und auch von Geburt und Herkunft.

Und nun mit einem Male griff eine grausame Hand aus der Vergangenheit und warf einen trüben Schleier über das alles und bespöchte seinen reinen Weg mit Schmutz.

Gab es das denn? Konnte ein tadelloses und arbeitsames Leben einfach in Scherben gehen, wie nichts gelten, nur weil da einmal ein einziger dunkler Punkt gewesen war?

War seine Ueberzeugung, daß der Mensch stärker sein könne als sein Schicksal, daß er das Leben meistern und in eine höhere Bahn führen dürfe, nichts als eine Utopie, ein Verbrechen, das nun plötzlich gestöhnt werden mußte durch den tiefen Fall zurück in das Nichts?

Er ging wie betäubt seinen Weg, wie durch eine unwirklich gewordene Welt, wie ein Mann ohne Schatten.

Ganz abgesondert von all den anderen, die auf vorgeschriebenem Wege bequem und selbstverständlich ohne Versuchungen den sicher gezeichneten Pfad ihres Daseins gingen.

Barbenwies trat beim Herzog ein.

„Ich bin außer mir, Hoheit. Was da die Spaten von den Dächern pfeifen. Ueberaus lächerlich! Ich kenne Herrn von Grifede, seit er dieses Land betrat. Ich war der erste Mensch, zu dem er damals kam. Ich habe ja gewissermaßen sein ganzes Leben mitgelebt, ihn getraut, seine Kinder getauft. Es ist nie eine Stunde gewesen, in der dieser Mann mir nicht den gleichen vorzüglichen, fast vorbildlichen Eindruck gemacht hätte; ich weiß doch, wie genau er jede Einzelheit aus dem Leben seines Anfels kennt, wie er Bescheid wußte im Stammbaum der Grifedes wie nur ein Zugehöriger, wie er mit der hohen Geistesbildung, die ihn auszeichnet, von allen Fragen der griechischen Grifeden sprach. Ich habe seine Briefe nach

Meerwarfen gelesen. Ich kenne seine Handschrift seit langem genau wie die meine. Und dieser selbe Mann soll plötzlich ein Betrüger sein, ein Mann von irgendwo, der mit geraubten Papieren sich hier ein Dasein aufgebaut und unter falschem Namen ein Erbe und eine Frau erschwindelt hat? Und das alles soll man glauben, nur weil ein hergelaufener Vagabund, ein Verräter vielleicht, bei hellem Tage so absurde Verdächtigungen ausstößt, und die kleine Stadt in ihrer überreizten, politischen Erregung hascht begierig wie nach einer Abwechslung, nach dem plötzlichen Standal, und von Haus zu Haus läuft mit einer empfindenden Windeisele das Gerücht, wie Klammern an heißen, trockenem Tag, und der gute Name Grifede wird von all den Mäulern zermahlen, und wenig stichhaltige Argumente bringen sie bei, daß er doch immer etwas selbstsam gewesen sei, so ablehnend im menschlichen Verkehr, so hochmütig in seiner ständigen Reserve, dieser angeborenen Haltung dessen, der sich nicht gemein macht mit jedermann und nur das einzige Unrecht tut, anders zu sein als die meisten. Und wie alles Schlechte bei allen kritischen Gelegenheiten hochschlägt, so kommt bei so vielen, sonst gutartigen Frauen der Meid auf diese schöne, reiche und glückliche Karen von Grifede zutage, und fast mit einer Art Wollust malen sie die furchtbaren Leiden aus, denen sie diese arme Frau ausgezehrt wähen. Ich bin erschüttert, Hoheit! Mir graut wie so oft vor der Stadt, und ich sehne mich an solchen Tagen nach meinen Marschen und der einsamen Stille an unseren Deichen.“

Der Herzog hörte den beredten Anwalt Grifedes aufmerksam und ruhig an.

„Es bleibt nur ein Weg, den Fall klarzustellen!“ sagte er dann. „Ich bitte Sie, lieber Barbenwies, begeben Sie sich unverzüglich zu Herrn von Grifede selbst und fragen Sie ihn auf Ja oder Nein. Wenn er kann, muß er es Ihnen eidlisch beschwören, und die Sache ist aus der Welt. Er muß mit Klagen drohen gegen jeden Verleumder, und so schnell das Gerücht aufklaute, so rasch wird es verstummt sein.“

Der Herzog ging mit großen Schritten auf und ab.

„Und wenn Herr von Grifede nicht sollte schwören wollen“, fuhr er nachdrücklich fort, „dann bedeuten Sie ihm meinen Willen, daß er binnen drei Tagen das Land für immer verlassen haben muß.“

Barbenwies sah den Landesheern fast erschrocken an.

Er wurde in diesem Augenblick irre an dem hohen Herrn, der so rasch bereit war, einen Mann fallen zu lassen, der seit langem eine Vorzugsstellung bei ihm genoßen.

„Ja, lieber Barbenwies“, schloß der Herzog, „aber es hilft nichts, wir müssen beide Möglichkeiten ins Auge fassen. Es

bestehen dann
Königstuchen
sich besonders
haltung und

Men
Den
Sich
Retz

Man
Der
Sein
Sein

Men
Ihr
Zeit

Lage
Wo
Lage
Wo
Lage
Mei

Gän

Eine eigen
des Mitados
Sängerwetts
feierlicher S
aus, der ihm
Thema: „Gir
des Kaiserlic
Dichter durc
Dann beginn
alle Einfendr
dieses Gedich
war müssen
erke fäst, di
und fänfte si
beteiligten sic
dichte werden
diesen wieder
Sohn nur di

Die Betw

Die Beac
31. März 19
geschloßen,
den können,
und 10 000
ein Gesamts
gegeben wer

Die Rom
März 1929
Millarden
auf Newber
auf Schuld
von 7,56
bis 1929
In der Ver
im Laufe v
bestierten R
der ung d
wesen auf
um über 30
wand zurück
wesen, d
hausfälltes
Rahmen des
vertreten.
auf den Be
tzen usm. n
Zweige des
daran, daß

beachten, während im Auslande auch heute noch der Admistranten mit seiner schicksalsbestimmenden Bohne alljährlich besonders der übermütigen Jugend eine Fülle der Unterhaltung und Belustigung gewährt.

Zeit und Stunde.

Sprüche von Frida Schanz.

Wenn deine edlere Natur
Den Sieg erkauft aus kurzem, trübem Grunde,
Sieh nach der Uhr!
Nur dir des Lebens große Stunde!

Mancher muß immer jagen und eilen
Der Stunde nach, die er trübsalvoll verlor.
Sein ganzes Leben ist Stürmen und Weilen
Seine Uhr geht immer nach oder vor!

Menschen, die keine Stürme erlitten,
Ihr Herz trägt keiner Schicksals Spur.
Ihr Tag ist geregelt und zugeschnitten
Zeit des Lebens wie nach ihrer ersten Uhr.

Lage, wo wir fast die Uhren hassen.
„Wo habt ihr die Stunden denn gelassen?“
Lage, wo wir nach den Uhren sehn:
„Wollten denn die Stunden gar nicht gehn?“
Lage, die man ausnützt im Entzählen,
Weil die Uhren sie in Stücke teilen.

Sängerkrieg zum neuen Jahre.

Eine eigenartige alte japanische Sitte will es, daß im Reiche des Mikados der Beginn jedes neuen Jahres einen friedlichen Sängerkrieg freisetzt. Im Dezember wählt der Kaiser in feierlicher Sitzung aus den ihm vorgelegten Stoffen denjenigen aus, der ihm am besten gefällt — im vorigen Jahr hieß das Thema: „Ein Morgen im Bauernhaus“ — und der Minister des kaiserlichen Haushalts sorgt dafür, daß alle japanischen Dichter durch öffentliche Bekanntmachung hiervon erfahren. Dann beginnt das Wettstreiten. Bis zum 25. Dezember müssen alle Einsendungen eingegangen sein. Bedingung ist ferner, daß dieses Gedicht nicht mehr als einunddreißig Silben zählt, und zwar müssen sich diese auf fünf Zeilen verteilen, von denen die erste fünf, die zweite sieben, die dritte wieder fünf, die vierte und fünfte sieben Silben enthalten soll. Über tausend Japaner beteiligten sich jährlich an diesem Sängerkrieg. Die besten Gedichte werden ausgewählt und dem Kaiser vorgelegt, der unter diesen wieder die Auswahl trifft. Den Sieger erwartet als Lohn nur die Anerkennung seines Landesherrn.

Die Schulden der Städte.

In 5 Jahren 7½ Milliarden Schulden.

Die Verwendung der Kommunalschulden. — 2 Milliarden für den Wohnungsbau.

Die Bearbeitung der umfassenden Schuldenerhebung vom 31. März 1929 ist im Statistischen Reichsanzeiger jetzt soweit abgeschlossen, daß die wichtigsten Ergebnisse veröffentlicht werden können. Dabei sind auch die Gemeinden zwischen 5000 und 10 000 Einwohnern einbezogen worden, so daß nunmehr ein Gesamtbild von der Verwendung des Kommunalkredits gegeben werden kann.

Die Nominalhöhe des Kommunalkredits belief sich am 31. März 1929 auf 8,76 Milliarden RM. Davon entfielen 1,2 Milliarden RM. auf Altverschuldung, 6,53 Milliarden RM. auf Neuverschuldung aus Kredit und rund 1 Milliarde RM. auf Schulden aus öffentlichen Mitteln. Es ist ein Anstieg von 7,56 Milliarden RM., der in den Jahren 1924 bis 1929 im Inlande über Ausland beschafft worden ist. In der Verwendung dieser rund 7½ Milliarden RM. Schulden im Laufe von 5 Jahren steht an erster Stelle mit einem investierten Betrag von rund 2 Milliarden RM. die Förderung des Wohnungsbaus. Der für das Verkehrswesen aufgewendete Betrag bleibt mit 1,7 Milliarden RM. um über 300 Millionen RM. hinter dem Wohnungsbauaufwand zurück. Das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen, das auf dem Gebiete des öffentlichen Gemeindefortschritts eine immer größere Bedeutung gewinnt, ist im Rahmen der Anleiheverwendungen mit 465,8 Millionen RM. auf den Bau von Krankenhäusern, Altersheimen, Badeanstalten usw. und nur 147,3 Millionen RM. auf die übrigen Zweige des Fürsorge- und Gesundheitswesens. Es liegt das daran, daß es sich hier meist um laufende Fürsorgeleistungen

handelt, deren Deckung auf die Dauer durch Anleihen nicht erfolgen kann. Die Unterstützung privater Anstalten der Wohlfahrtsfürsorge zeigt sich an der relativ hohen Darlehensgewährung von 31,4 Millionen RM.

Bei den Städten mit mehr als 500 000 Einwohnern liegen die Verschuldungsbeträge (Elektrizität, Gas, Wasser) und die Verkehrsmittelvermögen mit je 900 Millionen RM. an erster Stelle. In allen übrigen Gemeindegruppen rückt der Wohnungsbauaufwand an erste Stelle.

Bücher der Zeit.

Anfang!

Das Elektrizitätsbuch fürs tägliche Leben. Für Selbstunterricht und Schule. Von Prof. Dr.-Ing. C. G. Dender, Landberg, und Prof. Dr.-Ing. R. Bornfeldt, Bonn. Mit 154 Textbildern. Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hermannstraße 28 und 29. In Ganzleinen gebunden RM. 5,80 (Partielpreis: 20 Stück je RM. 5,30; 50 Stück je RM. 5,-). Gehob. ausg. geb. in Leinwand RM. 4,50 (Partielpreis: 20 Stück je RM. 4,50; 50 Stück je RM. 4,20; 150 Stück je RM. 3,80).

Das Buch will uns das bringen, was aus dem umfangreichen Gebiete der praktischen Elektrizitätslehre für das tägliche Leben der heutigen Allgemeinheit auch wirklich von Bedeutung ist. In dieser

Wie ich meinen Beruf fand.

Von Dr. Heinrich Uhlenhuth, Direktor der Deutschen Bücherei, Leipzig.

Schon als Schüler des Reupfer Gymnasiums hatte ich mir fest vorgenommen, dereinst die bibliothekarische Laufbahn zu ergreifen. Als ich zum erstenmal über die Schullektüre hinaus einen Blick in die Literatur tat — es waren Goethe und Schiller, die mein besonderes Interesse geweckt hatten, und ich war damals Sekundaner — erschien es mir als eine erstrebenswerte Lebensaufgabe, mich ausschließlich der Beschäftigung mit literarischen Dingen zu widmen. Das aber würde mir, so meinte ich, kein Beruf besser vermitteln können als der bibliothekarische, und deshalb wollte ich Bibliothekar werden. Den Bibliothekar dachte ich mir nämlich als einen Menschen, der inmitten schöner Bücher, die unbeschränkt zu seiner Verfügung stehen, sich ganz seinen geistigen Passionen widmen kann, vielleicht nebenher noch hübsche Gedichte macht oder anmutige Novellen schreibt, der abseits vom Getriebe des Alltags in stillen, feierlichen Räumen wohnt und gelegentlich den Blick durch ein weinlaubumranktes Fenster über eine schöne Landschaft schweifen läßt. Ja, so ungefähr dachte ich mir die Tätigkeit des Bibliothekars, recht romantisch, vielleicht ein wenig weltfremd, aber jedenfalls sehr verlockend. Und als Ort meines zukünftigen Wirkens schwebte mir irgend eine idyllische Mäusenstadt vor, etwa Marburg oder Heidelberg oder das verträumte Donau-Eichingen, das Schloßbibliotheksfest gewesen, oder das noch verträumtere Gorbey an der Weser, wo Hoffmann von Fallersleben, der Dichter des Deutschlandliedes, seine etwas unruhige Bibliotheks- und Lebenslaufbahn umso friedlicher beschloffen hatte. An den letzteren hatte in den Gorbey Jahren Paul Lindau einmal die teilnehmende Frage gerichtet, ob ihm sein Amt viel Arbeit mache, worauf gelassen die Antwort erfolgte: „Nun, mein lieber Doktor, es geht, die eine Hälfte des Jahres bin ich vertriebt und während der anderen ist die Bibliothek geschlossen.“ Ein solcher Beruf erschien mir wirklich begehrenswert, und deshalb hatte ich mich für ihn entschieden.

Einige Jahre später kam die Ernüchterung. Ich war Student in Berlin und benutzte viel die damals kgl. Bibliothek, die als größte in Deutschland für Bibliothekare so eine Art Großer Generalstab ist. Die Organisation dieser Anstalt hatte ich im Minerva-Handbuch so oft mit stiller Liebe studiert, daß ich die Namen sämtlicher Bibliothekare auswendig wußte. Mein sehnlichster Wunsch war, mit einem dieser Beamten, für die ich eine geradezu unbegrenzte Verehrung empfand, in ein persönliches Verhältnis zu kommen und die Verwirklichung meines Lieblingswunsches mit ihm zu besprechen. Aber alle Bemühungen, die ich nach dieser Richtung anstellte, waren erfolglos. Mein bibliothekarischer Verkehr blieb darauf beschränkt, daß der Vorsteher der Lesestelle mir für Bücher, die ich gelegentlich über die Frist behalten — letzteres kam leider häufig vor — herlos ein Fünftelgipfennote nach dem anderen abholte, wodurch mein an sich schmales Taschengeld zu meinem Leidwesen noch mehr geschmälert wurde, und daß der Vorsteher des Großen Lesesaals, wenn ich ihm gelegentlich wegen der Benutzung eines Buches um ein bescheidenes Entgegenkommen bat, mir mit ernster Miene und ohne irgend eine menschliche Rührung den stereotypen Bescheid gab, so etwas sei „nicht statthaft“. Das Bild des

Beziehungs ist es in Auswahl und Darstellung, die von zahlreichsten Illustrationen und einer Anzahl durchgerechneter Beispiele wirksam unterstützt wird, durchaus anerkennenswert. Nach einem Einleitungsteil, der die Grundbegriffe behandelt, beschäftigt sich der Hauptteil mit der „Erzeugung und Anwendung des elektrischen Stromes“. Besonders ausführlich verweilt dieser bei der Wechselstrom-Bezugs. Drehstromtechnik und bietet u. a. zum Schluß noch eine knappe, aber gut verständlich geschriebene Einführung in die Radioempfangstechnik, die vielfach willkommen sein wird. Eine gewisse Sonderbezugnahme auf elektrische Anlagen der Landwirtschaft ergänzt im Anhang der Abdruck des vom V. D. E. herausgegebenen „Vertrags für die Behandlung elektrischer Anlagen in der Landwirtschaft“, dem noch die „Vertragsblätter für Verhaltungsmaßnahmen gegenüber elektrischen Freileitungen“ angefügt sind.

A. W.

Erzittienturse im St. Remigius-Hause zu Biersen.

Männer: 9. bis 12. Januar, 13. bis 16. Februar. Junglinge: 24. bis 27. Januar, 20. bis 23. Februar. Gymnasiasten: 2. bis 6. Januar, Frauen: 19. bis 23. Januar, 24. bis 28. Februar. Jungfrauen: 13. bis 17. Januar. Herz-Jesu-Bekehrerinnen: 3. bis 7. Februar. Anfragen und Anmeldungen (Küchenporto) sind zeitig zu richten an das St. Remigius-Haus in Biersen, Lindenstraße 42.

Bibliothekars, wie ich es nunmehr gewann, paßte so ganz und gar nicht zu dem, wie ich es früher gesehen hatte. Und als ich gar hörte, daß für den Eintritt in die Laufbahn neben dem Doktorexamen auch das mit wenig sympathische Staats-examen erforderlich sei — ganz abgesehen von der später abzulegenden bibliothekarischen Fachprüfung — und weiterhin, daß von 50 Bewerbungen durchschnittlich nur fünf berücksichtigt würden, da schwand mehr und mehr mein Interesse an diesem schwer zugänglichen und dem inneren Menschen allem Anschein nach wenig zuträglichen Beruf. Ich stand an einem Wendepunkt meines Lebens und gab den Lieblingswunsch meiner Jugend schweren Herzens auf. Mein Sinn wandte sich anderen Berufen zu, bei denen ich nach dieser Richtung bessere Verhältnisse erhoffte, dem des Archivars, des Museumsbeamten, des Journalisten, sogar vorübergehend dem des Hochschullehrers, wozu mich einer meiner Professoren in wohlwollender Weise ermutigt hatte. Ohne ein richtiges Ziel vor Augen, unterzog ich mich dem Doktor- und — unter uns gesagt — ein wenig widerwillig dem Staatsexamen, trieb zwischendurch allerhand Mollitia und zählte in trüben Stunden an den Knöpfen ab, welcher Beruf für mich der richtige sei. Jedesmal mit einem anderen Resultat.

Da kam der Krieg. Er bot allen, die nicht recht wußten, was sie werden sollten, den Einheitsberuf des Soldaten. Ich wurde Feldartillerist in einem märkischen Regiment und nahm nach wechselvollen Schicksalen unter andern an dem großen Angriff auf Verdun teil, bei dem die märkischen Truppen in hervortragender Weise mitwirkten. An einem der ersten Märzabende des Jahres 1916 hielt meine Abteilung befehlsmäßig um Mitternacht am Eingang von Haines, einem Flecken einige 15 Kilometer nördlich von Verdun. Hier meldete sich auf hohem Roß ein Leutnant eines anderen märkischen Artillerieregiments, um uns in Stellung zu führen. Ich hatte ihn nie gesehen, aber sein Name war mir aus dem Minerva-Handbuch längst geläufig; er war nämlich Bibliothekar an der kgl. Bibliothek. Ich habe auch damals kein Wort mit ihm gewechselt, aber diese flüchtige Begegnung gab den Anstoß zu einer abermaligen Wendung in meinem Leben. Wie es kam, weiß ich nicht, es war völlig unbegründet und vielleicht trübsalig, aber plötzlich erwachte durch die Erinnerungen an die kgl. Bibliothek wieder meine Liebe zum bibliothekarischen Beruf. Während wir unter der Führung unseres bibliothekarischen Verbunkelers durch meterhohen Morast unsere Geschütze zogen und in der Nähe der Chambrette-Ferme in Stellung brachten, während unsere Division den Ort Douaumont zum drittenmal stürmte und behauptete, während wir von der Höhe des Douaumont und angefüllt des Forts Douaumont, auf dem bereits stolz die deutsche Flagge wehte, den Feind beobachteten und beschossen, schweiften meine Gedanken immer wieder nach der gewaltigen Bücherei unter den Linden in Berlin, und je schlechter es uns in der „Hölle von Verdun“ während der sechs Wochen, die wir dort aushalten mußten — den furchtbaren des ganzen Krieges — erging, umso deutlicher gestaltete sich in meinem Innern das Bild des Bibliothekars, wie ich es jetzt, durch etwas Lebenserfahrung und vor allem den Krieg, den großen Erzieher, reifer geworden, mit neuen Augen sah. Schließlich stand mein Entschluß fest. Ich tauterte mich in eine Ecke unseres Unterstandes und schrieb kurzerhand auf einer Medaillarie mit Zintenschrift an den Generaldirektor der kgl. Bibliothek, daß ich den Wunsch hätte, nach Beendigung des Krieges als Volontär einzutreten. Pflichtschuldig legte ich dieses in der Form etwas ungewöhnliche Gesuch meinem Hauptmann vor, der ein paar soldatisch knappe Empfehlungsworte darunter setzte. Im gleichen Moment saufte eine feindliche Granate scharf über unseren Unterstand hinweg und pöfete die flackernde Kerze aus, bei deren Schein wir unter Schreiben fabrizierten. Das hielt ich für ein günstiges Omen. Einige Wochen später, als meine Abteilung auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen, im doppelten Genuß des wiedergewonnenen Lebens und des erwachenden Frühlings in einem reizenden französischen Nest der Ruhe pflegte, erreichte mich die Antwort. Meinem Gesuche hatten zwar noch einige der vorgeschriebenen Belege gefehlt, insbesondere „ein polizeiliches Führungszeugnis“, aber mit Rücksicht auf die obwaltenden besonderen Umstände und die vorgelegte Kriegsstammrolle wollte man auf die fehlenden Schriftstücke ausnahmsweise verzichten; ich sei vorgemerkt und möchte beim nächsten Urlaub mich persönlich vorstellen. Das geschah einige Wochen später, und ich erzählte bei dieser Gelegenheit dem ersten Direktor der kgl. Bibliothek, den eine im Schultergelenk stehende Kugel noch hin und wieder unangenehm an den Feldzug von 1870 erinnerte, und dem freundlichen Herrn Dezenten im Preussischen Kultusministerium so viel und — wie ich mir schmeichle — so interessant von unseren Kämpfen um Verdun, bis mir der letzte freundlich auf die Schulter klopfte, mit den Worten: „Gut so, mein junger Freund, nun helfen Sie noch den Krieg gewinnen, und dann treten Sie als Volontär bei unserer kgl. Bibliothek ein!“ Den Krieg habe ich leider nicht zu gewinnen vermocht, aber ich bin doch, als endlich der „Friede ausbrach“, bei der kgl. Bibliothek als Volontär für den Bibliotheksdienst eingetreten und so nach langen Abwegen wieder zu meiner Jugendliebe aus den Reupfer Gymnasialtagen zurückgeführt. On revient toujours.

Zauberer Winter . . .



Ein märchenhaftes Bild aus der jenseitigen Bergnatur.

